SITZUNGSBERICHTE

LEIBNIZ-SOZIETÄT DER WISSENSCHAFTEN

25 Jahre Leibniz-Sozietät – Vielfalt des wissenschaftlichen Lebens 1993 bis 2018

Beiträge und Materialien

Herausgegeben von
Gerhard Banse,
Wolfgang Küttler &
Heinz-Jürgen Rothe

BAND 137

JAHRGANG 2018

Diese Publikation erfolgte mit freundlicher Unterstützung des Senats von Berlin.

Impressum

Herausgeber: Gerhard Banse, Präsident der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin e.V.
Briefanschrift: Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin e.V.
Langenbeck-Virchow-Haus, Luisenstr. 58/59, 10117 Berlin
Homepage http://www.leibnizsozietaet.de

Briefanschrift der Redaktion:
Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin e.V., Redaktionskollegium,
Langenbeck-Virchow-Haus, Luisenstr. 58/59, 10117 Berlin

Im Auftrag der Leibniz-Sozietät e.V. erschienen im trafo Wissenschaftsverlag
Dr. Wolfgang Weist, Finkenstr. 8, 12621 Berlin
Telefon: 030/61 29 94 Fax: 030/61 29 94 21
e-mail: info@trafoberlin.de

Druck: Rosch-Buch, Scheßlitz

Bezugsbedingungen: Die Reihe „Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät“ erscheint in unregelmäßigen Abständen etwa viermal jährlich.
Bestellungen sowie fortlaufender Bezug bitte über Ihre Buchhandlung oder direkt beim trafo Wissenschaftsverlag Dr. Wolfgang Weist

Redaktionelle Durchsicht dieses Bandes: Gerhard Banse

Redaktionsschluss: 30.11.2018
ISSN 0947-5850 ISBN 978-3-86464-159-6

Inhalt

Gerhard Banse, Heinz-Jürgen Rothe, Wolfgang Küttler 7
Einführung

Gerhard Banse 9
25 Jahre Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin
Bericht des Präsidenten zum Leibniz-Tag 2018

GRUßWORTE

Macedonian Academy of Sciences and Arts (MASA) 33

Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften 35

vbiw – Verein Brandenburgischer Ingenieure und Wirtschaftler e.V. 37

tra*f*o Verlagsgruppe Dr. Wolfgang Weist 39

Heinrich-Schliemann-Gesellschaft Ankershagen e.V. 41

BME Dr. Golbs & Partner GmbH 43

Leibniz-Institut für interdisziplinäre Studien e.V. (LIFIS) 45

DIE ARBEITSKREISE

Vorbemerkung 47

Kommission für Akademie- und Wissenschaftsgeschichte/ Arbeitskreis „Wissenschaftsgeschichte“ 49

Arbeitskreis „Allgemeine Technologie“ 51

Arbeitskreis „Emergente Systeme, Information und Gesellschaft“ 65

Arbeitskreis „Geo-, Montan-, Umwelt-, Weltraum- und Astrowissenschaften“ (GeoMUWA) 75

Arbeitskreis „Gesellschaftsanalyse und Klassen“ 83

Arbeitskreis „Mentale Repräsentationen“ 93

Arbeitskreis „Pädagogik“ 95

Arbeitskreis „Prinzip Einfachheit“ 105

Arbeitskreis „Toleranz“ 115

Arbeitskreis „Vormärz- und 1848er Revolutionsforschung“ 123

Arbeitskreis „Zeit und Evolution“ 129

Benjamin Apelojg, Peter Hübner 131
Die Leibniz-Sozietät und ihre Stiftung

Autoren 148

Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin *137 (2018), 7–8*

Einführung

Am 15. April 1993 legten 49 Mitglieder der Akademie der Wissenschaften nach deren Ende das Fundament für die Weiterführung ihrer bewährten akademischen Gemeinschaft auf neuer vereinsrechtlicher Basis: Sie gründeten eine Gelehrtengesellschaft, der sie in Anlehnung an ihre Herkunft und ihre Tradition den Namen „Leibniz-Sozietät“ gaben. Was zu diesem Zeitpunkt keinesfalls sicher war: Im Jahr 2018 beging diese inzwischen weit über den ursprünglichen Rahmen auf über 300 Mitglieder angewachsene wissenschaftliche Vereinigung somit bereits ihr 25-jähriges Jubiläum. Das war Anlass, in dieser Zeit Erreichtes in zweifacher Weise überblicksartig darzustellen und zu bilanzieren.

Zum einen geschieht das im inzwischen erschienenen Band 50 der „Abhandlungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften“ mit den dort gemeinsam veröffentlichten 25 Präsidentenreden, die im Zeitraum von 1993 bis 2017 auf den Leibniz-Tagen gehaltenen wurden. Sie stellen einerseits eine kurzgefasste Bilanz der stetig gewachsenen wissenschaftlichen Aktivitäten der Sozietät dar und können insofern als aussagekräftige Dokumente der geleisteten Arbeit gelten. Noch aufschlussreicher sind andererseits aus heutiger Sicht jene Teile der Reden, in denen allgemeine Fragen der Wissenschaft, ihrer Stellung und Funktion in unserer Zeit, ihrer Relation zu anderen gesellschaftlichen Bereichen und Prozessen und insbesondere auch das Selbstverständnis, die Zielsetzung und der Anspruch der Leibniz-Sozietät in diesem allgemeinen Rahmen zum Ausdruck kommen.

Zum anderen werden nun in diesen Band der „Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät“ als Ergänzung und Konkretisierung weitere Materialien in drei Gruppen publiziert:

1. Dokumente des Leibniz-Tages 2018: Bericht des Präsidenten „25 Jahre Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin“ und Grußworte bzw. -schreiben von Kooperationspartnern;
2. Berichte der Arbeitskreise der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften über ihre Entstehung, Entwicklung und Ergebnisse;
3. der „Entwicklungsbericht“ der „Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften“, die im Mai 1996 gegründet worden war.

Sie alle bilden weitere Teile für ein noch zu schaffendes Mosaik, das ein Abbild des Werdens wie des Seins der Leibniz-Sozietät darstellen wird, und weisen mit der Bilanz zugleich auf neue Herausforderungen hin, vor denen die Sozietät in einem sich rasch verändernden gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Umfeld steht.[1]

November 2018

Gerhard Banse
Wolfgang Küttler
Heinz-Jürgen Rothe

1 Unser Dank gilt Herrn *Georg B. Kaiser*, BMB – BuchManufacturBerlin, bei dem die „formale“ Vereinheitlichung und Gestaltung dieses Bandes in besten Händen lag.

Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin *137 (2018), 9–32*

Gerhard Banse

25 Jahre Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin

Bericht des Präsidenten zum Leibniz-Tag 2018

Liebe Mitglieder, Freunde und Gäste der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, meine sehr geehrten Damen und Herren,

dieser Leibniz-Tag im Jahr 2018 ist – wie ich schon in der Eröffnung betont habe – ein besonderer Leibniz-Tag, denn wir würdigen das 25jährige Bestehen unserer Gelehrtengemeinschaft:

– Am 15 April 1993 konstituierte sich in Berlin die Leibniz-Sozietät und
– am 13. September 1993 wurde sie in das Vereinsregister des Landes Berlin unter der Nummer VR 13853B eingetragen.[1]

Aus diesem Anlass bezieht sich mein heutiger Bericht nicht – wie sonst üblich – vorrangig auf das zurückliegende Akademische Jahr 2017/2018, sondern in erster Linie auf die zurückliegenden mehr als 25 Jahre.

Zum Akademischen Jahr 2017/2018 verweise ich auf das im veröffentlichten Bericht auf der Geschäftssitzung im April Ausgeführte.[2] Hier nur so viel: Mit diesem Geschäftsbericht wurde wiederum das vielfältige wissenschaftsbezogene Wirken der Leibniz-Sozietät deutlich. Belege sind vor allem:

– Regelmäßig durchgeführte Sitzungen in den Klassen und im Plenum sowie Workshops in thematisch spezifizierten Arbeitskreisen;
– die gemeinsam mit dem Alfred-Wegener-Institut – Helmholtz-Zentrum für Polar- und Meeresforschung und dem Deutschen Arktisbüro durchgeführte Tagung *Die Arktis in der globalisierten Welt*;
– das gemeinsam mit dem Verein Brandenburgischer Ingenieure und Wirtschaftler durchgeführte Kolloquium *Energiewende 2.0: Die ambivalente ‚Wärme‘ im Fokus der Wissenschaft und Wirtschaft, der Technik und Technologie*;

1 Im Januar 2007 beschloss die Geschäftssitzung der Mitglieder, den Namen auf „Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin“ zu erweitern.

2 Vgl. https://leibnizsozietaet.de/wp-content/uploads/2018/04/T%C3%A4tigkeitsbericht-final-GB.pdf.

– das Kolloquium *Historisches und Aktuelles zur Arzneimittelforschung* anlässlich des 80. Geburtstages unseres Mitglieds *Peter Oehme*;
– das Kolloquium *Technik und Literatur* anlässlich des 70. Geburtstages unseres Mitglieds *Wolfgang Coy*;
– das gemeinsam mit der Universität Potsdam durchgeführte Kolloquium *Technische Bildung und berufliche Orientierung im Wandel – Rückblicke, Einblicke, Ausblicke* anlässlich des Wechsels unseres Mitglieds *Bernd Meier* in den Ruhestand;
– das Kolloquium *Menschliche Informationsverarbeitung – interdisziplinäre Analyse und Anwendung* zu Ehren des im Jahr 2004 verstorbenen Psychologen und unseres Mitglieds *Friedhart Klix*;
– die Herausgabe von mehreren Bänden der *Abhandlungen der Leibniz-Sozietät* und der *Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät*, von sechs Nummern der Online-Zeitschrift *Leibniz Online*, von zwei Ausgaben des Informationsblattes *Leibniz Intern* sowie das ständige Aktuell-Halten der *Internetseite der Leibniz-Sozietät*.

***

Nun aber zu den *vergangenen 25 Jahren.*

An den Beginn stelle ich folgendes Zitat:

> „Meine sehr verehrten Damen und Herren, werte Mitglieder und Gäste!
>
> Unsere heutige Zusammenkunft im schlichten, aber würdigen Rahmen weicht in vielem von einer langjährigen Gepflogenheit ab und ist dennoch ein bedeutendes Zeichen einer lebendigen Tradition im Sinne von Leibniz. Dieser Leibniz-Tag trägt doppelten Charakter: Einerseits ist er Ausdruck der bewußten Anknüpfung an die Formen der Akademie der Wissenschaften. […] Zum anderen ist dies die erste Berichterstattung über ein neues Gebilde, das noch im Werden und Formen begriffen ist, wobei vieles im Fluß ist. […] Als ich diesen Bericht vorbereitete, habe ich eine Erkenntnis gewonnen. Das Jahr, das so unglückselig und traurig begann, mit letztlich ohnmächtigem Widerstand gegen die Liquidierung unserer Akademie, […] endete mit einem neuen Aufbruch und verhaltenem, aber festem Optimismus.“ (Rapoport 2018, S. 15)

Es ist der Beginn der Rede des damaligen Präsidenten *Samuel Mitja Rapoport* zum Leibniz-Tag am 1. Juli 1993. Dazwischen liegen bis heute 25 Jahre des eindrucksvollen Wirkens einer Institution, deren Entstehung alles andere als selbstverständlich und deren Entwicklung so nicht voraussehbar war.

Da die „Vorgeschichte“ der Gründung der Leibniz-Sozietät bereits mehrfach erörtert wurde – z.B. im Zusammenhang mit deren zwanzigster Wiederkehr im Jahr 2013 (vgl. insbesondere Hörz 2014; Wöltge 2014; vgl. auch

Klinkmann/Wöltge 1999) –, kann ich mich hier kurz fassen: Bedingt durch die Festlegungen des Einigungsvertrages und nachfolgende landespolitische Entscheidungen war die Gelehrtensozietät der aufgelösten Akademie der Wissenschaften der DDR Anfang der 1990er Jahre ohne materielles Fundament, finanzielle Unterstützung und staatlichen Auftrag. Vor fünf Jahren schrieb Ehrenpräsident *Herbert Hörz* rückblickend darüber:

> „Es gab keine Räumlichkeiten, keine Geschäftsstelle, keine Finanzen. Doch der Wille, die akademische Arbeit weiterzuführen war da.“ (Hörz 2014, S. 43)

Und das war das Entscheidende! Vor diesem Hintergrund legten am 15. April 1993 49 Akademiemitglieder das Fundament für die Weiterführung einer bewährten Tradition: Sie gründeten eine wissenschaftliche Vereinigung, die sie in Anlehnung an ihre Herkunft und Tradition Leibniz-Sozietät nannten, beschlossen eine Satzung und wählten einen Vorstand. Als Satzungszweck wurde „die selbstlose Pflege und Förderung der Wissenschaften in der Tradition von Gottfried Wilhelm Leibniz im Interesse der Allgemeinheit“ festgeschrieben, und der Biochemiker *Samuel Mitja Rapoport* wurde zum Vorsitzenden, der Historiker *Ernst Engelberg* zum Stellvertreter, der Philosoph *Wolfgang Eichhorn* zum Schatzmeister gewählt. Das nun einsetzende wissenschaftliche Leben der Sozietät, so schreibt rückblickend *Herbert Wöltge*,

> „stützte sich auf die Bereitschaft eines festen Kerns von entschlossenen Enthusiasten, die weiter Wissenschaft betreiben wollten. Sie repräsentierten ein wissenschaftliches Potenzial, das nicht disziplinär eingeengt war, sondern ein breites Fächerspektrum auswies, genug, um sich in interdisziplinärer Vielfalt weiterhin auszutauschen.“ (Wöltge 2014, S. 165)

Bis zum Ende des Jahres 1993 hatte die Leibniz-Sozietät dann 104 Mitglieder – heute sind es 330 (ich werde darauf zurückkommen).

Das Ziel war klar und es gab eine Leitung, es gab aber auch veränderte und sich weiter verändernde Bedingungen für das Wirken dieser Wissenschaftler-Vereinigung insbesondere rechtlicher, ökonomischer, politischer und wissenschaftsorganisatorischer Art. Wo sollten regelmäßig die wissenschaftlichen Veranstaltungen durchgeführt werden? Wer kannte sich mit der Beantragung der Gemeinnützigkeit aus? Wer wusste, wie ein Antrag auf finanzielle Zuwendungen bei einer Fördereinrichtung zu schreiben war und wie Drittmittel einzuwerben sind? Wer hatte Erfahrungen mit projektorientierter Forschung? So begann ein intensiver Such-, Probier- und Lernprozess des Sich-Zurechtfindens in und des Umgangs mit dieser neuartigen Situation – und das alles auf ehrenamtlicher Basis. Manches Tradierte wurde zwar weitergeführt, vor allem aber wurde viele Neues erprobt, von dem sich

Zahlreiches dann als sinnvoll und zeitgemäß bewährte und bis heute Bestand hat, Einiges sich aber auch als weniger sinnvoll erwies oder nur eine „Lösung auf Zeit“ war und dem deshalb keine weitere Aufmerksamkeit geschenkt wurde. In dieser Situation wurde dann auch „Lehrgeld“ bezahlt, im echten wie im übertragenen Wortsinn. – Die *Berichte der Präsidenten* auf den Leibniz-Tagen 1993 bis 2017, die nun zusammen in einem Band der *Abhandlungen* in gedruckter Form vorliegen, verdeutlichen das in konzentrierter Weise (vgl. Banse et al. 2018). Sie stellen eine kurzgefasste Bilanz der stetig gewachsenen wissenschaftlichen Aktivitäten der Sozietät dar und können insofern als aussagekräftige Dokumente der geleisteten Arbeit gelten.

Was aus diesen Berichten indes nicht unmittelbar entnehmbar ist (übrigens auch nicht aus anderen Dokumenten!), das ist eine Gesamtbilanz des Wirkens unserer Sozietät in den zurückliegenden 25 Jahren. Die kann auch ich nicht liefern. Ich werde jedoch einige wichtige Mosaikteile dafür etwas näher darstellen. Das wird sowohl diachron als auch synchron, sowohl quantitativ als auch qualitativ erfolgen. Diese Mosaikteile verstehen sich auch als Beitrag zu einer Geschichte unserer Sozietät, die noch zu schreiben sein wird.

Zuvor noch vier Eindrücke aus der Lektüre der genannten Berichte auf den Leibniz-Tagen:

(1) Obwohl es keine im Vorab festgelegte Struktur dieser Berichte gibt, enthalten fast alle folgende Teile: (a) Bilanz des abgelaufenen Akademischen Jahres und Ausblick auf Kommendes, (b) Reflexionen über allgemeine Fragen der Wissenschaft, ihrer Stellung und Funktion in unserer Zeit sowie ihrer Relation zu anderen gesellschaftlichen Bereichen und Prozessen und vor diesem Hintergrund über das Selbstverständnis, die Zielsetzung und den Anspruch der Leibniz-Sozietät, (c) Darlegungen zu einer wissenschaftlich oder wissenschaftspolitisch interessanten und/oder aktuellen Thematik (verwiesen sei auf Akademietradition, Interdisziplinarität, Erkenntnissuche und Humanität, Wissenschaft und Öffentlichkeit, Wissenschaft und Politik, Nachhaltige Entwicklung sowie Wissenschaft und Kunst).

(2) Die unter (a) genannte „Bilanz“ beinhaltet einerseits und vorrangig Erreichtes, Gelungenes, eben Hervorhebenswertes, andererseits zugleich aber auch Anmerkungen zu Problematischem, Bedenklichem. Manches zieht sich durch die ganzen Jahre hindurch. Ich nenne hier nur ein Problem, auf das ich noch zurückkommen muss, weil es drängender denn je ist. Bereits 1993 hat *Mitja Rapoport* betont:

„Natürlich stehen wir vor der Frage, welche Perspektiven unser Verein angesichts des fortgeschrittenen Alters der meisten unserer Mitglieder hat."

Und er fährt dann fort:

„Wir hegen die begründete Hoffnung, daß unsere Aktivitäten auch jüngere Wissenschaftler anziehen, die zunächst als Gäste unser wissenschaftliches Leben bereichern werden." (Rapoport 2018a, S. 20)

Diese „begründete Hoffnung" hat sich erfüllt, zum „fortgeschrittenen Alter" später.

(3) Die unter (b) zu subsumierenden Reflexionen über allgemeine Fragen der Wissenschaft stellen in ihrer Gesamtheit fast ein Kompendium für diese Thematik dar. Es wird immer schwieriger, hier Neues hinzuzufügen. Das erinnert mich an einen Ausspruch von *Karl Valentin*, den ich etwas abändere: „Es ist schon alles gesagt, nur noch nicht von mir."[3]

(4) Von Jahr zu Jahr werden die Berichte länger: War der Bericht von 1993 lediglich fünf Seiten lang (= 13.800 Zeichen), so umfasste der Bericht von 2017 bereits 27 Seiten (= 71.800 Zeichen). Das ist sicherlich ein Indiz dafür, dass auf immer mehr Mitteilenswertes zurückgegriffen werden konnte und musste.

***

Lassen Sie mich nun etwas zur Gesamtbilanz ausführen.

Erfolgreiche Veranstaltungsangebote

Zentrales Anliegen war von Anfang an, in regelmäßig durchgeführten Veranstaltungen wissenschaftliche Themen zu diskutieren, wobei ein Vorzug unserer Sozietät die Verbindung von Disziplinarität und Interdisziplinarität, die gegenseitige Befruchtung durch das Zusammenwirken verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen ist. Da es sich dabei stets um öffentliche Veranstaltungen handelt, sind sie zugleich ein Beitrag zur Bereicherung des geistigen Lebens in Berlin. Deren Gesamtzahl ist nur schwer ermittelbar. Ausgegangen werden kann davon, dass in jedem Akademischen Jahr (also der Zeit zwischen zwei Leibniz-Tagen) durchschnittlich zehn Veranstaltungen im Plenum und je zehn Veranstaltungen in den beiden Klassen (bzw. Arbeitsgruppen, wie sie anfänglich hießen), insgesamt somit 30 Veranstaltungen, durchgeführt wurden. Das sind in 25 Jahren 750 Veranstaltungen.

3 Vgl. http://www.karl-valentin.de/zitate/zitate.htm.

Hinzu kommen die Leibniz-Tage, Jahrestagungen und ganztägige Kolloquien sowie – zunehmend – Veranstaltungen der Arbeitskreise und im Rahmen von Projekten. Das ergibt dann eine Zahl zwischen 800 und 900 Veranstaltungen! Wer hätte das im Jahre 1993 angenommen? Allerdings: Schon im Jahr 1995 (!!) hat *Mitja Rapoport* festgestellt, „daß die Grenzen einer rein ehrenamtlichen Organisation im Grunde erreicht“ seien (Rapoport 2018b, S. 35).

Es ist in den zurückliegenden Jahren zwar immer wieder gelungen, diese Grenze hinauszuschieben, aber das Problem ist – obwohl auf fast allen Leibniz-Tagen angesprochen – noch immer nicht gelöst. Aktuell geht das wohl nur durch die Einbeziehung weiterer Mitglieder, um den wachsenden Anforderungen gerecht zu werden. Aber auch das ist nicht „grenzenlos“.

Vielfältige Publikationsmöglichkeiten

Von Anfang an wurde nach Möglichkeiten gesucht, die Vorträge und weitere wissenschaftliche Aktivitäten der Mitglieder und Gäste der Leibniz-Sozietät zu publizieren, um sie auf diese Weise auch einer breiteren Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen bzw. darüber zu informieren. Bereits 1994 entstand der Vorschlag, ein eigenes Publikationsorgan für die Veröffentlichung der Vorträge zu gründen. Denn: Das Erreichte in all unseren Tätigkeitsbereichen wird weitgehend nur sozietätsintern bleiben, wenn es nicht öffentlichkeitswirksam werden kann. Folgende Formen haben sich etabliert, wobei ich chronologisch vorgehe:

– Schon im Jahr 1994 erschien der erste Band der *Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät*, eine Reihe, die in Aufmachung und Namen an die entsprechende Reihe der Akademie der Wissenschaften der DDR anknüpfte. Band 1 enthielt Beiträge des Vortrags-Zyklus „Globaler Wandel“. Inzwischen ist bereits Band 133/34 erschienen, und die Bände 135 und 136 sind in Vorbereitung.[4] Mit jeweils einem Umfang von rund 200 Druckseiten spiegeln die *Sitzungsberichte* in repräsentativer Weise das wissenschaftliche Wirken unserer Sozietät wider.
– Seit 1999 werden die im trafo Wissenschaftsverlag Dr. Wolfgang Weist verlegten *Abhandlungen der Leibniz-Sozietät* genutzt, um umfassendere

4 Vgl. https://leibnizsozietaet.de/publikationen/sitzungsberichte/; http://www.trafoberlin.de/reihe_leibniz.html. – Dank gilt hier neben dem Redaktionskollegium vor allem Frau *Dr. Irena Regener* († 2016; Verlag Irena Regener) und Herrn *Georg B. Kaiser* (BMB – Buch ManufacturBerlin).

monografische Arbeiten oder thematisch zusammengehörende Beiträge als Tagungsbände oder Festschriften zu publizieren. Begonnen wurde mit dem *Ernst Engelberg* zum 90. Geburtstag gewidmeten Band „Das lange 19. Jahrhundert. Personen – Ereignisse – Ideen – Umwälzungen". Seither sind bereits 53 Bände erschienen.[5]

– Am 06. Februar 2000 und damit pünktlich zu „300 Jahre Leibnizsche Gelehrtensozietät" erschien die erste Ausgabe von *Leibniz Intern*. Mit bzw. in diesen *Mitteilungen der Leibniz-Sozietät* wurde über Aktivitäten vor allem innerhalb, aber auch außerhalb der Sozietät berichtet, wurden Ereignisse kommentiert, Nachdenkenswertes niedergeschrieben und Anregungen – etwa zu Lesenswertem – gegeben. *Leibniz Intern* stellte ein zunächst unerlässliches und unersetzliches Informations- und Kommunikationsmittel der Sozietät dar. Bis heute sind 81 Hefte erschienen – seit 2013 und Heft 59 indes mit einer eingeschränkten Funktion.

– Die erste Mitteilung in Heft 1 von *Leibniz Intern* – bei einer Tageszeitung würde man sagen „der Aufmacher" – war eine kurze Information über eine Neuerung in der bzw. für die Leibniz-Sozietät, deren gravierendes Veränderungspotenzial im Jahr 2000 (also vor 18 Jahren!) wohl noch nicht richtig erfasst wurde und meines Erachtens auch noch nicht erfasst werden konnte. Diese Information lautet: „Ab Mitte Februar wird die Homepage der Leibniz-Sozietät ins Internet gestellt".[6] Im Bericht auf dem Leibniz-Tag 2000 findet sich – darauf bezogen – ebenfalls nur eine sehr kurze Passage:

  „Seit Mitte Februar stellen wir uns mit eigener Homepage im Internet vor. […] Wer Interesse an unserer Arbeit hat, kann sich informieren und an den Debatten mit eigenen Beiträgen teilnehmen." (Hörz 2018, S. 79)

  Geboten wurden (und werden) auf unserer *Homepage*

  - aktuelle Mitteilungen und Informationen aus dem Leben der Leibniz-Sozietät;
  - das Programm der kommenden wissenschaftlichen Veranstaltungen;
  - Hinweise auf die nächsten Veröffentlichungen der Sitzungsberichte und Abhandlungen;

5 Vgl. https://leibnizsozietaet.de/publikationen/abhandlungen/; http://www.trafoberlin.de/reihe_leibniz.html. – Dank gilt hier in erster Linie Herrn *Dr. Wolfgang Weist* und dem trafo Wissenschaftsverlag, der seit 2015 Träger des Samuel-Mitja-Rapoport-Kooperationspreises der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften ist.

6 https://leibnizsozietaet.de/wp-content/uploads/2012/10/LI-01.pdf.

- die Veranstaltungen der Leibniz-Sozietät von Anbeginn an;
- Inhalt der bisher erschienenen Sitzungsberichte und Abhandlungen;
- Beiträge zur Geschichte der Leibniz-Sozietät;
- Aufbau und Struktur der Leibniz-Sozietät, Vorstand, Klassen, Arbeitsgruppen und Kommissionen, organisatorische Angaben, Anschriften;
- Liste der Mitglieder;
- Information über die Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät.

Diese Seite brauchte verständlicherweise einige Zeit, um sich sowohl in der Arbeit der Mitglieder zu etablieren als auch in der Öffentlichkeit bekannt zu werden. Sie wurde dann rasch zu einem wertvollen Instrument vor allen der Archivierung und der ständigen Verfügbarkeit der Mehrzahl der Publikationen für die Mitglieder und Interessenten in der Öffentlichkeit. Auf diese Weise wurde die Wahrnehmbarkeit des Wirkens unserer Sozietät intern wie vor allem extern nachhaltiger befördert – deshalb wurde sie zu Beginn der Jahre 2013 und 2018 wesentlich umgestaltet bzw. angepasst.[7] Sie ist der einzige Ort, an dem der überwiegende Teil unserer Aktivitäten, Vorträge und Publikationen seit Bestehen der Leibniz-Sozietät aktuell dokumentiert, gespeichert, leicht auffindbar und frei zugänglich ist. Die wissenschaftlichen Inhalte unserer Arbeit stehen weltweit jeder und jedem für seine eigenen Forschungen zur Verfügung, nicht nur der Möglichkeit, sondern auch der Wirklichkeit nach, wie die Zahl der Aufrufe unserer Internetseite zeigt: Wöchentlich wird sie von ca. 1.500 Besuchern genutzt, und seit der Neugestaltung im Jahr 2013 können wir mehr als zwei Millionen Besucher verzeichnen. Aber nicht nur das. Für die gedruckten Veröffentlichungen unserer Sozietät, insbesondere für die *Sitzungsberichte* und *Leibniz Intern*, änderten sich damit die Rahmenbedingungen, da etwa Längen-, Farb- und finanzielle Restriktionen, die Aktualität oder die Dauer für das Publizieren online wesentlich günstiger gestaltet werden konnten. Hinzu kam: Seit 2010 sind diese Publikationen auch online verfügbar, was ihre Wahrnehmbarkeit und Nut-

7 Mit dem Inkrafttreten der neuen EU-Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) werden sehr viel höhere Anforderungen an die Sicherheit im Umgang mit Daten verschiedenster Art gestellt. Wir haben darunter zu leiden, dass die DSGVO so gestaltet wurde, dass sie gleichermaßen für „Datenriesen“ wie Google, Facebook u.a. wie auch für „Datenzwerge“ wie uns gilt – mit dem Unterschied, dass sich die Datenriesen technisch und vor allem juristisch viel besser mit den Anforderungen auseinandersetzen können als wir. Wir werden indes auch diese Hürde nehmen und den erfolgreichen Weg, den unsere Webseite genommen hat, weiter fortzusetzen. An dieser Stelle sei Herrn *Dr. Andreas Trunschke* gedankt, der uns in schweren Zeiten immer zuverlässig Hilfe und Unterstützung gegeben hat und das gerade heute mit Blick auf die Umsetzung der DSGV auch weiterhin tut.

zungsmöglichkeit in der Scientific Community ungemein erhöht hat. Auf dem Leibniz-Tag 2009 ist *Dieter B. Herrmann* unter der Überschrift „Internet verdrängt Papier“ erstmalig breiter auf diese Thematik eingegangen (vgl. Herrmann 2018b, S. 210f.). Seit der vermehrten Nutzung der Online-Medien für das Publizieren und Verbreiten von Texten gibt es auch in unserer Sozietät immer wieder Diskussionen um die Vor- und Nachteile der elektronischen bzw. der Papiervariante, die von den „Papieranhängern“ bzw. den „Online-Protagonisten“ zum teil konträr begründet werden und die vor Entscheidungen (etwa des Präsidiums) immer wieder neu erörtert und abgewogen werden (müssen). Auf dem Leibniz-Tag 2015 hatte ich die „Für“ und „Wider“ zusammengestellt und darauf verwiesen, dass es für eine bestimmte Zeit noch eine gewisse Parallelität von Online- und gedruckten Publikationen geben wird (vgl. Banse 2018, S. 337). – Die Inhalte auf unserer Internetseite haben jedenfalls kontinuierlich zugenommen, so dass wir gegenwärtig etwa 39 GB Webspace- und etwa 17,5 GB Mailspace-Inanspruchnahme zu verzeichnen haben.

– Im Jahr 2005 erschien als ein Ergebnis der Online-Aktivitäten unserer Sozietät die erste Nummer von *Leibniz Online, Wissenschaftliche Internet-Zeitschrift der Leibniz-Sozietät*, wie sie im Untertitel heißt. Diese Zeitschrift übernahm Aufgaben von den *Sitzungsberichten*: Wissenschaftliche Texte, Mitteilungen, Rezensionen und Annotationen. Inzwischen sind 32 Ausgaben erschienen.
– Um diese Liste zu komplettieren, ist darauf hinzuweisen, dass es – basierend auf Aktivitäten der Leibniz-Sozietät – sowohl eine beträchtliche Anzahl vor allem von Buchpublikationen in anderen Verlagen gab, etwa im Peter Lang Verlag (wie die Reihe *Gesellschaft und Erziehung. Historische und systematische Perspektiven*), als auch mit der pluridisziplinären und internationalen Online-Zeitschrift *Symposium kultur@culture* zu einer Neugründung unter dem Dach der Leibniz-Sozietät gekommen ist: Die erste Ausgabe wird noch in diesem Herbst erscheinen.

Die zunehmende Zahl an Publikationsmöglichkeiten und deren Nutzung hängt auch damit zusammen, dass sich die Formen des Wirkens in der Leibniz-Sozietät seit ihrer Gründung erweitert haben. Zwei Stichworte wurden bereits genannt: Arbeitskreise und Projekte.

Engagierte Arbeitskreise

Nachdem sich die Arbeit in den Klassen und im Plenum konsolidiert hatte, bildeten sich disziplinär oder thematisch ausgerichtete Arbeitskreise als weitere Möglichkeiten des inhaltlichen Wirkens: Im Jahre 2000 wurde der Arbeitskreis *Pädagogik* gegründet, 2001 folgten die Arbeitskreise *Allgemeine Technologie, Demografie, Geo-, Montan-, Umwelt-, Weltraum- und Astrowissenschaften* (kurz GeoMUWA), *Toleranz, Zeit und Evolution* sowie die *Kommission für Akademie- und Wissenschaftsgeschichte* (die inzwischen in den 2017 gegründeten Arbeitskreis *Wissenschaftsgeschichte* integriert wurde), und im Jahr 2002 gründete sich der Arbeitskreis *Vormärz- und 1848er Revolutionsforschung*. Später folgten die Arbeitskreise *Gesellschaftsanalyse und Klassen* (2007), *Prinzip Einfachheit* (2010) sowie *Emergente Systeme/Information und Gesellschaft* (2015), und in diesem Jahr entstand der Arbeitskreis *Mentale Repräsentationen*.

Diese Arbeitskreise haben sich zu einem unverzichtbaren Bestandteil unserer Arbeit entwickelt, sie bilden sozusagen eine weitere Säule unseres Wirkens. Von ihnen gehen immer mehr Impulse aus, in inhaltlicher, in organisatorisch-gestalterischer und in publizistischer Hinsicht; in unterschiedlicher Weise verfolgen sie selbstbestimmt langfristig angelegte Zielstellungen. Hinzu kommt, dass in den Arbeitskreisen zahlreiche Mitglieder aktiv wirken, die – etwa aus Zeitgründen – an unseren Donnerstagsveranstaltungen oftmals nicht teilnehmen können. Es kann konstatiert werden, dass sich die Mehrzahl der Arbeitskreise fast zu Selbstläufern entwickelt hat. Im noch in diesem Jahr erscheinenden ersten Jahrbuch der Leibniz-Sozietät werden über alle Arbeitskreise Berichte enthalten sein, die über ihr Werden und ihre Tätigkeit detailliert Auskunft geben werden.

Zunehmende Projektförmigkeit

Bereits auf dem Leibniz-Tag 1999 formulierte der damalige Präsident *Herbert Hörz:*

> „Förderangebote müssen präzisiert werden. Die Klassen überprüfen, welche Projekte als förderungswürdig angeboten werden könnten. […] Da unsere Mitglieder viele Kontakte zu möglichen Förderern haben, wäre die zweite Bitte, zu konkreten Projekten Vorschläge zu unterbreiten, an wen man herantreten sollte, verbunden mit der Frage, ob man selbst bereit wäre, vorgeschlagene Projekte möglichen Förderern vorzustellen.“ (Hörz 2018a, S. 69f.)

Zu dieser projektförmigen Tätigkeit kam es indes erst in den Jahren ab 2004, als für das Projekt *Erkenntnisgewinn durch Interdisziplinarität* mit verschiedenen Teilprojekten sowie das Projekt *Selbstorganisation und Synergetik in Natur und Gesellschaft* durch den Berliner Senat eine externe Finanzierung realisiert wurde. Seither werden jährlich mehrere extern finanzierte Projekte durchgeführt. Das ist einerseits erfreulich, denn diese zumeist multidisziplinär angelegten Projekte, an deren Durchführung Mitglieder beider Klassen und interessierte Nichtmitglieder gleichermaßen beteiligt sind, bringen die Kompetenzen und Erfahrungen unserer Sozietät in besonderer Weise zum Ausdruck. Andererseits darf nicht übersehen werden, dass solche Förderprojekte für die Projektverantwortlichen sehr viel Arbeit mit sich bringen – über die eigentlichen Forschungen hinaus, denn die mit der Beantragung, der Durchführung, der inhaltlichen Berichterstattung und der Abrechnung von Projektmitteln verbundenen administrativen Tätigkeiten sind erheblich und dürfen von den Verantwortlichen keinesfalls unterschätzt werden. Insofern ist es zwar erklärbar, warum es keine sehr ausgeprägte Bereitschaft in unserer Mitgliedschaft zur Übernahme derartiger Projektverantwortung gibt, im Gesamtinteresse unserer Sozietät ist das indes nicht.

Aus der Vielzahl der in den zurückliegenden Jahren realisierten Projekte soll hier kurz auf eins eingegangen werden, weil es einen „Langzeiteffekt" hat, das sogenannte *Zeitzeugen-Projekt*. Im November 2009 war das Projekt *Wissenschaftler in der Systemtransformation. Interviews zur Zeitzeugenbiografien-Schreibung von Mitgliedern der Leibniz-Sozietät* beschlossen worden. Die Realisierung erfolgte in mehreren Etappen. Nachdem in den ersten zwei Etappen 2010/2011 bereits 24 Mitglieder der Leibniz-Sozietät einbezogen worden waren, wurden in der dritten Etappe 2014/2015 weitere elf Mitglieder interviewt. Auf diese Weise liegt ein umfangreicher Fundus vor. Er umfasst biografische Daten zum Werden und Reifen wissenschaftlicher Leistungen beim Wiederaufbau der traditionsreichen Deutschen Akademie der Wissenschaften im Deutschland in der schweren Nachkriegszeit, unter den neuen Bedingungen der DDR und vor allem zum „Übergang" von der Gelehrtengesellschaft der Akademie der Wissenschaften der DDR zur Leibniz-Sozietät. Derzeit geht es um die weitergehende Nutzung dieses biografischen Materials, um in der weltweit aufrufbaren Enzyklopädie *Wikipedia* die Angaben der dort bereits genannten Sozietätsmitglieder zu ergänzen. Darüber hinaus sollen diejenigen Projektteilnehmer des *Zeitzeugen-Projekts*, die noch keinen Artikel in *Wikipedia* besitzen, dort erstmals aufgenommen werden. Dabei fließen keine inhaltlichen Aussagen der Projektteilnehmer in diese Artikel ein, so dass die mit dem Zeitzeugen-Projekt vereinbarte Vertraulichkeit gewahrt bleibt. Bislang wurden

– sechs Artikel für verstorbene Zeitzeugen,
– fünf Artikel als Neuerarbeitungen für lebende Zeitzeugen und
– vier Artikel als Erweiterungen und Überarbeitungen für lebende Zeitzeugen, besonders mit Belegen ihres wissenschaftlichen Wirkens,

insgesamt also 15 „Zeitzeugen-Wikipedia-Artikel“, die alle im Internet aufrufbar sind, erstellt. Mit diesem Projekt nutzt die Leibniz-Sozietät somit *Wikipedia* für eine weltweite erste Information über Persönlichkeiten unserer Sozietät und ihres wissenschaftlichen Werkes.

Gelungene Kooperation

Um den in der Satzung festgelegten Zweck bewältigen zu können, wurde stets großer Wert auf eine fruchtbare Kooperation mit anderen Einrichtungen gelegt. Ein erstes Ziel einer langen Diskussion um neue Formen der akademischen Zusammenarbeit wurde am 3. Mai 2002 erreicht, als sich auf Anregung des Präsidiums unserer Sozietät das juristisch eigenständige *Leibniz-Institut für Interdisziplinäre Studie e.V.*, kurz „LIFIS“, gründete. Sein Ziel war und ist die Verbindung von Wissenschaft und Praxis im Sinne von *Leibniz*, d.h. das Herstellen und die Pflege praxisrelevanter Beziehungen insbesondere zur Wirtschaft. In der 2005 abgeschlossenen und 2012 präzisierten Kooperationsvereinbarung heißt es dazu:

> „Zweck der Zusammenarbeit ist die Initiierung und Förderung interdisziplinär bzw. fachübergreifend angelegter Vorhaben. Wesentliches Ziel dieser Vorhaben ist die Nutzung der Ergebnisse der Tätigkeit der Leibniz-Sozietät in der Praxis. Vice versa sollen diese Vorhaben der Leibniz-Sozietät Möglichkeiten eröffnen, für die Profilierung ihrer Tätigkeit wissenschaftlich relevante Anregungen aus der Praxis zu erhalten.“

Diese Kooperation hat seither – wenn auch mit wechselnder Intensität – zu zahlreichen Ergebnissen vor allem in Form gemeinsamer Tagungen geführt. Aktuelles Beispiel ist die im Mai durchgeführte gemeinsame Wissenschaftliche Konferenz *Menschen im Weltraum*.

Für zahlreiche und sehr unterschiedliche Aktivitäten waren bzw. sind weitere wichtige Kooperationspartner: die *Internationale Wissenschaftliche Vereinigung für Weltwirtschaft und Weltpolitik* (IWVWW), der *Mittelstandsverband Oberhavel*, die *Deutsche Gesellschaft für Kybernetik*, die *Musikakademie Rheinsberg*, die *Bildungsakademie der Volkssolidarität Berlin*, der *Verein Brandenburgischer Ingenieure und Wirtschaftler*, der *trafo Wissenschaftsverlag Dr. Wolfgang Weist Berlin*, die *WISTA-Management GmbH* –

Technologiezentrum Berlin Adlershof, die *BBB Management GmbH Campus Berlin-Buch* sowie die *Stiftung OST-WEST-BEGEGNUNGSSTÄTTE Schloss Biesdorf.*

Auf zwei Institutionen unserer Zusammenarbeit sei noch etwas näher eingegangen.

Am 08. November 2007 wurde in Skopje eine Vereinbarung zwischen der *Mazedonischen Akademie der Wissenschaften und Künste* (kurz „MANU") und der Leibniz-Sozietät unterzeichnet, deren Zweck die effektive Nutzung und abgestimmte Entwicklung der spezifischen Kompetenzen beider Partner ist – insbesondere zur Initiierung und Förderung zukunftsorientierter Forschungsaufgaben auf den Gebieten der Natur- und Technikwissenschaften sowie der Geistes- und Sozialwissenschaften. Hintergrund war die Einsicht, dass im Interesse einer nachhaltigen Entwicklung die Wissenschaft in besonderem Maße zu gemeinsamen Anstrengungen für die Sicherung der Zukunft der menschlichen Gesellschaft gefordert sei. Beide Institutionen stehen für Interdisziplinarität und für eine enge Beziehung von Mensch und Wissenschaft. Mehrere gemeinsame Konferenzen in Skopje und in Berlin haben inzwischen auch in teilweise zweisprachigen Publikationen ihren Niederschlag gefunden. Gestern fand bereits die vierte gemeinsame Konferenz statt, zum zweiten Mal hier in Berlin. Thema war *West/Mitteleuropa und der Balkan im geistig-kulturellen Dialog 1900–1939*. Das alles ist nicht nur Ausdruck einer fruchtbaren wissenschaftlichen Zusammenarbeit, sondern auch Ausdruck der freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern. Hervorzuheben ist auch, dass die MANU gut doppelt so alt wie die Leibniz-Sozietät ist: Im Oktober vergangenen Jahres wurde die 50. Wiederkehr ihrer Gründung sowohl mit einer Akademische Feier als auch mit einem akademischen Festakt gewürdigt.

Das zweite Beispiel ist die begonnene Kooperation zwischen der Leibniz-Sozietät und dem *Leibniz-Gymnasium* in Berlin-Kreuzberg: Im April des vergangenen Jahres wurde eine entsprechende Vereinbarung unterzeichnet. Das ist ganz im Sinne der *Leibniz'schen* Maxime des „theoria cum praxi et commune bonum" – die Verbindung von Theorie und Praxis im Interesse des Allgemeinwohls: Was kann es für eine Gelehrtengesellschaft Interessanteres geben, als Wissen an die heranwachsende Generation weiterzugeben, aus der auch der Wissenschaftler-Nachwuchs hervorgehen wird. Und: Was kann besser als Vorbild für die Jüngeren wirken als ein „gestandener" Wissenschaftler – denn anders als etwa durch *Wikipedia* wird er die Rolle der Persönlichkeit, die Bedeutung von Neugier, Leidenschaft und Hartnäckigkeit, vom Sich-Wundern-Können und vom produktiven Zweifel auch

in der Wissenschaft zum Ausdruck bringen können. Unter dem Motto „Schule trifft Wissenschaft“ sollen die Schülerinnen und Schüler insbesondere für den MINT-Bereich (*M*athematik, *I*nformatik, *N*aturwissenschaften, *T*echnik) Unterstützung bekommen. Darüber hinaus können ihnen Einblicke in das Leben und die Biografien von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern vermittelt werden. Ich hatte schon auf die Wissenschaftliche Konferenz „Menschen im Weltraum“ hingewiesen. Im Sinne der Kooperation fand die Eröffnungsveranstaltung deshalb in der Aula des Leibniz-Gymnasiums statt. Nicht nur, dass zahlreiche Schülerinnen und Schüler so an der Konferenz teilnehmen konnten, zudem wurden auch Exponate zu Astronomie und Raumfahrt vor allem aus dem Leistungskurs Physik dieser Schule ausgestellt. – Darüber hinaus konnten wir mehrfach Lehrkräfte wie Schülerinnen und Schüler in den regulären wissenschaftlichen Veranstaltungen der Leibniz-Sozietät begrüßen.

Disziplinäres und interdisziplinäres Wirken

Bisher hatte ich vor allem über das „Wie?“ unseres Wirkens gesprochen, nun soll es um das „Was?“ gehen.

Bereits auf dem 1. Leibniz-Tag konnte der damalige Präsident feststellen, dass

> „regelmäßig in jedem Monat Versammlungen von Akademiemitgliedern und deren Gästen stattgefunden [haben]. Ich verzichte auf die Nennung der einzelnen Titel der Vorträge. Ich kann aber versichern, daß jeder Vortrag von großer Originalität war, viele Denkanstöße lieferte und lebhafte Diskussionen auslöste.“ (Rapoport 2018a, S. 17)

Seit ihrer Gründung wurden in der Leibniz-Sozietät Veranstaltungen mit großer Regelmäßigkeit durchgeführt: im Plenum, in den Klassen und in den Arbeitskreisen. Wissenschaftliche Mitteilungen ergänzen die Vorstellung neuer Erkenntnisse in Vorträgen. Dabei ging und geht es inhaltlich stets in drei Richtungen: *erstens* gesellschaftlich aktuelle Thematiken, *zweitens* wissenschaftsdisziplinär-systematische Themen sowie *drittens* wissenschaftshistorische Erwägungen.

Aktuelle Thematiken sind z.B. *Bildung, Energie, Globalisierung und Transformation, Informatik und Gesellschaft, Klima, Migration, Industrie 4.0, Toleranz* und *Weltraumforschung*. Hierin wird insbesondere deutlich, dass es nicht nur um das Führen entsprechende Diskussionen geht, sondern das die Leibniz-Sozietät in die gesellschaftliche Entwicklung einzugreifen bemüht ist, wenn sich damit etwa in öffentliche Debatten eingemischt wird

oder Stellungnahmen an die Politik verfasst werden. Allerdings dürfen wir dabei nicht vergessen, dass wir nur eine Stimme im diskursiven Chor sind – und noch dazu nicht die gewichtigste.

Die wissenschaftsdisziplinär-systematischen Themen sind so vielfältig wie die Wissenschaftsdisziplinen, die durch unsere Mitglieder und Gäste repräsentiert werden. Deshalb kann bzw. will ich hier keine einzelnen Beispiele nennen. Dazu verweise ich exemplarisch auf die Inhaltsübersichten sowohl der *Sitzungsberichte* als auch der *Abhandlungen*. Die Titel der Beiträge reichen jedenfalls von *Ästhetik* bis *Zufall*. Auf diese Aktivitäten trifft insbesondere eine Aussage unseres Mitglieds *Hermann Klenner* zu, die ich sehr gerne zitiere. Er sagte: Die

> „wechselseitige Befruchtung über die Fächer hinaus ist zuweilen viel produktiver als innerhalb eines Faches, weil jemand, der nicht dem Fach angehört, naive Fragen stellen kann, und die naiven Fragen sind die klügsten Fragen, die es gibt, die produktivsten Fragen, die es gibt."[8]

Zu „drittens" ist darauf zu verweisen, dass diese Erwägungen personen-, ereignis-, publikations- oder akademiegeschichtsbezogen erfolgen. Das erklärt die Vielzahl derartiger Veranstaltungen. Ich nenne exemplarisch: *Akademiegedanke und Forschungsorganisation im 20. Jahrhundert* (1995), *Leibniz und Europa* (1996), *Byzanz und Neugriechenland* (1997), *Akademische Wissenschaft im säkularen Wandel. 300 Jahre Wissenschaft in Berlin* (2000), *Revolution der Denkungsart. Zum 200. Todestag von Immanuel Kant* (2004), *Albert Einstein in Berlin* (2005), *50 Jahre Forschung für die friedliche Nutzung der Kernenergie* (2007), *Druck der „Opera didactica omnia" des Comenius vor 350 Jahren* (2007), *400 Jahre Kepler, Galilei, das Fernrohr und die neue Astronomie* (2009), *300. Jahrestag der Verkündung des ersten Statuts für die 1700 gegründete Brandenburgische Sozietät der Wissenschaften* (2011), *Jean-Jacques Rousseau zwischen Aufklärung und Moderne* (2013) und *100. Todestag Karl Schwarzschild & 100 Jahre Schwarzschild-Lösung* (2016). Hinzu kommen Veranstaltungen zu Ehren verdienstvoller Mitglieder der Sozietät.

Wissenschaftliche Jubiläen sind selbstverständlich immer wieder Anlass für historische Rückblicke. Aber: Deren Zahl ist doch fast unbegrenzt. Allen können wir uns – auch personell oder zeitlich bedingt – nicht zuwenden. Eines

---

8 Zitiert nach dem Mitschnitt auf dem Treffen mit Gründungsmitgliedern der Leibniz-Sozietät am 30. Mai 2013 an „historischem Ort", d.h. im „Club Spittelkolonnaden", zu dem die „Stiftung der Freunde der ‚Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin e.V.'" eingeladen hatte.

aber zeigt der Rückblick: Wenn wir sie in den Sitzungen der Leibniz-Sozietät begehen, wurden sie mehrheitlich so realisiert, dass in Anknüpfung an dieses Jubiläum aktuelle Probleme des entsprechenden Wissenschaftsgebietes behandelt wurden, verknüpft mit einem entsprechenden Ausblick. Dadurch erhebt die Leibniz-Sozietät bei der Bewertung historischer Geschehnisse und Kontexte ihre Stimme – oftmals wider Pauschalurteilen und Klischees.

Darin eingeschlossen sind auch unsere *Nachrufe*. Während andere große wissenschaftliche Vereine, darunter traditionsreiche Fachgesellschaften, das Sachliche und Geschäftliche über das Persönliche stellen und kategorisch biographische Würdigungen, selbst Nekrologe verdienstvoller Mitglieder, in ihren Veröffentlichungen ausschließen, betrachtet die Leibniz-Sozietät historische Dokumentationen und persönliche Erinnerungen als – wie es *Jacques Le Goff* nannte – wichtigen „Rohstoff der Geschichte" (Le Goff 1999, S. 12). So ist es die erklärte Absicht des Präsidiums, auch weiterhin der verstorbenen Mitglieder in Nachrufen zu gedenken, was freilich nur durch die aufgeschlossene und bereitwillige Mitwirkung des gesamten Kollegiums zu leisten ist. Das Bekenntnis zur Biographik ist jedenfalls eine Eigenheit unserer Gelehrtengemeinschaft, deren wir uns bewusst sein sollten.

Eine spezifische Form unseres Wirkens begann im Jahr 2008 mit den *Jahrestagungen*. Die diesen Tagungen zugrundeliegende Intention war bzw. ist, bezogen auf eine zentrale inhaltliche Thematik verschiedene damit befasste Disziplinen zusammenzuführen und somit das beachtliche Potenzial unserer Sozietät effektiver auszuschöpfen. Zugleich sollten es repräsentative, attraktive und öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen sein. Das ist gelungen. Von der 1. Jahrestagung *Die Mathematik im System der Wissenschaften* bis zur vor vierzehn Tagen durchgeführten 11. Jahrestagung *Marxismus und Theologie* – als unser zentraler Beitrag im Jahr des 200. Geburtstages von *Karl Marx* – spannt sich ein vielfältiger inhaltlicher Bogen:

- 2009: *Wissenschaft im Kontext. Inter- und Transdisziplinarität in Theorie und Praxis;*
- 2010: *Akademie und Universität in historischer und aktueller Sicht;*
- 2011: *Akademische und außerakademische Forschung in Deutschland. Tendenzen und Zäsuren eines Jahrhunderts;*
- 2012: *Energiewende – Produktivkraftentwicklung und Gesellschaftsvertrag;*
- 2013: *Integration und Inklusion;*
- 2014: *100 Jahre balkanisch-makedonischer Kriegsschauplatz (1914–1918). Reflexionen über Politik und Krieg zwischen Berliner Kongress*

und Neuilly (in Kooperation mit der Mazedonischen Akademie der Wissenschaften und Künste);
- 2015: *Wirtschaft, Arbeit, Technik als Beitrag zur Allgemeinbildung im nationalen Kontext;*
- 2016: *Gottfried Wilhelm Leibniz: Ein unvollendetes Projekt;*
- 2017: *Migration und Interkulturalität.*

Die Jahrestagungen sind somit die wichtigsten öffentlichen Veranstaltungen unserer Gelehrtengesellschaft, in denen ganztägig ein gesellschaftlich, wissenschaftlich oder technisch relevantes Thema interdisziplinär in den Blick genommen wird.

Zur Unterstützung auch der strategischen Überlegungen wurde im Jahr 2007 ein *Wissenschaftlicher Beirat* als Beratungsorgan des Präsidiums berufen. Er wurde in der Nachfolge der schon unter Präsident *Herbert Hörz* wirkenden Programmkommission sowie mit dem Ziel der Weiterführung der Arbeit der unter Präsident *Dieter B. Herrmann* tätigen zeitweiligen Arbeitsgruppe „Perspektiven der Leibniz-Sozietät“ gegründet. Seine Aufgabe besteht vor allem im Erarbeiten von Empfehlungen für die Arbeit der Klassen, des Plenums und der Arbeitskreise entsprechend der allgemeinen Wissenschaftsentwicklung sowie von thematischen Vorschlägen für die Arbeit bestehender und die eventuelle Konstituierung neuer Arbeitskreise. Im Jahr seiner Gründung führte *Dieter B. Herrmann* dazu aus: Der Wissenschaftliche Beirat

> „wird – so hoffe ich – wesentlich dazu beitragen, die strategische Arbeit unserer Akademie zu verbessern, das Band zwischen allen Mitgliedern enger zu knüpfen und unser beachtliches Potenzial somit effektiver auszuschöpfen.“ (Herrmann 2018a, S. 182)

Dieser Beirat hat gemäß der an ihn gestellten Erwartung zahlreiche Empfehlungen und Vorschläge vor allem zu den Perspektiven der Sozietät unter sich verändernden Bedingungen erarbeitet. Er hat dabei auch auf noch ungelöste Probleme hingewiesen und so die Diskussion über Fragen unserer aktuellen und zukünftigen Position in der deutschen und internationalen Wissenschaftslandschaft angeregt. Um in dieser Richtung weiter produktiv zu arbeiten, ist der Wissenschaftliche Beirat nach mehreren personellen Umstrukturierungen heute vor allem ein Gremium der Leiter bzw. Sprecher der Arbeitskreise, aus denen bislang zahlreiche Anregungen für unserer inhaltliches Wirken hervorgegangen sind.

Soweit kurz zum Inhaltlichen. All das vorstehend Genannte zu realisieren wäre nicht möglich bzw. sinnvoll gewesen, wenn es nicht einerseits eine

ausreichende Finanzierung und andererseits Vortragende, Schreibende, Zuhörende oder Lesende vor allem aus der Mitgliedschaft geben würde.

Solide Finanzen

Auf dem Leibniz-Tag im Jahr 1995 betonte *Mitja Rapoport:*

> „Jeder von uns muß sich bewußt sein, wie groß das Wagnis ist, ein so anspruchsvolles Unternehmen auf der so schmalen finanziellen und materiellen Basis der Sozietät zu beginnen. Wir leben nur von den Beiträgen und Spenden unserer Mitglieder und erhalten keinerlei öffentliche Zuwendungen. Wir stehen vor der schwierigen Aufgabe, mit langem Atem die unvermeidlichen Engpässe zu bewältigen.“ (Rapoport 2018b, S. 30)

Zu einer erfolgreichen wissenschaftlichen Tätigkeit gehört eine solide Finanzierung. Die Sozietät kann hier auf einen längeren Lernprozess zurückblicken: Einerseits war von Anfang an klar, dass sie sich als gemeinnütziger Verein – wie gerade zitiert – hauptsächlich über Beiträge und Spenden der Mitglieder und Freunde finanziert, und externe Mittel, etwa vom Berliner Senat oder anderen Einrichtungen des öffentlichen Rechts, hier nur ergänzenden Charakter tragen und zudem besonderen Antrags- und Bewilligungsmodalitäten unterworfen sind. Andererseits hat es sehr lange gedauert, bis unsere Mitglieder dies mit allen daran geknüpften Konsequenzen erfasst haben. So blieb das Beitragsaufkommen in den ersten Jahren nach 1993 erheblich hinter den Erfordernissen zurück, und es ist oftmals nicht gelungen, ein ausgeglichenes Budget zu erreichen. Um die Akquisition der notwendigen Finanzmittel zu erhöhen, wurde die Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät ins Leben gerufen. Dies minderte zwar die Notlage etwas, führte aber zu keiner durchgreifenden Lösung, so dass die Sozietät im Jahr 2001 faktisch zahlungsunfähig war. Als Konsequenz beschloss das Präsidium, die Beitragshöhe ab dem Jahr 2002 von 100 DM (etwa 53 Euro) auf 100 Euro heraufzusetzen. Die dadurch erreichte Verdoppelung des Beitragsaufkommens sicherte zusammen mit den Projektmitteln des Senats und externen Spenden für einige Jahre die Arbeitsfähigkeit der Sozietät. Aber bereits im Jahr 2009 hatte sich die Lage wiederum derart dramatisch zugespitzt, dass trotz eines Defizitausgleichs durch die Stiftung erneut die Insolvenz drohte. Es wurde eine Finanzkommission ins Leben gerufen, um mehr externe Zuwendungen einzuwerben, und es wurde eine weitere Beitragserhöhung ins Auge gefasst. Das eine war folgenlos, das andere wurde verworfen. Eine tragfähige Lösung wurde indes durch andere Maßnahmen erreicht: *erstens* durch eine konsequente Ausweitung der Beitragsbasis (bisher war kaum die Hälfte unserer

Mitglieder statutengerecht ihrer Beitragspflicht nachgekommen), *zweitens* durch eine strengere Ausgabendisziplin und Rechnungslegung, *drittens* durch die Sicherung stabiler Zuschüsse von Seiten des Senats und der Rosa-Luxemburg-Stiftung. Dadurch ist es in den Jahren 2010 bis 2016 gelungen, nicht nur die Ausgaben komplett durch die Einnahmen zu decken; darüber hinaus wurden sogar beträchtliche Überschüsse erwirtschaftet und finanzielle Reserven gebildet, so dass wir heute sagen können: die Leibniz-Sozietät ist für die Zukunft auch finanziell gut gerüstet.

Dazu drei erläuternde Ergänzungen:

Bereits im Jahr 1994 kam der Gedanke einer Stiftung zur Konsolidierung des Finanzsockels der Sozietät auf. Folgerichtig unterstützte und beförderte das damalige Präsidium die Stiftungsgründung, die sich wegen vielerlei Erwägungen hinzog und erst im Mai 1996 erfolgte. Seit Anbeginn an unterstützt die *Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften* das Wirken der Leibniz-Sozietät sowohl ideell als auch vor allem materiell. Das entspricht genau dem Anspruch bzw. Ziel der Stiftung, „Mittel für die Verwirklichung des gemeinnützigen Zwecks – Förderung der Wissenschaft – der Leibniz-Sozietät e.V.“ zu beschaffen, wie es im § 2, Ziffer (2), der Stiftungs-Satzung heißt. Das bedeutet, dass die Wechselbeziehungen zwischen Stiftung und Sozietät, zwischen Kuratorium und Geschäftsführung einerseits und Präsidium andererseits stets eng und konstruktiv waren, sind und auch bleiben sollten. Entscheidend(er) sind indes die Ergebnisse, die auf Anregung oder mit Unterstützung der Stiftung seitens der Leibniz-Sozietät erreicht wurden, die aber infolge ihrer Vielzahl und Vielfalt hier nicht ansatzweise aufgelistet werden können und sollen.

Seit 2004 wird die Leibniz-Sozietät durch die für Wissenschaft zuständigen *Berliner Senatsverwaltungen* finanziell gefördert, nicht institutionell, sondern projektbezogen. Im Verlaufe der Jahre hat sich dafür eine vertrauensvolle Basis herausgebildet. Die Sozietät stellt jeweils im IV. Quartal einen ausführlichen inhalts- und finanzbezogenen Projektantrag (zumeist mit vier bis fünf Teilprojekten), nach der Bewilligung werden die Teilprojekte realisiert und zum Jahresende erfolgt eine inhaltliche Berichterstattung und eine finanzielle Abrechnung. In den letzten Jahren wurde der Leibniz-Sozietät durch die zuständige Senatsverwaltung stets bestätigt, dass es dabei keinerlei Beanstandungen gäbe.

Analog ist das Prozedere hinsichtlich externer Projektfinanzierung durch die *Rosa-Luxemburg-Stiftung*, die seit 2009 erfolgt. Gefördert werden auf Antrag wissenschaftliche Veranstaltungen oder Publikationen. Jüngstes Beispiel ist die Podiumsdiskussion *Die Energiewende 2.0: Essentielle wissenschaftlich-technische, soziale und politische Herausforderungen* im April.

Insgesamt wurden so zahlreiche Aktivitäten realisiert, die anders nicht oder nicht so möglich gewesen wären, auch wenn sie als Projekte durchgeführt werden müssen – was nach wie vor für so manchen unter uns Neuland ist. Deshalb gilt mein Dank allen genannten wie nicht genannten Förderern.

Stabile Mitgliederentwicklung

Die Mitgliederzahl in unserer Sozietät ist – ich hatte es am Anfang bereits genannt – von 49 Gründungsmitgliedern auf gegenwärtig 330 Mitglieder einschließlich fünf Ehrenmitglieder gestiegen. Davon gehören 189 Mitglieder der Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften und 141 Mitglieder der Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften an. Davon sind 39 Frauen und 291 Männer. Die wissenschaftsdisziplinäre Zuordnung umfasst gut 30 Gebiete und reicht von Archäologie bis Technikwissenschaften einerseits und von Bibliothekswissenschaften bis Wirtschaftswissenschaften andererseits.[9] Dieses multidisziplinäre Spektrum ist eine wichtige Voraussetzung für unser interdisziplinäres Wirken. Auch Internationalität ist gewährleistet: Unsere Mitglieder kommen aus zwanzig Ländern dieser Welt, von Australien bis USA.[10] Für die Erfüllung unserer satzungsmäßigen Zielstellung relevant ist auch die Altersstruktur: 24% unserer Mitglieder sind bis 65 Jahre alt (das ist knapp ein Viertel), 27% sind zwischen 66 und 75 Jahre alt (das ist gut ein Viertel), 35% sind zwischen 76 und 85 Jahre alt (das ist mehr als ein Drittel!) und über 85 Jahre alt sind 14% unserer Mitgliedschaft. Mit anderen Worten: Fast die Hälfte unserer Mitglieder ist älter als 75 Jahre! Lag der Altersdurchschnitt der Mitglieder der Leibniz-Sozietät im Jahr ihrer Gründung bei 65 Jahren, so ist er gegenwärtig auf fast 74 Jahre gestiegen. Auch wenn wir alle 100 Jahre alt werden wollen – ein Thema, dem im November 2013 eine Plenarveranstaltung gewidmet war –, so müssen wir dem gestiegenen Altersdurchschnitt dennoch in der Planung unserer Aktivitäten verstärkt Rechnung tragen, da das nicht ohne Konsequenzen etwa für Mobilitätsverhalten und körperliche Leistungsfähigkeit ist.

---

9 Im Einzelnen sind das (entsprechend unserer Systematik): Archäologie, Bibliothekswissenschaft, Biologie, Chemie, Demographie, Geographie, Geowissenschaften, Geschichte, Geschichte der Naturwissenschaften, Informatik, Journalistik, Kulturwissenschaft, Linguistik und Translatologie, Literaturwissenschaft, Mathematik, Medizin, Meteorologie, Musik, Pädagogik, Pharmazie, Philosophie, Physik, Politische Wissenschaften, Psychologie, Rechtswissenschaften, Soziologie, Technikwissenschaften, Theologie, Wirtschaftswissenschaften.

10 Australien, Bulgarien, Deutschland, Griechenland, Großbritannien, Italien, Japan, Mazedonien, Niederlande, Norwegen, Österreich, Rumänien, Russland, Schweden, Slowenien, Spanien, Tschechien, Türkei, Ungarn und USA.

***

Das in den zurückliegenden 25 Jahren Erreichte war und ist nur möglich durch den aktiven Einsatz vieler unserer Mitglieder, Freunde und Kooperationspartner. Ich habe in diesem Bericht bewusst darauf verzichtet, Personen namentlich zu erwähnen: Der Kreis der Engagierten ist zwar überschaubar, aber trotzdem zu groß, um all jene zu nennen, die in Klassen und Plenum, in Kommissionen und Arbeitskreisen, in der Stiftung und im Wissenschaftlichen Beirat sowie im Präsidium und im „Hintergrund" bereit waren bzw. sind, um das – ich verwende die Formulierung von *Mitja Rapoport* im Eingangszitat – „neue Gebilde" in seinem Werden und seiner 25jährigen Entwicklung zu befördern. Dieses Engagement war – das zeigt der Rückblick – erfolgreich. Dafür bedanke ich mich ganz herzlich.

Allerdings: „Wo Licht ist, ist auch Schatten", lautet eine Lebensweisheit. Und neben den Erfolgen gibt es in der Leibniz-Sozietät auch Schwierigkeiten, Hemmnisse, Herausforderungen und Nicht-Erreichtes. Ich nenne nur die Stichworte aktive Zuwahl-Strategie, Erhöhung des Anteils von Frauen in unserer Mitgliedschaft, Verhältnis von Tagungen und Projekten, Teilnahme an den Sozietäts-Aktivitäten, Prioritäten- und inhaltliche Schwerpunktsetzungen, Bereitschaft zum Publizieren vor allem in *Leibniz Online*, Beitragsdisziplin, Verantwortungsübernahme für das „Funktionieren", die Weiterexistenz und die Fortentwicklung unserer Gelehrtengesellschaft oder auch die Beziehungen zur Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Hinzu kommt: Der vereinsrechtliche Status der Sozietät bedingt, dass alle wissenschaftsorganisatorischen und Verwaltungsaufgaben von den Mitgliedern selbst erfüllt werden müssen. Diese Selbstverwaltung ist sehr zeitaufwendig und wird seit Jahren von einem nahezu konstanten kleinen Personenkreis koordiniert. Das betrifft insbesondere das gewählte und das erweiterte Präsidium.

Auf damit zusammenhängende Weiterungen bin ich hier und heute bewusst nicht eingegangen, stand doch die Würdigung des Erbrachten und Geschafften in den 25 Jahren des Bestehens der Leibniz-Sozietät im Vordergrund. Aber: Um das dargestellte Leistungsspektrum auch in den nächsten Jahren unter den skizzierten veränderten bzw. sich verändernden Bedingungen aufrechterhalten zu können, bedarf es – als notwendiger Voraussetzung – der Bereitschaft weiterer – vor allem jüngerer – Mitglieder, sich für Wahlen in Funktionen zur Verfügung zu stellen und Verantwortung für Projekte zu übernehmen. Ansonsten ist – ich sage es ganz deutlich – die künftige Arbeitsfähigkeit, wenn nicht gar die Überlebensfähigkeit der Sozietät

gefährdet. Deshalb wird eine Gruppe unter Leitung der Vizepräsidenten *Dorothee Röseberg* und *Bernd Meier* – so hoffe ich – zeitgemäße Lösungen für die Herausforderungen finden, vor denen die Leibniz-Sozietät nun nach 25 Jahren ihrer Existenz steht.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

gestern vor einem Jahr hat der Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), Herr Professor *Dr. Peter Strohschneider*, auf der Festveranstaltung der DFG in Halle (Saale) einen Vortrag „Über Wissenschaft in Zeiten des Populismus" gehalten, der als „Rede des Jahres" ausgezeichnet wurde. Der Redner verweist darin auch darauf, dass Wissenschaftler aufs Ganze gesehen oftmals mehr verheißen als sie erfüllen können. Dazu führte er aus:

> „Diese Vollmundigkeit liegt freilich nahe: Ansprüche an die direkte und kurzfristige Effektivität wissenschaftlichen Wissens wachsen ebenso wie die Härte der Verteilungskämpfe, und dies lädt geradewegs dazu ein, immer Größeres zu versprechen und die Nebenwirkungen kleinzureden. Allzu oft wurde die Energiefrage schon abschließend technisch gelöst, und der Segen individualisierter Medizin wird so beredt beschrieben, wie die sozioökonomischen Verteilungsprobleme beschwiegen werden, mit denen sie einhergehen wird. Solche Verheißungen sind riskant. Sie bergen die Gefahr struktureller Selbstüberforderung von Wissenschaft. Sie wecken Erlösungshoffnungen, die jedenfalls kurzfristig eher enttäuscht werden." (Strohschneider 2017, S. 6f.)

Daraus leitet er u.a. die Forderung nach Redlichkeit derjenigen ab, die Wissenschaft betreiben. Die Ergebnisse aus 25 Jahren Leibniz-Sozietät zeigen – zumal wir uns auch mit den von *Peter Strohschneider* genannten Bereichen befasst haben –, dass wir über genügend reflektiertes und reflektierendes Selbstbewusstsein verfügen, um „redliche wissenschaftliche Arbeit" zu leisten. Dabei gilt es aber – nochmals *Peter Strohschneider* zitierend – zu beachten:

> „Wer heute […] Wissenschaft betreibt, der tut dies in höchst komplexen, höchst dynamischen, höchst spannungsreichen Kontexten. Und das kann allein gelingen, wenn man den Ort der je eigenen wissenschaftlichen Spezialisierung zu bestimmen vermag, wenn man der eigenen Erkenntnisleidenschaft nicht völlig ausgeliefert ist und wenn man von der Bedeutung des eigenen wissenschaftlichen Tuns überzeugt bleibt, gerade unter Beachtung seiner Grenzen. Dies erfordert eine Haltung offener Ehrlichkeit und der wachen Irritierbarkeit durch die Welt und das, was andere über sie wissen, sowie die Fähigkeit, von sich selbst auch Abstand nehmen zu können, also die eigene Expertise nicht schon für das Ganze

von Wissenschaft zu halten, die methodische Verlässlichkeit wissenschaftlichen Wissens nicht mit so etwas wie absoluter Gewissheit zu verwechseln.“ (Strohschneider 2017, S. 7f.)

Dieser Kontexte sollten wir uns stets versichern, denn wenn wir das tun, dann ist das zwar noch keine notwendige, aber sicherlich doch eine hinreichende Bedingung für die Fortexistenz und das Weiterwirken der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin.

Literatur

Banse, G. (2018): Die Leibniz-Sozietät und die Wissensgesellschaft. Bericht des Präsidenten auf dem Leibniz-Tag 2015. In: Banse, G.; Herrmann, D. B.; Hörz, H. (Hg.): 25 Jahre Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin. Reden der Präsidenten auf den Leibniz-Tagen 1993–2017. Berlin, S. 321–345 (Abhandlungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Bd. 50)

Banse, G.; Herrmann, D. B.; Hörz, H. (Hg.) (2018): 25 Jahre Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin. Reden der Präsidenten auf den Leibniz-Tagen 1993–2017. Berlin (Abhandlungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Bd. 50)

Herrmann, D. B. (2018a): Wissenschaft und Politik. Bericht des Präsidenten an den Leibniz-Tag 2007. In: Banse, G.; Herrmann, D. B.; Hörz, H. (Hg.): 25 Jahre Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin. Reden der Präsidenten auf den Leibniz-Tagen 1993–2017. Berlin, S. 177–188 (Abhandlungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Bd. 50)

Herrmann, D. B. (2018b): Die Leibniz-Sozietät im Internationalen Jahr der Astronomie. Bericht des Präsidenten an den Leibniztag 2009. In: Banse, G.; Herrmann, D. B.; Hörz, H. (Hg.): 25 Jahre Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin. Reden der Präsidenten auf den Leibniz-Tagen 1993–2017. Berlin, S. 203–214 (Abhandlungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Bd. 50)

Hörz, H. (2014): Der schwierige Weg einer traditionsreichen Wissenschaftsakademie ins 21. Jahrhundert – 20 Jahre Leibniz-Sozietät. In: Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin, Bd. 118, S. 37–60

Hörz, H. (2018a): Bericht des Präsidenten zum Leibniztag am 1. Juli 1999. In: Banse, G.; Herrmann, D. B.; Hörz, H. (Hg.): 25 Jahre Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin. Reden der Präsidenten auf den Leibniz-Tagen 1993–2017. Berlin, S. 63–73 (Abhandlungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Bd. 50)

Hörz, H. (2018b): 300 Jahre Leibnizsche Gelehrtensozietät in Berlin. Bericht des Präsidenten zum Leibniztag 2000. In: Banse, G.; Herrmann, D. B.; Hörz, H. (Hg.): 25 Jahre Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin. Reden der Präsidenten auf den Leibniz-Tagen 1993–2017. Berlin, S. 74–85 (Abhandlungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Bd. 50)

Le Goff, J. (1999): Geschichte und Gedächtnis [1982]. Berlin (Propyläen Taschenbuch 26552)

Klinkmann, H.; Wöltge, H. (Hg.) (1999): 1992 – das verdrängte Jahr. Dokumente und Kommentare zur Geschichte der Gelehrtensozietät der Akademie der Wissenschaften für das Jahr 1992. Berlin (Abhandlungen der Leibniz-Sozietät, Bd. 2)

Rapoport, S. M. (2018a): Rede zum Leibniz-Tag am 1. Juli 1993. Bericht des Präsidenten über die geleistete Arbeit der Leibniz-Sozietät. In: Banse, G.; Herrmann, D. B.; Hörz, H. (Hg.): 25 Jahre Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin. Reden der Präsidenten auf den Leibniz-Tagen 1993–2017. Berlin, S. 15–20 (Abhandlungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Bd. 50)

Rapoport, S. M. (2018b): Rede zum Leibniz-Tag am 6. Juli 1995. Bericht des Präsidenten über die Tätigkeit der Leibniz-Sozietät. In: Banse, G.; Herrmann, D. B.; Hörz, H. (Hg.): 25 Jahre Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin. Reden der Präsidenten auf den Leibniz-Tagen 1993–2017. Berlin, S. 28–38 (Abhandlungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Bd. 50)

Strohschneider, P. (2017): Über Wissenschaft in Zeiten des Populismus. – URL: http://www.dfg.de/download/pdf/dfg_magazin/wissenschaft_oeffentlichkeit/forschung_magazin/2017/forschung_2017_03_beilage_dokumentation.pdf

Wöltge, H. (2014): Die Unausrottbaren? Anmerkungen und Notizen zur Gründung der Leibniz-Sozietät. In: Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin, Bd. 118, S. 149–177

Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin *137 (2018), 33–34*

Macedonian Academy of Sciences and Arts (MASA)

Dear President of the Leibniz Society of Sciences from Berlin,
Dear Members of the Leibniz Society of Sciences from Berlin,
Dear Guests,
Ladies and Gentlemen,
Dear Friends,

It is my great honor and pleasure to greet you on behalf of the Macedonian Academy of Sciences and Arts, and on my personal behalf, as President of the Macedonian Academy of Sciences and Arts, to congratulate you on your jubilee and to wish you many successes in your future work and in the accomplishment of your noble mission.

The Leibniz Society of Sciences in Berlin is a scientific society with a high reputation in Germany, but also on an international scale. Although 25 years have passed from the official act of your establishment on 15 of April 1993, we are aware of the fact that the roots of your Society go far back in history, over a period of time measured in centuries, because the Leibniz Society of Sciences from Berlin continues the tradition of The Royal Prussian Academy of Sciences.

Dear Colleagues, Dear Friends,

Impressive is the fact that the Leibniz Society of Sciences from Berlin has more than 300 members of which 62 were previously members of the GDR Academy. Your typical interdisciplinary scientific and research activity, because you are a free association of natural and technical scientists, mathematicians, physicians, and scientists in the humanities and in the social sciences, the great number of scientific events that you organize (national and international scientific conferences, scientific colloquiums, round tables and other scientific events, all funded on a high scientific level), your rich publishing activity, cooperation with other German scientific societies and with foreign academies and scientific societies, make a great contribution, not only to the promotion of science in the tradition of Gottfried Wilhelm Leibniz, but also in the development of the modern sciences and the spiritual life of our time.

Dear Colleagues and Friends,

On this occasion, I would like to emphasize and to assure you that among the members of the Macedonian Academy of Sciences and Arts you have many sincere friends, admirers and collaborators in joint scientific events. Of course, we have members of MASA who are also members of your Society and vice versa, members of your Society who are foreign members of MASA. This is understandable because our two institutions have been cooperating for more than 11 years.

Allow me, once again, to congratulate you on the anniversary and to wish you all the best.

On behalf of our long-lasting cooperation, allow me, at the end, to present you with a modest gift from the Macedonian Academy of Sciences and Arts.

Taki Fiti
President of the Macedonian Academy of Sciences and Arts (MASA)

Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin *137 (2018), 35–36*

Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften

Herr Präsident,
Herr Ehrenpräsident,
liebe Mitglieder unserer Leibniz-Sozietät,
meine Damen und Herren

Es ist mir eine Ehre und eine besondere Freude, der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zum 25. Jubiläum ihres Bestehens die Grüße und herzlichen Glückwünsche der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät zu übermitteln. Unsere Stiftung erfüllt es mit Dankbarkeit und Stolz, dass wir das so beeindruckende Wirken der Sozietät in diesen zurückliegenden Jahren beratend und unterstützend begleiten durften – wir also so etwas wie eine Silberhochzeit heute gemeinsam feiern dürfen.

Nach dem vollzogenen Aus der legitimen Nachfolgerin der vor rund 300 Jahren vom deutschen Universalgenie Gottfried Wilhelm Leibniz gegründeten Akademie der Wissenschaften war es der auf dem Selbstverständnis der Wissenschaft beruhende Mut, der die Gründungsväter der Leibniz-Sozietät bewog, für diesen in der deutschen Wissenschaftsgeschichte einmaligen Vorgang eine zukunfts- und tragfähige Alternative zu etablieren.

Der Idealismus dieser zwölf Gründer, eine unabhängige akademische Vereinigung in die neue politische Landschaft einzubringen, war sehr schnell konfrontiert mit der harten ökonomischen Realität, die die Umsetzung dieser Idee bald unmöglich erschienen ließ. Der dann aus dieser Notlage geborene Gedanke der Stiftung bewies sich bald als ein Rettungsanker, gelang es doch innerhalb der ersten vier Monate die für die damalige ökonomisch unsichere Zeit beträchtliche Summe von 16.000 DM einzuwerben.

Damit war neben den geringen „Betriebskosten“ vor allem die Dokumentation der wissenschaftlichen Vorträge und Arbeiten der in der Tradition der 300-jährigen Geschichte tätigen Mitglieder der Leibniz-Sozietät gesichert als anerkannter Nachweis der Existenz akademischen Lebens.

Es sei mir deshalb gestattet, mich hier und heute aus Anlass dieses freudigen Jubiläumsgeburtstages zu bedanken bei den Mitstreitern der zurückliegenden Jahre. Der Gründungspräsident der Leibniz-Sozietät, Samuel Mitja Rapoport, war zusammen mit seiner Frau Inge einer der bedeutenden ideellen

und ökonomischen Partner der Stiftung. Dies wurde uneingeschränkt fortgesetzt durch die nachfolgenden Präsidenten Herbert Hörz, Dieter B. Herrmann und Gerhard Banse. Meine dankbare Hochachtung für eine durch äußere Umstände nicht immer leichte Aufgabe gilt den Geschäftsführern der Stiftung Herbert Wöltge als Mitgründer, Heinz Kautzleben als dem mit Abstand zeitlich längsten Geschäftsführer, Bodo Krause und Jörg Vienken, und ich freue mich auf das Zusammenwirken mit den neuen Geschäftsführern Peter Hübner und Benjamin Apelojg.

Durch die Symbiose zwischen Sozietät und Stiftung war es möglich, eine umfassende Dokumentation der wissenschaftlichen Arbeit zu gewährleisten und den Zusammenhalt der inzwischen so erfolgreich qualitativ und quantitativ gewachsenen Mitgliederzahl aus dem In- und Ausland zu unterstützen. Nicht vergessen werden darf in diesem Kontext die Bedeutung des von der Stiftung weitgehend mitgetragenen Informationsblattes „Leibniz Intern“, das jetzt – der Zeit entsprechend – durch die Homepage der Leibniz-Sozietät fortgesetzt wird.

Zunehmend wurde in den letzten Jahren auch das Kuratorium der Stiftung beratend in die Aktivitäten des Präsidiums der Sozietät mit einbezogen – ein Beispiel dafür ist die heutige Anwesenheit der Mazedonischen Akademie der Wissenschaft und Künste mit ihrem Präsidenten an der Spitze. Ihnen gilt ein herzlicher Willkommensgruß, verbunden mit dem Dank der so effektiven wissenschaftlichen Zusammenarbeit.

Lassen Sie mich aus dem Anlass unseres 25-jährigen Jubiläums noch ein weiteres Beispiel für das fruchtbringende Zusammenwirken von Leibniz-Sozietät und Stiftung erwähnen. Es ist leider eine unleugbare Tatsache, dass akute Geschichte immer von den Siegern geschrieben wird und die historische Wahrheit erst viele Generationen später öffentlich wird. Als der historischen Wahrheit verpflichteter Wissenschaftsakademie haben wir gemeinsam das Zeitzeugenprojekt aufgelegt, das – frei von subjektiver Wertung – ausschließlich der Bewahrung historischer Fakten dient durch die damaligen Akteure, und dessen Ergebnisse bereits heute ein Dokument großer Tragweite für die deutsche Wissenschaftsgeschichte sind.

Herr Präsident,
liebe Mitglieder der Leibniz-Sozietät,

unsere Stiftung versteht sich als unverrückbarer Bestandteil der Leibniz-Sozietät und wir blicken den kommenden Gemeinsamkeiten in der Zukunft mit Freude und Erwartung entgegen.

Horst Klinkmann
Vorsitzender des Kuratoriums

vbiw VEREIN BRANDENBURGISCHER INGENIEURE UND WIRTSCHAFTLER e.V.

VBIW Geschäftsstelle ◦ Fürstenwalder Str. 46 ◦15234 Frankfurt (Oder)

Tradition und technischer Fortschritt

Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin e.V.

Sehr geehrter Herr Präsident,

im Namen der Mitglieder des Vereins Brandenburgischer Ingenieure und Wirtschaftler e.V. (VBIW) möchten wir der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin e.V. zum 25. Jahrestag der Gründung ganz herzlich gratulieren.

25 Jahre klingt erst einmal nicht viel, vor allem wenn man in der Tradition der 1700 gegründeten Brandenburgischen Sozietät der Wissenschaften sowie ihres geistigen Vaters und ersten Präsidenten, Gottfried Wilhelm Leibniz, steht.

Wenn man jedoch bedenkt, unter welchen Bedingungen in den letzten 25 Jahren die geleistete umfangreiche Arbeit erbracht wurde, sind 25 Jahre eine durchaus beachtliche Zeit. Die Bilanz der in dieser Zeit auf hohem wissenschaftlichem Niveau durchgeführten wissenschaftlichen Veranstaltungen und publizierten Ergebnisse der interdisziplinären Forschungen belegt das in eindrucksvoller Weise.

In den letzten 10 Jahren durften wir als VBIW an dieser erfolgreichen Tätigkeit teilhaben. Ausdruck der guten Zusammenarbeit war im Jahr 2014 die Auszeichnung unseres Vereins mit dem Samuel-Mitja-Rapoport-Kooperationspreis der Leibniz-Sozietät. Seit dem ist die Zusammenarbeit aus Sicht des VBIW stetig gewachsen und hat sich zunehmend enger gestaltet.

Wir wünschen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin e.V. auch für die nächsten Jahre und Jahrzehnte eine erfolgreiche Entwicklung.

Dabei möchten wir der Hoffnung Ausdruck geben, dass sich auch in Zukunft die Gestaltung unserer Zusammenarbeit fruchtbringend auf unsere Organisationen auswirkt.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Norbert Mertzsch
Vorsitzender

Jutta Scheer
Zweite Vorsitzende

Telefon: 0170-9856578
E-Mail: vbiw-ev@t-online.de

Vereinsregister Frankfurt (Oder)
Nr. 519
Gemeinnütziger Verein

Sparkasse Oder-Spree
IBAN: DE49 1705 5050 3310 0570 96
BIC: WELADED1LOS

trafo Verlagsgruppe
Dr. Wolfgang Weist
trafo Wissenschaftsverlag
trafo Literaturverlag

* trafo Verlagsgruppe Dr. Wolfgang Weist * Finkenstraße 8 * 12621 Berlin *

Herrn
Prof. Dr. Gerhard Banse
Präsident der Leibniz-Sozietät der
Wissenschaften zu Berlin
Berlin

Berlin, den 04. Juli 2018

Sehr geehrter Herr Präsident Prof. Banse

zum 25. Geburtstag der Leibniz-Sozietät darf ich Ihnen – stellvertretend für alle Mitglieder der Sozietät – meine herzlichen Glückwünsche übermitteln.

25 Jahre Sozietät waren angefüllt mit wissenschaftlicher Arbeit auf vielen Sachgebieten. Ich hatte seit 1999 das Privileg, als einer der ersten Außenstehenden die jeweiligen Forschungsergebnisse, die Eingang in 134 Bände der Sitzungsberichte und 51 Bände der Abhandlungen fanden, zu lesen und mich immer wieder über den Reichtum der Erkenntnisse zu freuen.

Und ich bin glücklich darüber, dass der Strom an Ergebnissen auch künftig nicht abnehmen oder versiegen wird, auch wenn vielleicht die Flussbetten, in denen diese Informationsströme zukünftig die Öffentlichkeit erreichen, mäandern werden. Neue Bedingungen und neue Möglichkeiten müssen stets geprüft, bewertet und genutzt werden, um eine große Verbreitung und Aneignung dieser Forschungen zu sichern.

Ich werde auch in den kommenden meine Teil leisten, um den Wissengewinn, der durch die Arbeit der Sozietät, ihrer Mitglieder, ihrer Konferenzteilnehmer, ihrer wissenschaftlichen Gäste und Kooperationspartner zu transportieren. Versprochen!

Ich wünsche dem Leibniztag 2018 gutes Gelingen, alles Gästen interessante Stunden und erhebe mein Glas auf die nächsten 25 Jahre der Sozietät.

Mit freundlichen Grüßen und herzlichem Dank für die Zusammenarbeit
in den letzten fast zwei Jahrzehnten

Dr. W. Weist

Ihr Dr. Wolfgang Weist
trafo Verlagsgruppe

Verlagsleiter
Dr. Wolfgang Weist
Finkenstraße 8
12621 Berlin

Reg. beim Gewerbeamt
Berlin Marzahn-Hellersdorf
Buchhändl.Verk.nr.:
87631

USt.-Id.-Nr.:
DE136852226
Fin.-St.-Nr.:
33/584/61507

DAB Bank
Kontoinhaber: Wolfgang Weist
Ko.: 8407386005 BLZ: 70120400
IBAN: DE42 7012040084073860 05
BIC (SWIFT-Code): DABBDEMMXXX

Tel.: +49-(0)30-612 99 418
Fax: +49-(0)30-612 99 420
Mail: info@trafoberlin.de
dr.weist@trafoberlin.de

Die trafo Verlagsgruppe im Internet:
http://www.trafoberlin.de

Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin *137 (2018), 41*

Vorstand der Heinrich-Schliemann-Gesellschaft Ankershagen e.V.

17219 Schliemann-Gemeinde Ankershagen

An den Präsidenten der Leibniz-Sozietät Berlin e.V.
Herrn Prof. Dr. Gerhard Banse

Ankershagen, im Juni 2018

Sehr geehrter Herr Präsident,

aus Anlass des 25jährigen Bestehens der Leibniz- Sozietät der Wissenschaften zu Berlin übermittelt Ihnen und Ihren Mitgliedern der Vorstand der Heinrich-Schliemann-Gesellschaft Ankershagen Grüße und Glückwünsche. Seit der Gründung im Jahre 1993 hat die von Ihnen geleitete Vereinigung anerkannter Wissenschaftler aus dem In- und Ausland mit großem Engagement die seit 300 Jahren bestehende Gelehrtensozietät der Akademie der Wissenschaften in Berlin fortgeführt. Mit den erzielten Forschungsergebnissen leistete die Sozietät bedeutende Beiträge zur Entwicklung der Wissenschaft.

Die Mitglieder der Heinrich-Schliemann-Gesellschaft sind stolz darauf, dass auch unsere Bestrebungen um die Bewahrung des Erbes des Mecklenburger Archäologen Heinrich Schliemann in dessen Heimatort Ankershagen von der Sozietät anerkannt und gewürdigt worden sind. Mit großer Dankbarkeit haben unsere Mitglieder im Jahre 2016 zur Kenntnis genommen, dass sich das Präsidium der Leibniz-Sozietät in einem Memorandum öffentlich für die Erhaltung des Heinrich-Schliemann-Museums in Ankershagen und die Bewahrung seiner Position in der internationalen Schliemannforschung eingesetzt hat.

Wir wünschen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften auch weiterhin Gedeihen und wissenschaftliche Erfolge.

Dr. Wilfried Bölke
Vorstandsmitglied der HSG
Leibniz-Medaille 2009

Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin *137 (2018), 43–44*

BME Dr. Golbs & Partner GmbH

Sehr geehrter Herr Präsident,
Sehr geehrte Herren Präsidenten,
Sehr geehrte Damen und Herren,
Lieber Professor Fleischer,

ich danke ganz herzlich für die große Ehre, hier und heute zum 25. Geburtstag der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin e.V. sprechen zu dürfen.

Gestatten Sie mir vorab, Ihnen die herzlichsten Grüße von den Präsidenten und Geschäftsführern der Interessengemeinschaft der Unternehmerverbände Ost zu übermitteln.

In der Funktion des Sprechers der Geschäftsführer der IG habe ich vor Jahren Herrn Professor Fleischer kennenlernen dürfen. Daraus hat sich in mittlerweile fast zehn Jahren eine stabile Zusammenarbeit entwickelt. Im Ergebnis sind Projekte und Kooperationen entstanden, die wirtschaftlich tragen und hohen Ansprüchen genügen. Beispielhaft sein ein neuer Salzspeicher genannt.

Es ist mir eine besondere Ehre darauf zu verweisen, dass ich gemeinsam mit meinem Geschäftspartner Herrn Christian Muhr im Verlauf dieser Arbeit als erster Preisträger des Samuel-Mitja-Rapoport-Kooperationspreises geehrt wurde. Diese Ehre gebührt ebenso den Teams, die dahinter stehen, wie auch Herrn Professor Fleischer. Präsentiert haben wir diesen Preis im Zusammenhang mit dem Projekt fast weltweit. Preisträger sein zu dürfen unterstützt uns in der Kommunikation und unterstreicht unsere seriöse Aufstellung.

In dieser Kooperation hat sich gezeigt, wie Wissenschaft und Mittelstand bzw. kleinste Unternehmen erfolgreich zusammenarbeiten können. Ich danke hiermit allen Beteiligten und möchte betonen, ich habe viel Kompetenz, Qualität aber auch Vertrauen und freundschaftliche Unterstützung gefunden. Weltweit erteilte Patente und die Errichtung erster Produktionsstätten sprechen für sich. Die Entwicklung geht weiter und ich kann nur hoffen, Sie auch weiterhin als Partner erleben zu dürfen.

Meine Freunde und ich stehen gern bereit, um zu unterstützen, aber auch um an vielen Diskussionen aktiv teilzunehmen. Die gepflegte Betrachtungsweise hilft direkt, öffnet aber auch Horizonte und zwingt, anders zu denken.

Ich wünsche der Sozietät weiter erfolgreiche Jahre.

Dr. Andreas Golbs

Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin *137 (2018), 45–46*

Leibniz-Institut für interdisziplinäre Studien e.V. (LIFIS)

Grußadresse des LIFIS an die Leibniz-Sozietät anlässlich ihres 25. Jubiläums

Sehr geehrter Herr Präsident!
Liebe Kolleginnen und Kollegen!
Meine Damen und Herren!

Die Mitglieder der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, die zugleich Mitglieder des Leibniz-Instituts für interdisziplinäre Studien sind, überbringen ihrem Kooperationspartner, der Sozietät, anlässlich des 25-jährigen Jubiläums ihres Bestehens die besten Grüße und Glückwünsche aller Mitglieder des LIFIS.

Als Leibniz-Institut für interdisziplinäre Studien widmen wir uns seit einiger Zeit der Problematik anwendungsorientierter Innovationsmethodiken, insbesondere der Theorie zum Lösen von Erfindungsaufgaben – abgekürzt TRIS –, mit dem Zweck, zwischen der Wissenschaft im Allgemeinen, der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften im Besonderen sowie anderen Bereichen der Gesellschaft – vorrangig der Klein- und mittelständischen Wirtschaft – praxisrelevante Beziehungen zu initiieren und zu fördern.

Dabei soll der Theoriebildungsprozess, wie er uns aus der Untersuchung von Problemlösungen im Bereich der Technik durch die TRIS bekannt ist, auch für die Untersuchung von Problemlösungen in nicht-technischen wissenschaftlichen Bereichen vollzogen werden. Das bedeutet, dass neben den Natur- und Technikwissenschaften auch die Geistes- und Gesellschaftswissenschaften in den interdisziplinären Diskurs einzubeziehen sind.

Dafür wollen wir eng mit Mitgliedern aller wissenschaftlichen Disziplinen der Leibniz-Sozietät zusammenarbeiten, indem wir ihre Erfahrungen, Wissensbestände und Ideen zur Grundlage gemeinsamer Untersuchungen machen und so einen Beispielfundus für Paradigmenwechsel im Entwicklungs-Prozess verschiedener wissenschaftlichen Disziplinen schaffen. Ausgehend davon hoffen wir, die Entwicklung von neuen Methoden und Wegen zur kreativen Innovationstätigkeit voranzutreiben.

Unser Ziel ist die Vorbereitung einer unserer bewährten wissenschaftlichen Konferenzen im kommenden Jahr, auf der erste Ergebnisse zu diesem Thema dargestellt und diskutiert werden sollen.

Als Auftakt hierzu haben wir Ende September vergangenen Jahres in einem kleineren Kreis einen dreitägigen Workshop in Großbothen zum Thema „Paradigmenwechsel in Wissenschaft, Technik und Wirtschaft“ durchgeführt, der deutlich gemacht hat, dass unser Anliegen zu interessanten und nützlichen Ergebnissen führen kann – obwohl Diskussionsbeiträge aus Geistes- und Gesellschaftswissenschaften hier leider noch fehlten.

Wir hoffen, im Weiteren einen größeren Kreis von Mitgliedern der Leibniz-Sozietät für dieses Projekt gewinnen zu können und dadurch unserer Zusammenarbeit größere Praxiswirksamkeit zu verleihen.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit!

Gerhard Öhlmann

Vorbemerkung

Im Folgenden werden Berichte der Arbeitskreise der Leibniz-Sozietät über ihre bisherige Entwicklung, ihre Aufgaben und ihre Perspektiven veröffentlicht. Die Arbeitskreise sind neben Plenum und Klassen die dritte Säule der wissenschaftlichen Arbeit der Sozietät (die vierte sind die Projekte). Die meisten Arbeitskreise entstanden mit der Konsolidierung und inhaltlichen wie personellen Erweiterung der Leibniz-Sozietät Ende der 1990er Jahre, als die Arbeit an und in wissenschaftlichen Projekten zunehmend erforderlich wurde. Insofern informieren die Berichte zugleich über einen wesentlichen Bereich der produktiven wissenschaftlichen Arbeit der Sozietät.

Sie enthalten Ausführungen über Gründung, Gegenstand und Anliegen, Teilnehmerkreis, Beziehungen zu anderen Disziplinen und Kooperationspartnern, über den wissenschaftlichen Ertrag und die Beurteilung des Standorts innerhalb der allgemeinen Entwicklung des jeweiligen Fachgebiets sowie über die wichtigsten Ergebnisse und künftige Vorhaben. Je nach Spezifik, Umfang und Dauer der Aktivitäten unterscheiden sich die Berichte nach Disposition und inhaltlicher Anlage, so dass mit den Gemeinsamkeiten der Orientierung auch die Unterschiede der Fachgebiete und ihrer Präsenz in der Sozietät deutlich werden. Differenzierte Darstellungen über die jährlich geleistete Arbeit in den Arbeitskreisen sind auf der Web-Site der Leibniz-Sozietät zu finden.[1]

Mit Ausnahme des nach dem Tode seines Gründers und langjährigen Leiters Parviz Khalatbari im Jahr 2012 nicht weitergeführten Arbeitskreises „Demographie“, von dem kein Bericht vorliegt, sind neben den aktuell tätigen auch die aus unterschiedlichen Gründen nicht mehr existierenden Arbeitskreise mit eigenen oder durch Erwähnung in anderen Berichten vertreten.

Redaktionsschluss der Berichte war der 31. Dezember 2017; danach erfolgte Aktivitäten sind daher noch nicht berücksichtigt worden oder werden in den Hinweisen auf anstehende Vorhaben erwähnt.

1 Vgl. https://leibnizsozietaet.de/sozietaet/arbeitskreise/

Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin *137 (2018), 49–50*

Kommission für Akademie- und Wissenschaftsgeschichte/ Arbeitskreis „Wissenschaftsgeschichte“

Am 17. Mai 2001 konstituierte sich im Rahmen der Leibniz-Sozietät die „Kommission für Akademie- und Wissenschaftsgeschichte“ als beratendes Organ des Präsidiums. Zum Vorsitzenden der Kommission berief der damalige Präsident Herbert Hörz Herrn *Bernhard vom Brocke* (Marburg), zu seinem Stellvertreter Herrn *Hubert Laitko* (Berlin). Ihr gehörten ferner an die Herren Wolfgang U. Eckart (Heidelberg), Christoph Friedrich (Marburg), Manfred Heinemann (Hannover) und Peter Schneck (Dresden, verstorben 2018). Mit seiner 2014 erfolgten Wahl zum Mitglied der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften ist Herr Horst Kant (Berlin) neu in die Kommission aufgenommen worden.

Gegenstand

In der Leibniz-Sozietät war die Akademiegeschichte seit ihrer Gründung ein Anliegen, diente sie doch zugleich ihrer Identitätsfindung als auch dem Bestreben, die akademiehistorische Tradition der Berliner Akademie nicht erlöschen zu lassen. Davon zeugen u.a. die in den Sitzungsberichten und den Abhandlungen der Leibniz-Sozietät veröffentlichten Materialien.[1]

Aufgabe der Kommission war bzw. ist es, auf Anforderung des Präsidiums bzw. der Klassensekretare oder auch aus eigener Initiative Empfehlungen für die Berücksichtigung wissenschaftshistorischer und insbesondere akademiegeschichtlicher Themen und Akzente in der Arbeit der Klassen und des Plenums, in gesonderten Veranstaltungen und in der Publikationstätigkeit zu unterbreiten und im Rahmen ihrer Möglichkeiten an der Umsetzung dieser Empfehlungen teilzunehmen.

Arbeitsweise

Die Kommission beabsichtigt derzeit nicht, über ihre beratenden Aktivitäten hinaus eigenständige Forschungsvorhaben zu verfolgen, schließt aber die Möglichkeit künftig von ihr getragener Projekte nicht grundsätzlich aus. Der Um-

1 Vgl. https://leibnizsozietaet.de

stand, dass ihre Mitglieder an weit voneinander entfernten Orten tätig sind, bedingt eine vorwiegend konsultative Arbeitsweise, wobei sich der Leiter in der Regel über mediale Kommunikation mit den Kommissionsmitgliedern austauscht. Eigene Kolloquien wurden bzw. werden nur in Ausnahmefällen durchgeführt – so etwa 2003 zu Ehren des 70. Geburtstages unseres im Jahre 2000 verstorbenen Mitgliedes Conrad Grau, eines der bedeutendsten Akademiehistoriker seiner Zeit (vgl. Brocke 2008; neben den Vorträgen des Kolloquiums enthält der Band Ausführungen zur wissenschaftlichen Biographie Graus, ein Schriften- und Nachlassverzeichnis und von ihm selbst verfasste Arbeiten).

Vor allem wirkt die Kommission am wissenschaftlichen Leben der Sozietät mit, indem sie sich an der Planung, Vorbereitung, Durchführung und Auswertung übergreifend organisierter Veranstaltungen beteiligt. Wichtige Beispiele waren die Jahreskonferenzen 2010 und 2011 der Sozietät (vgl. Bernhardt/Laitko 2013; Hörz/Laitko 2013).[2]

Weitere Vorhaben

Gegenwärtig laufen Bemühungen, die Arbeit der Kommission als *Arbeitskreis Wissenschaftsgeschichte* unter Leitung von *Horst Kant* neu zu beleben (Mitwirkung u.a. Ekkehard Höxtermann, Hubert Laitko, Herbert Wöltge). Im Mittelpunkt steht dabei zunächst weiterhin die wissenschaftshistorische Beratung der Arbeit der Sozietät sowie die Initiierung wissenschaftshistorisch geprägter Veranstaltungen der Leibniz-Sozietät, wie beispielsweise die Sitzungen der Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften zu „100 Jahre Allgemeine Relativitätstheorie“ (vgl. Leibniz Online, Nr. 22/2016) oder über „Karl Schwarzschild – Ein deutscher Pionier der Astrophysik“ (vgl. Leibniz Online, Nr. 26/2017).

Literatur

Bernhardt, K.-H.; Laitko, H. (Hg.) (2013): Akademische und außerakademische Forschung in Deutschland. Tendenzen und Zäsuren eines Jahrhunderts. Berlin (Abhandlungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Bd. 34)

Brocke vom, B.; Laitko, H. (Hg.) (2008): Historiker Conrad Grau und die Akademiegeschichtsschreibung. In: Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Bd. 98

Hörz, H.; Laitko, H. (Hg.) (2013): Akademie und Universität in historischer und aktueller Sicht: Arbeitsteilungen, Konkurrenzen, Kooperationen. Berlin (Abhandlungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Bd. 29)

2 Zu einer Auswahl weiterer Publikationen vgl. https://leibnizsozietaet.de/publikationen

Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin *137 (2018), 51–63*

Arbeitskreis „Allgemeine Technologie“

Der Arbeitskreis „Allgemeine Technologie wurde im Oktober 2001 im Ergebnis eines Symposiums gegründet. Vorangegangen war im Jahr 2000 eine – leider nicht veröffentlichte – wissenschaftliche Mitteilung von Ernst-Otto Reher in der Klasse Naturwissenschaften der Leibniz-Sozietät zum Thema „Verallgemeinerungen in den technologischen Wissenschaften“ (vgl. aber Reher 2005). Im Rahmen dieser wissenschaftlichen Information hat er ein „Akademie-Vorhaben – Allgemeine Technologie“ vorgestellt. Die Klasse hatte daraufhin empfohlen, diese Überlegungen fortzuführen und möglichst ein Symposium durchzuführen. Mit der Zuwahl von Gerhard Banse im Jahr 2000, der diese Empfehlung unterstützte, war in der Leibniz-Sozietät eine verbreiterte Basis für Aktivitäten in Richtung Allgemeine Technologie gegeben, die bislang zu sieben Symposien und zahlreichen Publikationen geführt hat. Als Leiter wurden *Gerhard Banse* und *Ernst-Otto Reher* (verstorben 2016) berufen.

Gegenstand

Technologie ist nach altem Begriff zu verstehen als *logos*, die Lehre von *techné*, der Kunst, etwas zu produzieren oder, allgemeiner ausgedrückt, etwas hervorzubringen und zu gestalten. Die spätere Gewerbekunde hat sich auf die Produktionstätigkeit, auf die wissenschaftliche Darstellung, die Beschreibung und Erklärung der in verschiedenen Gewerben vorkommenden Apparate, Werkzeuge und Verfahrensweisen ausgerichtet. Hier ist insbesondere das Wirken des Göttinger Wissenschaftlers Johann Beckmann (1739–1811) hervorzuheben: Sein Konzept zur Allgemeinen Technologie ist ein sehr anspruchsvolles und komplexes Programm (vgl. Beckmann 1777, 1806). Es zeugt vom Weitblick des Autors, eine Allgemeine Technologie als Wissenschaftsdisziplin gestalten und nutzbar für Ausbildung und Anwendung machen zu wollen. Die Beckmannsche „Allgemeine Technologie“ beinhaltete Darstellungen zu Rohstoffen und zur Herstellung von Waren. Damit wurde schon damals deutlich gemacht, dass Allgemeine Technologie einen überaus interdisziplinären Gegenstand darstellt. Die Zeit war jedoch noch nicht reif für ihre Ausgestaltung durch ihn selbst und mögliche Mitstreiter.

Heute zeigt sich die Technologie in so vielfältiger Gestalt, dass der Versuch einer allgemeinen Systematisierung in Form einer Allgemeinen Technologie wohl angebracht ist (vgl. Banse 1997). Die Aufgabe, die dazu angemessen erscheint, ist die Suche nach bzw. die Darstellung von allgemeinen Prinzipien der Technologie – Prinzipien, in die sich die verschiedensten Gesichtspunkte der heutigen Entwicklung einordnen, Prinzipien, die dadurch gekennzeichnet sind, ein Fundament der zukünftigen Entwicklung zu bilden. Daran wirkt der Arbeitskreis mit, denn Allgemeine Technologie ist – trotz zahlreicher Einsichten – immer noch mehr eine Vision denn ein aus- bzw. durchgearbeitetes Konzept.

Arbeitsweise

Der Arbeitskreis vereint sowohl Mitglieder beider Klassen der Leibniz-Sozietät als auch Nicht-Mitglieder. In ihm wirken ständig acht bis zehn Mitglieder der Leibniz-Sozietät mit. Er konzentriert sich in seiner Arbeit vor allem auf die inhaltliche wie organisatorische Vorbereitung, öffentliche Durchführung und publizistische Nachbereitung von Symposien zu ausgewählten Problemstellungen der Allgemeinen Technologie im Zwei- bis Drei-Jahresrhythmus. Dabei wirkte er mehrere Jahre mit dem Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse (ITAS) des Forschungszentrums Karlsruhe (KIT) und mit dem Leibniz-Institut für Interdisziplinäre Studien e.V. (LIFIS), zunehmend mit dem Verein Brandenburgischer Ingenieure und Wirtschaftler e.V. (VBIW) zusammen.

An den Symposien nahmen bislang jeweils 30 bis 40 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterschiedlichster Disziplinen teil, darunter zahlreiche Nicht-Mitglieder der Leibniz-Sozietät.

Aktivitäten

Die Aktivitäten des Arbeitskreises können in zwei Gruppen untergliedert werden (vgl. auch Reher 2016): (a) Symposien und deren „Protokollbände“ sowie (b) weitere Publikationen.

(a) Bislang wurden folgende Symposien durchgeführt:

1. *Symposium 2001: Allgemeine Technologie – Vergangenheit und Gegenwart* (vgl. Banse/Reher 2001/2002)

In den Beiträgen wurden historische wie aktuelle Problemstellungen einer Allgemeinen Technologie u.a. aus wissenschaftstheoretischer, philosophi-

scher, technikwissenschaftlicher und arbeitswissenschaftlicher Sicht behandelt und Konsequenzen für Zukünftiges abgeleitet.

Es wurden folgende Vorträge gehalten:

- *Lothar Kolditz:* Eröffnung
- *Gerhard Banse:* Johann Beckmann und die Folgen. Allgemeine Technologie in Vergangenheit und Gegenwart
- *Herbert Hörz:* Technologien zwischen Effektivität und Humanität
- *Ernst-Otto Reher:* Ansätze zur Entwicklung einer Allgemeinen Prozesstechnik der Stoffwandlung
- *Klaus Hartmann:* Systemtechnische Aspekte der modernen Technologie am Beispiel der Stoffwirtschaft
- *Günter von Sengbusch:* Organ unterstützende Systeme vor neuen Herausforderungen
- *Heinz Bartsch:* Technologie aus arbeitswissenschaftlicher Sicht
- *Klaus Fuchs-Kittowski:* Informations- und Kommunikationstechnologien – Organisation und Management des Wissens
- *Rolf Löther:* Allgemeine Technologie und Biotechnologien
- *Klaus Krug:* Allgemeine Technologie und Chemieingenieurwesen
- *Wolfgang Fratzscher:* Technologie und mögliche Auswirkungen auf die Gestaltung der Ingenieurausbildung

2. *Symposium 2004: Fortschritte bei der Herausbildung der Allgemeinen Technologie* (vgl. Banse/Reher 2004a, b, c)

Das Symposium hatte das Ziel, Beiträge zur weiteren Ausarbeitung der Allgemeinen Technikwissenschaft, der Allgemeinen Verfahrenswissenschaft sowie der Technologiegeschichte vorzustellen. Mit diesem Symposium wurde eine interdisziplinäre Diskussion angeregt bzw. fortgeführt, die in unserer „Technologischen Hoch-Zeit“ aufklärend und motivierend für technologische Neu- und Weiterentwicklungen wirkt.

Es wurden folgende Vorträge gehalten:

- *Herbert Hörz:* Eröffnung – Allgemeine Technologie als disziplinübergreifende Aufgabe
- *Günter Ropohl:* Die Dualität von Prozess und System in der Allgemeinen Technologie
- *Gerhard Banse:* Der Beitrag der interdisziplinären Technikforschung zur Weiterentwicklung der Allgemeinen Technologie
- *Lutz-Günther Fleischer:* Evolutorische Lebensmitteltechnologie und ihre Implikationen mit der Allgemeinen Technologie

- *Horst Wolffgramm:* Gegenstandsbereich und Struktur einer Allgemeinen Techniklehre
- *Klaus Fuchs-Kittowski, Wladimir Bodrow:* Wissensmanagement für Wertschöpfung und Wissensschaffung in der Wirtschaft und in der Wissenschaft. – Allgemeine Technologie – Prozessontologien als theoretisch-methodologische Grundlage
- *Klaus Hartmann, Wolfgang Fratzscher:* Grundlagen der Herausbildung einer Allgemeinen Technologie der Stoffwirtschaft – Neue Tendenzen und Entwicklungen
- *Ernst-Otto Reher, Gerhard Banse:* Zusammenhang von Empirischem und Theoretischem in den technologischen Wissenschaften – Grundzüge einer allgemeinen Verfahrenswissenschaft
- *Hans-Jürgen Jacobs:* Fertigungsprozess-Modelle in der Einheit von Fertigungstechnik und Fertigungsorganisation
- *Herbert Hübner:* Das Verhältnis von Theoretischem und Empirischem am Beispiel der Elektrotechnik
- *Wolfgang Fratzscher:* ESAV – Einheitssystem der automatisierten Verfahrenstechnik
- *Wolfgang König:* Wissenschaftsakademien und Technikwissenschaften – ein Interpretationsversuch von den Anfängen bis zur Gegenwart
- *Jan-Peter Domschke:* Das Technikverständnis Wilhelm Ostwalds
- *Martin Eberhardt:* Landwirtschaftliche Technologie von Beckmann bis zur Gegenwart
- *Herbert Hörz:* Schlusswort – Allgemeine Technologie: Ergebnisse und Aufgaben

3. *Symposium 2007: Allgemeine Technologie – verallgemeinertes Fachwissen und konkretisiertes Orientierungswissen zur Technologie* (vgl. Banse 2008; Banse/Reher 2008)

Durch die vorangegangenen zwei Symposien war deutlich geworden, dass die Allgemeine Technologie ihre Inhalte einerseits durch die Verallgemeinerung (Generalisierung) des Fachwissens der unmittelbar mit Technik und Technologie befassten Wissenschaften, insbesondere der Technikwissenschaften („verallgemeinertes technologisches Fachwissen“), andererseits durch die Konkretisierung (und gleichzeitige „Reduzierung“) des (technik-) philosophischen Orientierungswissens („konkretisiertes technologisches Orientierungswissen“) gewinnt. Deshalb standen im Mittelpunkt des Symposiums Vorträge und Diskussionen zu eben diesen zwei Quellen allgemeintechnologischen Wissens sowie deren Wechselbeziehungen.

Es wurden folgende Vorträge gehalten:

- *Gerhard Banse:* Eröffnung
- *Gerhard Banse, Ernst-Otto Reher:* Verallgemeinertes Fachwissen und konkretisiertes Orientierungswissen zur Technologie – ein Überblick zum erreichten Stand und zu weiteren Aufgaben
- *Lutz-Günther Fleischer:* Verallgemeinertes technologisches Fachwissen und konkretisiertes Orientierungswissen im Stoffmodul der Materialtechnik zur allgemeinen Stofftheorie
- *Ernst-Otto Reher, Gerhard Banse:* Verallgemeinertes technologisches Fachwissen und konkretisiertes Orientierungswissen zum Prozessstufenmodul der Materialtechnik im Hinblick einer allgemeinen Prozesstechnik
- *Klaus Hartmann:* Verallgemeinertes Fachwissen und konkretes Orientierungswissen – Grundlagen für die Analyse und Synthese modularer technologischer System-Modelle
- *Günter Spur:* Allgemeine Technologie und Innovationstheorie
- *Heinrich Parthey:* Theorie der Technikwissenschaften
- *Wolfgang Schiller:* Hochleistungskeramik für die Mikrosystemtechnik und ihre Konsequenzen
- *Dietrich Balzer:* Technische, ökonomische und soziale Aspekte bei der Automatisierung von Produktionsprozessen
- *Klaus Fuchs-Kittowski, Vladimir Bodrow:* Metaontologie für betriebliche Ontologien
- *Herbert Hörz, Wolfgang Fratzscher:* Das Technologieverständnis in der Akademie der Wissenschaften der DDR
- *Rolf Löther:* Technologie und Angewandte Biologie
- *Klaus Krug:* Die Vor-Beckmannschen Technologiebetrachtungen
- *Lothar Kolditz:* Schlusswort

Mit längeren Diskussionsbeiträgen beteiligten sich *Wolfgang Fratzscher, Herbert Hübner* und *Helga E. Lühmann-Frester.*

4. Symposium 2010: Ambivalenzen von Technologien – Chancen, Gefahren, Missbrauch (vgl. Banse/Reher 2011)

An ausgewählten Material-, Energie- und Informationstechnologien wurde der „Januskopf“ der Technik aufgezeigt, auch aus verschiedenen Perspektiven (z.B. Unternehmer, Angestellter, Nutzer, Bürger, …). Ob eine Technologie Fluch oder Segen bedeutet, hängt dabei nicht nur von den Technologieschöpfern ab, sondern wird stark auch durch die Technologiebegleiter

einschließlich Politik, Medien und Öffentlichkeit mitbestimmt. Das Symposium dokumentierte nicht nur Zustände und prognostizierte nicht nur Perspektiven, sondern zeigte auch, wie Chancen verbessert, Gefahren gemindert und Missbrauch verhindert werden kann.

Es wurden folgende Vorträge gehalten:

- *Dieter B. Herrmann:* Eröffnung und Begrüßung
- *Gerhard Banse, Ernst-Otto Reher:* Ambivalenzen von Technologien – Chancen erhöhen, Gefahren mindern, Missbräuche verhindern
- *Klaus Hartmann:* Risiken und Chancen der Renaissance „vergessener“ Technologien (am Beispiel Kohlenstoffträger)
- *Lutz-Günther Fleischer:* Ambivalenzen und Komplexität stoffwandelnder Technologien – Widersprüche aufheben, Chancen entwickeln
- *Dieter Seeliger:* Ambivalenzen der Uranwirtschaft – Segen oder Fluch für die Menschheit?
- *Herbert Hübner, Ernst-Otto Reher:* Ambivalenzen der Kunststofftechnologie – Schlüsseltechnologie des 21. Jahrhunderts
- *Christian Kohlert:* Vorteile und Nachteile der Nutzung der Nanotechnologie für polymere Folien
- *Wolfgang Fratzscher:* Zu Risiken und Nebenwirkungen fragen Sie … – Energietechnische Systeme
- *Christian Bauer:* Ökologische und ökonomische Bewertung künftiger fossiler Technologien der Energieerzeugung
- *Norbert Mertzsch:* Ambivalenzen der erneuerbaren Energien
- *Dietrich Balzer:* Fluch oder Segen der Automatisierung
- *Klaus Fuchs-Kittowski:* Zu den ambivalenten Wirkungen moderner Informationstechnologien auf Natur, Mensch und Gesellschaft
- *Gerhard Banse:* Schlusswort mit Ausblick auf weitere Vorhaben des AK „Allgemeine Technologie“ der Leibniz-Sozietät

Zum 4. Symposium war unter der Überschrift „Beiträge zur ‚Allgemeinen Technologie’“ eine Rezension der „Protokollbände“ der vorangegangenen drei Symposien zur Allgemeinen Technologie von Klaus Krug in der Zeitschrift „Technikfolgenabschätzung – Theorie und Praxis“ erschienen (vgl. Krug 2010).

5. *Symposium 2012: Technik – Sicherheit – Techniksicherheit*
(vgl. Banse/Reher 2013)

Behandelt wurden Aspekte der Technologie- und Erzeugnis-Sicherheit mit den Komplexen „Maschinen-, Apparate-, Anlagensicherheit“, „Erzeugnis-,

Produktsicherheit“, „Sicherheit von Dienstleistungstechnologien“ und „Verbrauchersicherheit“. Sicherheit ist ein zentrales Konzept in Gesellschaft, Wissenschaft und Technik. Geprägt wird dieses Konzept von unterschiedlichen Begriffsauffassungen, Kommunikationsstrategien und kulturellen Aspekten. Im Symposium wurden von Wissenschaftlern verschiedener Disziplinen ihre Forschungsergebnisse zum Thema (Technik-)Sicherheit mit dem Ziel diskutiert, gemeinsame Forschungsansätze vor allem zu Techniksicherheit, aber auch zu Sicherheitskommunikation und Sicherheitskulturen zu entwickeln.

Es wurden folgende Vorträge gehalten:

- *Gerhard Banse:* Eröffnung und Begrüßung
- *Gerhard Banse, Lucia Belyová:* Sicherheit und Sicherheitskultur
- *Wolfgang Fratzscher:* Über die Sicherheitskultur bei Kernkraftwerken
- *Norbert Mertzsch:* Sicherheitsaspekte beim Rückbau des KKW Rheinsberg
- *Dieter Seeliger:* Fukushima – bisherige Lehren aus der Katastrophe über die Sicherheit von Kernkraftwerken
- *Ernst-Otto Reher:* Überwachung und Qualitätssicherung fluider strukturierter Erzeugnisse aus Produktionsanlagen, dargestellt am Beispiel der Kunststofftechnologie
- *Christian Kohlert:* Sicherheit gegen Produktfälschung
- *Dietrich Balzer:* Die gegenwärtige und zukünftige Rolle der Automatisierungs- und Kommunikationstechnik in der Sicherheitswirtschaft
- *Mukayil Kilic, Klaus Fuchs-Kittowski:* Sicherheitsrisiken und Vermeidungsverhalten im Fall der modernisierten und der neuen Informationsquellen bei der Lenkung und Remotefunktionen von Fahrzeugen
- *Annely Rothkegel:* Sicherheitskommunikation
- *Martin Endress, Benjamin Rampp:* Vertrauen in der Sicherheitsgesellschaft
- *Ernst-Otto Reher, Gerhard Banse:* Schlusswort

6. *Symposium 2014: Technologiewandel in der Wissensgesellschaft – qualitative und quantitative Veränderungen* (vgl. Banse/Reher 2015)

Im Symposium wurden wesentliche (qualitative und/oder quantitative) Merkmale des Technologiewandels der Gegenwart in ihren Beziehungen zur Wissensgesellschaft herausgearbeitet werden. Das betrifft sowohl globale Menschheitsprobleme (Ernährung, Gesundheit, Klima, Energiewechsel, Bildung, Kommunikation u.a.) als auch konkrete Vorgangs- und/oder Produkt-

technologien. Diese Bestandsaufnahmen führten zu Einsichten in Einflüsse und Wechselwirkungen der genannten Wohlstandsvoraussetzungen (Wissen, Energien, Rohstoffe), aus denen wiederum Zukunftsprioritäten abgeleitet werden konnten.

Es wurden folgende Vorträge gehalten:

- *Gerhard Banse:* Eröffnung
- *Gerhard Banse, Ernst-Otto Reher:* Technologiewandel in der Wissensgesellschaft – qualitative und quantitative Veränderungen
- *Christian Kohlert:* Traditionelle Kalandertechnologie für High-Tech-Produkte
- *Wolfgang Fratzscher:* Energietechnik und Energiewende
- *Norbert Mertzsch, Ernst-Peter Jeremias:* Entwicklungstendenzen in der Wärmeversorgung
- *Dieter Seeliger:* Über einige qualitative und quantitative Fortschritte bei der praktischen Nutzung von Nanotechnologie in der Energieumwandlung
- *Horst Goldhahn, Jens-Peter Majschak:* Hocheffiziente Maschinensysteme für die individualisierte Massenproduktion
- *Peter Schwarz:* Technologiewandel und Nachhaltigkeit beim Übergang von der Industrie- zur Wissensgesellschaft
- *Johannes Briesovsky:* Technologische Prozessintensivierung durch resonante Pulsationen
- *Hans-Joachim Laabs:* Ist der 3D-Drucker die „Dampfmaschine“ der digitalen Revolution oder eine überschätzte Innovation?
- *Hermann Grimmeiss:* Die Verbindung von Wissenschaft und Gesellschaft – eine Voraussetzung zur Lösung des Europäischen Paradoxons I: Sicht des Wissenschaftlers
- *Bernd Junghans:* Die Verbindung von Wissenschaft und Gesellschaft – eine Voraussetzung zur Lösung des Europäischen Paradoxons II: Sicht des Unternehmers

7. *Symposium 2016: Technologie und nachhaltige Entwicklung*
(vgl. Apelojg 2016; Banse/Reher 2017)

Angesichts der Bedeutung des Technischen für gesellschaftlichen Wandel ist Nachhaltigkeit deshalb auch im Zusammenhang mit der Technik und ihrer Entwicklung einzufordern. Einerseits muss dazu dieses Prinzip zunächst im Prozess des Entwurfs, der Konzipierung, der Gestaltung und der Fertigung technischer Lösungen und sodann im Verwendungshandeln einen

angemessenen Platz haben. Andererseits sind nach dem Potenzial technologischer Lösungen für nachhaltige Entwicklung sowie nach den Bedingungen, unter denen sich dieses Potenzial realisieren lässt, zu fragen. Diese und weitere Facetten des Zusammenhangs zwischen nachhaltiger Entwicklung und Technikentwicklung waren Gegenstand des Symposiums, das zugleich als Ehrenkolloquium dem 80 Geburtstag von Ernst-Otto Reher gewidmet war.

Es wurden folgende Vorträge gehalten:

- *Gerhard Banse:* Eröffnung und Laudatio
- *Gerhard Banse, Ernst-Otto Reher:* Technologie und nachhaltige Entwicklung
- *Dietrich Balzer:* Automatisierung und Nachhaltigkeit technologischer Lösungen
- *Johannes Briesovsky:* Resonanzpulsationstechnik für ressourcenschonende Prozesse in der Verfahrenstechnik
- *Ernst-Peter Jeremias, Kerstin Becker:* Nachhaltigkeitsaspekte einer zukunftssicheren Energieversorgung von Städten und Gemeinden
- *Christian Kohlert:* Nachhaltigkeit von Kunststoffverpackungen – von der Wiege bis zur Bahre
- *Marek Hauptmann, Jens-Peter Majschak:* Die Rolle der Nachhaltigkeit in der Konsumgüterproduktion, ihre Einschätzung und Kommunikation am Beispiel der Verpackungstechnik
- *Norbert Mertzsch, Bernd Thomas:* Technologische Herausforderungen auf dem Weg zu einer nachhaltigen Energieversorgung
- *Gerhard Öhlmann:* Ausgewählte innovative Effizienztechnologien auf Basis von Methan und Kohlenstoffdioxid
- *Dieter Seeliger:* Perspektivische Beiträge atomarer und nuklearer Prozesse zu einer künftigen kohlenstofffreien Energiewirtschaft
- *Benjamin Apelojg, Ulf Holzendorf:* Erziehung zum nachhaltigen Konsum – Aufgabe von Schule
- *Bernd Meier:* Nachhaltigkeit als Basiskonzept in der Curriculum-Entwicklung?
- *Ernst-Otto Reher:* Schlusswort

(b) Über die „Protokollbände“ der Symposien hinausgehende weitere *Publikationen* sind:

- Die Vorbereitung und Drucklegung einer *Wissenschaftlichen Mitteilung* anlässlich des 200. Jahrestages des Erscheinens des „Entwurfs der Algemeinen Technologie“ von Johann Beckmann mit den drei Schwerpunkten

- Johann Beckmann – Begründer der Wissenschaft Technologie,
- Entwicklungen nach Beckmanns „Entwurf der Algemeinen Technologie“ und
- Beiträge der Leibniz-Sozietät zur weiteren Ausgestaltung des Beckmannschen Konzepts einer Allgemeinen Technologie (vgl. Banse/ Reher 2007a, 2007b).

– Die Vorbereitung und Herausgabe der *„Beiträge zur Allgemeinen Technologie“* (vgl. Banse/Reher 2014). Diese Schrift zur Allgemeinen Technologie von Technologieschöpfern für Technologieschöpfer (d.h. vor allem für Technik- und Naturwissenschaftler) wurde bisher noch immer nicht vorgelegt, die „Beiträge zur Allgemeinen Technologie“ sollen aber diese „Lücke“ etwas (!) ausfüllen.

Verschiedene Autoren haben in den zurückliegenden etwa 50 Jahren versucht, das o.g. Beckmannsche Programm der Allgemeinen Technologie auf der Grundlage ihrer Fachkompetenz und ihrer erkenntnisleitenden Interessen auszugestalten und den gegenwärtigen Zustand der (Allgemeinen) Technologie darzustellen, vor allem aus Kenntnissen spezialisierter Technologien und der Differenzierung umfassenderer technikbezogener Konzeptionen – auch, um einen solchen Verallgemeinerungsgrad der (Allgemeinen) Technologie zu schaffen, den sich Beckmann vorgestellt haben könnte. Leider waren diese Weiterentwicklungen und Ausgestaltungen des Beckmann’schen Konzepts vorrangig (nur) für die Ausbildung ausgewählter Berufsgruppen vorgesehen, die von diesen Schriften angesprochen wurden und davon profitierten, z.B. Polytechnik/Technikkunde-Lehrer, Warenkundler, Ökonomen (Wirtschaftsingenieure), Soziologen, Philosophen. Es waren alles Gruppen, die zu den „Technologiebegleitern“ (Sozial- und Geisteswissenschaftler) gehörten, die im Wesentlichen konkretisiertes Orientierungswissen benötigen, und keine „Technologieschöpfer“ (Technik- und Naturwissenschaftler) waren, für die es um verallgemeinertes technologisches Fachwissen geht bzw. gehen sollte. Die Beiträge in diesem Band sind indes Beiträge von Technologieschöpfern für Technologieschöpfer. Sie beziehen sich auf den gesamten Lebenszyklus von Technologien unter Beachtung natur-, technik-, sozial- und geisteswissenschaftlicher Komponenten. Der Band versteht sich nicht als „Gesamtdarstellung“, sondern eher als ein weiteres Fragment zur „Allgemeinen Technologie“, das jedoch anregen soll, dieses interdisziplinäre Vorhaben weiterzuführen.

Die Publikation enthält folgende Beiträge:

- *Gerhard Banse, Ernst-Otto Reher:* Einführung
- *Wolfgang Fratzscher:* Gedanken zur Allgemeinen Technologie
- *Klaus Hartmann:* Technologien – Elemente der Produktionssphäre
- *Ernst-Otto Reher:* Methoden zur Gestaltung von Technologien
- *Klaus Fuchs-Kittowski, Christian Stary:* Methoden zur Gestaltung sozio-technischer Informationssysteme
- *Dietrich Balzer, Paul Thierse:* Überwachung und Steuerung technologischer Prozesse und Systeme
- *Horst Goldhahn, Jens-Peter Majschak:* Bestimmung, Entwicklung und Betrieb von Verarbeitungsmaschinen und -anlagen
- *Günter Spur:* Entwicklungsphasen der Produktionstechnik
- *Norbert Mertzsch:* Außerbetriebnahme und Rückbau von Technologien
- *Gerhard Öhlmann:* Technologien des 21. Jahrhunderts

Weitere Vorhaben

8. Symposium „Von der Idee zur Technologie – Kreativität im Blickpunkt“

Dieses Symposium wird in Kooperation mit dem Verein Brandenburgischer Ingenieure und Wirtschaftler e.V. und dem Leibniz-Institut für Interdisziplinäre Studien e.V. im November 2018 durchgeführt. Es knüpft inhaltlich ebenfalls an die von Johann Beckmann im Jahre 1806 veröffentlichte „Allgemeine Technologie“ an: Beckmann wollte – so wird aus seinen Überlegungen deutlich – erstens das bis dato angesammelte technisch-technologische Wissen systematisieren, dieses zweitens auf eine sichere theoretische Grundlage stellen und auf dieser Basis drittens das methodische Programm einer *Erfindungsheuristik* begründen. Diese Anregung soll aufgegriffen werden. „Systematisches Erfinden“, was dem entsprechen würde, wurde in den vergangenen Jahrzehnten mehr oder weniger intensiv und mehr oder weniger methodenbasiert vermittelt. Dabei wurde auch der Gesamtkomplex des Umgangs mit Schutzrechten (Patentrecherche, Rechtmängelfreiheit, Erwerb von Schutzrechten usw.) behandelt. Kreativitätstechniken können als Methoden und Vorgehensweisen zur Lösung schöpferischer Aufgaben bezeichnet werden. Da diese für die verschiedensten Aufgabengebiete anwendbar sind, können sie auch als eine „allgemeine Technologie“ für Entwicklungen bzw. Erfindungen bezeichnet werden. Im Rahmen des geplanten Symposiums soll nun erarbeitet und diskutiert werden, wie sich Kreativitätstechniken in Richtung „Systematisches Erfinden“ bzw. einer „Allgemeinen Technologie“ des

Erfindens und deren Umsetzung weiterentwickelt haben und wie sie derzeit an Schulen bzw. Hochschulen vermittelt werden.

Die bisherigen Aktivitäten belegen eine hohe Produktivität des Arbeitskreises. Es wurden sowohl Grundlagen zur „Allgemeinen Technologie“ behandelt wie auch signifikante Facetten dargestellt. – Die erarbeiteten Dokumentationen wurden im Sommersemester 2013 vor Studenten der Hochschule Merseburg und vor der Gruppe „Sachzeugen der chemischen Industrie“ (ca. 80 Anwesende) durch Gerhard Banse, Wolfgang Fratzscher, Klaus Krug und Ernst-Otto Reher in der Lehrveranstaltung „Einführung in die Allgemeine Technologie – Umriss einer Theorie der Technik –“ im Umfang von zwei Semesterwochenstunden erfolgreich vorgestellt bzw. genutzt.[1]

Literatur

Apelojg, B. (2016): Bericht über das Symposium „Technologie und nachhaltige Entwicklung“. – URL: https://leibnizsozietaet.de/bericht-ueber-das-symposium-technologie-und-nachhaltige entwicklung/

Banse, G. (Hg.) (1997): Allgemeine Technologie zwischen Aufklärung und Metatheorie. Johann Beckmann und die Folgen. Berlin

Banse, G. (2008): Allgemeine Technologie – verallgemeinertes Fachwissen und konkretisiertes Orientierungswissen. In: Leibniz intern. Mitteilungen der Leibniz-Sozietät, Nr. 38 (09. Februar), S. 13

Banse, G.; Reher, E.-O. (Hg.) (2001): Allgemeine Technologie – Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft. Berlin (Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät, Bd. 50, H. 7)

Banse, G.; Reher, E.-O. (2001): Symposium der Leibniz-Sozietät „Allgemeine Technologie“. In: Leibniz intern. Mitteilungen der Leibniz-Sozietät, Nr. 10 (1. Dezember), S. 3

Banse, G.; Reher, E.-O. (2002): Symposium „Allgemeine Technologie – Vergangenheit und Gegenwart“ (Tagungsbericht). In: TATuP. Technikfolgenabschätzung – Theorie und Praxis, Jg. 11, H. 1, S. 141–143

Banse, G.; Reher, E. (Hg.) (2004a): Fortschritte bei der Herausbildung der Allgemeinen Technologie. Symposium der Leibniz-Sozietät am 14. Mai 2004 in Berlin (Bericht). In: Leibniz intern. Mitteilungen der Leibniz-Sozietät, Nr. 23 (20. Juni), S. 10–11

Banse, G.; Reher, E. (Hg.) (2004b): Fortschritte bei der Herausbildung der Allgemeinen Technologie. Berlin, Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät, Bd. 75

Banse, G.; Reher, E.-O. (2004c): Symposium „Fortschritte bei der Herausbildung der Allgemeinen Technologie“ (Bericht). In: TATuP. Technikfolgenabschätzung – Theorie und Praxis, Jg. 13, H. 2, S. 130–132

1 Vgl. näher http://web.hs-merseburg.de/~martin/Allg Technologie/

Banse, G.; Reher, E.-O. (2007a): 200. Jahrestag „Entwurf der Algemeinen Technologie“ von Johann Beckmann. Wissenschaftliche Information in der Plenarsitzung der Leibniz-Sozietät am 14. Dezember 2006. In: Leibniz intern. Mitteilungen der Leibniz-Sozietät, Nr. 34 (10. März), S. 9

Banse, G.; Reher, E.-O. (2007b): Zum 200. Jahrestag des „Entwurfs der Algemeinen Technologie“ von Johann Beckmann. In: Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Bd. 92, S. 151–164

Banse, G.; Reher, E. (Hg.) (2008): Allgemeine Technologie – verallgemeinertes Fachwissen und konkretisiertes Orientierungswissen zur Technologie. Berlin (Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Bd. 99)

Banse, G.; Reher, E. (Hg.) (2011): Ambivalenzen von Technologien. Berlin (Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Bd. 112)

Banse, G.; Reher, E.-O. (Hg.) (2013): Technik – Sicherheit – Techniksicherheit. Berlin (Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Bd. 116)

Banse, G.; Reher, E.-O. (Hg.) (2014): Beiträge zur Allgemeinen Technologie. Berlin (Abhandlungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Bd. 36)

Banse, G.; Reher, E.-O. (Hg.) (2015): Technologiewandel in der Wissensgesellschaft – qualitative und quantitative Veränderungen –. Berlin (Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Bd. 122)

Banse, G.; Reher, E.-O. (Hg.) (2017): Technologie und nachhaltige Entwicklung. Ehrenkolloquium anlässlich des 80. Geburtstages von Ernst-Otto Reher. Berlin (Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Bd. 130)

Beckmann, J. (1777): Anleitung zur Technologie oder zur Kenntnis der Handwerke, Fabriken und Manufacturen... Göttingen

Beckmann, J. (1806): Entwurf der algemeinen Technologie. In: Beckmann, J.: Vorrath kleiner Anmerkungen über mancherley gelehrte Gegenstände. Drittes Stück. Göttingen, S. 463–533

Krug, K. (2010): Beiträge zur „Allgemeinen Technologie“. Rezension. In: TATuP. Technikfolgenabschätzung – Theorie und Praxis, Jg. 19, Nr. 2, S. 96–100

Reher, E.-O. (2005): Betrachtungen zur Konzeptualisierung der Allgemeinen Technikwissenschaft, ergänzt durch das Beispiel der Kunststofftechnologie. In: Petsche, H.-J.; Bartiková, M.; Kiepas, A. (Hg.): Erdacht, gemacht und in die Welt gestellt. Technik-Konzeptionen zwischen Risiko und Utopie. Berlin, S. 49–66

Reher, E.-O. (2016): Allgemeintechnologische Erkundungen mit Gerhard Banse. In: Banse, B.; Jähne, A. (Hg.): Zeiten & Spuren – Wege. Begegnungen. Rückblicke. Berlin, S. 205–210 (Abhandlungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Bd. 43)

Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin *137 (2018), 65–74*

Arbeitskreis „Emergente Systeme, Information und Gesellschaft“

Der Arbeitskreis wurde am 5. Juni 2015 auf dem IS4IS Summit Vienna 2015 “The Information Society at the Crossroads – Response and Responsibility of the Sciences of Information” im Rahmen des Tracks “Emergent Systems, Information and Society” gegründet. Die Tagung zur Zukunft der Informationsgesellschaft fand an der Fakultät für Informatik der Technischen Universität Wien statt und wurde von der Leibniz-Sozietät mitorganisiert.

Einer spontanen Idee auf der wissenschaftlichen Konferenz „Vom Mineral zur Noosphäre“ über Vladimir Ivanovich Vernadskij 2013 folgend, waren der Gründung diverse Gespräche vorausgegangen, die auf Anregung von Klaus Fuchs-Kittowski immer stärker in Richtung des Arbeitskreises wiesen. In einer Konsultation zwischen dem Präsidenten der Leibniz-Sozietät, Gerhard Banse, und dem Präsidenten des Bertalanffy Center for the Study of Systems Science, Wolfgang Hofkirchner, auf dem “European Meeting on Cybernetics and Systems Research” 2014 in Wien wurden weitere Schritte verabredet. Die Tagung „Informatik und Gesellschaft“ 2015 in Berlin, die von der Leibniz-Sozietät und der Berliner Hochschule für Technik und Wirtschaft zu Ehren von Klaus Fuchs-Kittowski anlässlich seines 80. Geburtstages veranstaltet wurde, bereitete die Gründung des Arbeitskreises vor, der auf dem Lebenswerk Fuchs-Kittowskis aufbauen und es ehrend fortsetzen kann. Seit der Gründung ist *Wolfgang Hofkirchner* (Technische Universität Wien) Leiter des Arbeitskreises und *Hans-Jörg Kreowski* (Universität Bremen) sein Stellvertreter.

Gegenstand

Inhaltlich geht es bei dem Arbeitskreis um ein wissenschaftliches, disziplinübergreifendes Verständnis von Information in Natur, Technik und Gesellschaft und um die Wechselbeziehungen zwischen Systemansätzen und Informationswissenschaften mit besonderer Berücksichtigung von Informatik und Gesellschaft. In dem Maße, in dem Information und Informationstechnik zum Schlüssel für die Zukunft der Gestaltung der menschlichen Gesellschaft werden, kommt es auf einen verantwortungsvollen Umgang mit den Beiträgen von Systemtechnik, Systemwissenschaften und Informatik zur wei-

teren Entwicklung der Informationsgesellschaft an – weit über eine rein technologische Betrachtung hinaus.

Der Arbeitskreis trägt zur Grundlegung der Informationswissenschaften bei, indem er systemtheoretische Ansätze zu soziotechnischen Systemen ausarbeitet, die soziale Informationsprozesse vermitteln. Er bildet eine transdisziplinäre Gruppe, die auf der Expertise von zwei wissenschaftlichen Gemeinschaften aufbaut:

- Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auf dem Gebiet der evolutionären Systeme mit dem Ausgangspunkt der allgemeinen Systemtheorie, bei der es um Selbstorganisation und Information geht und die die Philosophie der Systeme, der Information und der Technologie sowie die Theorien lebender und sozialer Systeme umfasst.
- Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auf dem Gebiet von Informatik und Gesellschaft, die die gesellschaftlichen Auswirkungen von Informations- und Kommunikationstechnologien untersuchen und die gesellschaftliche Verantwortung von Informatikerinnen und Informatikern hervorheben.

Das Kernthema des Arbeitskreises ist, zur Bewertung von Technologien beizutragen und bei der Problemanalyse technologische Systeme als Teil sozialer Systeme im Blick zu haben. Die Perspektiven von soziotechnischen Systemen sollen untermauert werden durch die Einsicht in die Gesetzmäßigkeiten der Systemevolution. Informationstechnologien müssen für eine globale nachhaltige Informationsgesellschaft als ein möglicher und notwendiger Schritt in der Evolution der Menschheit auf der Erde ausgestaltet werden.

Im Kontext des systemtheoretischen Teils des Arbeitskreises wird die Emergenz betont. Sie ist als spontane Herausbildung neuer permanenter Systemstrukturen und Eigenschaften offener Systeme infolge der Kooperation seiner Elemente – meist mit der konstituierenden Selbstorganisation einer systemtypischen Art –, ein herausragendes Phänomen von außerordentlicher theoretischer und praktischer Bedeutung. Emergenz ist auch intrinsisch mit der Entstehung von Information verbunden. Informationsgeschehen findet sich bereits in der Evolution der natürlichen Systeme, erhält aber in der gesellschaftlichen Entwicklung eine zentrale Bedeutung für eine Transformation, die Humanität und Überleben sichern kann. Das Verhältnis von Emergenz und Informationsgeschehen spielt bei der Frage der Gestaltung soziotechnischer Systeme, die das soziale Informationsgeschehen vermitteln, eine entscheidende Rolle.

Arbeitsweise

Der Arbeitskreis kooperiert international mit dem Bertalanffy Center for the Study of Systems Science (BCSSS) und der International Society for Information Studies (IS4IS), die jüngst umbenannt wurde in International Society for the Study of Information (IS4SI). Er ist deckungsgleich mit einer Research Group des BCSSS und einer Special Interest Group der IS4SI unter dem englischen Titel “Emergent Systems, Information and Society” (bei denen auf Grund der unterschiedlichen Statuten das Mitglied der Leibniz-Sozietät *Rainer E. Zimmermann* als drittes Leitungsmitglied fungiert). Das spiegelt sich in der Mitgliedschaft wider. Nach Stand vom 31. Oktober 2017 kommen von den 51 Mitgliedern 28 aus Deutschland und 8 aus Österreich. Die übrigen 15 verteilen sich auf Brasilien, Dänemark, Ecuador, Großbritannien, Kanada, Schweden, Schweiz, Spanien, Südafrika, USA und Tschechische Republik.

Der Arbeitskreis ist noch sehr jung, so dass seine Aktivitäten in wenig eingefahrenen Bahnen erfolgen. Eine erste Konstante ist die Zusammenarbeit mit der IS4SI einerseits und dem BCSSS andererseits, insbesondere durch Organisation von Teilveranstaltungen im Rahmen der internationalen Konferenzen beider Organisationen. Das wird in Zukunft fortgeführt. Darüber hinaus organisiert der Arbeitskreis interne Arbeitstreffen und Kolloquien sowie die Einladung einzelner Mitglieder an verschiedenen Orten, nimmt teil am Austauschprogramm des BCSSS mit der Xi’an Jiaotong Universität in China und hat bereits eine ausgeprägte Vortrags- und Publikationstätigkeit entwickelt.

Aktivitäten

Im Einzelnen sind folgende Ereignisse erwähnenswert:

– IS4IS-Summit Vienna 2015

Wie bereits eingangs dargestellt, wurde der Arbeitskreis auf dem “IS4IS Summit Vienna 2015” im Rahmen des speziell zu diesem Zweck organisierten Tracks „Emergent Systems, Information and Society“ gegründet. Die acht Vorträge wurden gehalten von Vincent Brannigan, Werner Ebeling, Rainer Feistel, Klaus Fuchs-Kittowski, Peter Bittner, John Chelen, Yagmur Denizhan und Sabine Thürmel. Ein erster Tagungsband unter dem Titel “The Future Information Society – Social and Technological Problems” ist 2017 als Band 8 der “World Scientific Series in Information Studies” erschienen und wurde vom Arbeitskreis-Vorsitzenden mitherausgegeben. Der

Band enthält neun Beiträge von Mitgliedern des Arbeitskreises.[1] Der zweite Tagungsband “Information Studies and the Quest for Transdisciplinarity – Unity through Diversity” ist im selben Jahr als Band 9 der genannten Reihe von Wolfgang Hofkirchner mitherausgegeben worden und enthält – abgesehen vom Vorwort – Beiträge der Arbeitskreis-Mitglieder Joseph E. Brenner, Gordana Dodig-Crnkovic, Rainer Feistel und Rainer E. Zimmermann.

Im Nachgang zur Konferenz wurde ebenfalls 2017 ein Sonderheft des “European Physical Journal Special Topics” zum Thema “Information in Physics and Beyond” erstellt,[2] das Beiträge zur Entwicklung der Informationsstudien enthält, die in der Physik ihren Ausgangspunkt nehmen. Unter den Autoren und Autorinnen befinden sich die Arbeitskreis-Mitglieder Gordana Dodig Crnkovic, Werner Ebeling, Rainer Feistel und Rainer E. Zimmermann sowie Wolfgang Hofkirchner, der das Editorial geschrieben hat.

– Klassensitzung Dezember 2015

Der Arbeitskreis wurde am 10. Dezember 2015 in Berlin im Rahmen eines Kolloquiums unter dem Titel „Theoria cum praxi et commune bonum: Emergente Systeme. Information und Gesellschaft – Problemstrukturen und Lösungsansätze“ den Mitgliedern der Leibniz-Sozietät vorgestellt.[3] Die drei Problemkomplexe mit je drei Vorträgen gaben einen exemplarischen Einblick in das nach der Leibniz’schen Maxime „theoria cum praxi et commune bonum“ behandelte Spektrum:

(1) Die Gestaltung der Informationsgesellschaft im Gesamtzusammenhang,
(2) Entropie – Information – soziotechnische Systeme und
(3) Probleme der Gestaltung soziotechnischer Systeme.

Vorgetragen haben Peter Brödner, Werner Ebeling, Klaus Fuchs-Kittowski, Wolfgang Hofkirchner, Hans-Jörg Kreowski, Tomáš Sigmund, Christian Stary, Rainer E. Zimmermann und Werner Zorn. Alle Vorträge sind in der Internetzeitschrift „Leibniz Online“, Nr. 32/2018 publiziert.[4]

– Arbeitskreis-Treffen im März/April 2016

Ende März 2016 hatte der Arbeitskreis ein Treffen im Rahmen der Tagung “emcsr [European Meetings on Cybernetics and Systems Research] avant-

1 Vgl. http://www.worldscientific.com/worldscibooks/10.1142/10015
2 Vgl. https://link.springer.com/journal/11734/topicalCollection/AC_7a5b699a37d910e7bc2eb 16d6fb95fcc
3 Vgl. http://leibnizsozietaet.de/dezemberklassensitzung-emergente-systeme-bericht/
4 Vgl. https://leibnizsozietaet.de/internetzeitschrift-leibniz-online-nr-32-2018/

garde 2016”, die in Wien unter dem Titel “Future Vision?! Which life do we want?” stattfand.[5] Neben der Besprechung organisatorischer und planerischer Angelegenheiten wurde auch ein gut besuchter Workshop zum Thema “Systems of Systems – Does the concept contribute to systems thinking and understanding?” durchgeführt mit einer Keynote von Hamid Ekbia zum Thema “Computing and Capitalism: Dynamics of Systemic Change” sowie fünf weiteren Vorträgen von Wolfgang Hofkirchner, Hans-Jörg Kreowski, Tomáš Sigmund, Christian Stary und Rainer E. Zimmermann, die im Abstractband dokumentiert sind.[6]

– Cyber-Handbuch

Auf Vermittlung von Wolfgang Hofkirchner wurden im Nachgang zu diesem Arbeitskreis-Treffen einige Arbeitskreis-Mitglieder eingeladen, Beiträge zum “Handbook of Cyber-Development, Cyber-Democracy, and Cyber-Defense”[7] einzureichen. Das Handbuch wird von Elias G. Carayannis, David F. J. Campbell und Marios P. Efthymiopoulos herausgegeben. Die vier eingereichten Beiträge aus dem Arbeitskreis sind inzwischen angenommen worden und erscheinen im Herbst 2018: “The political economy of drone warfare” (Hamid Ekbia), “Privacy in cyberspace – threats and prospects” (Tomáš Sigmund), “Cyberwar and cyberpeace” (Stefan Hügel, Hans-Jörg Kreowski und Dieter Meyer-Ebrecht) und “Cyber-subsidiarity: towards a global sustainable information society” (José María Díaz Nafría).

– 10. Internationaler Leibniz-Kongress

Auf diesem Kongress, der vom 18. bis 23. Juli 2016 in Hannover stattfand, hat der Arbeitskreis eine Sektion zum Thema “Relationality and Information in Leibniz” durchgeführt. Außerdem sind schriftliche Ausarbeitungen zu dieser Thematik von Klaus Fuchs-Kittowski, Wolfgang Hofkirchner, Tomáš Sigmund und Rainer E. Zimmermann im fünften Teil des Tagungsbands „Für unser Glück oder das Glück anderer“ erschienen, der von Wenchao Li et al. herausgegeben wurde, verlegt vom Verlag Olms Georg AG.[8]

– Arbeitskreis-Treffen im Oktober 2016

Vom 7. bis 9 Oktober 2016 fand in Nürnberg ein Workshop über „Information und Bedeutung sowie Emergenz und Möglichkeitsfelder“ mit elf Teil-

5 Vgl. http://emcsr.net/general-information/emcsr-2016/
6 Vgl. http://emcsr.net/book-of-abstracts/
7 Vgl. http://www.springer.com/us/book/9783319090689
8 Vgl. http://www.olms.de/search/Detail.aspx?pr=2009122

nehmerinnen und Teilnehmern statt. Die Veranstaltung wurde unterstützt vom BCSSS und dem Institut für Design Science München.

– Projekt Systemansätze zur Informationsethik

Anfang 2017 startete der Arbeitskreis ein Forschungsprojekt, in welchem die Informations- und Computerethik in eine systemwissenschaftliche Perspektive gestellt wird. Koordiniert wird das Projekt von Tomáš Sigmund und Wolfgang Hofkirchner. Bisher fanden im Rahmen des Projekts drei Workshops in Wien statt: vom 23. bis 27. Januar, vom 15. bis 19. Mai und vom 13. bis 17. November 2017. Finanziell wird das Projekt vom Department für Systemanalyse an der Fakultät für Informatik und Statistik der Wirtschaftsuniversität Prag sowie vom Bertalanffy Center unterstützt.

– Arbeitskreis-Treffen im April 2017

Am 13. und 14. April 2017 traf sich der Arbeitskreis unter dem Motto “Populism in the perspective of information processes” im Bertalanffy Center for the Study of Systems Science in Wien in zwei Gruppen, um die Workshops vorzubereiten, die auf dem IS4SI Summit 2017 in Göteborg stattfanden (siehe unten).

Die erste Gruppe traf sich am 13. April zum Netizens-Thema mit Präsentationen rund um den Themenbereich “Social media post truth” von Tomáš Sigmund, Francesca Vidal, Ralph-Miklas Dobler, Thomas Zimmermann, Rainer E. Zimmermann, Senka Gossauer, Spomenka Celebic, Wolfgang Hofkirchner. Die zweite Gruppe zum Thema “The foundations of systems and information” traf sich am 14. April. Nachdem Rainer E. Zimmermann in das Thema eingeführt hatte, wurde offen diskutiert. Vorausgegangen war am 12. April ein öffentlicher Vortrag von Janina Loh über “The utopia of universal control: Critical thoughts on transhumanism” mit einer Gegenrede von Sarah Spiekermann.

– IS4SI-Summit Gothenburg 2017

Auf dem IS4SI 2017 Summit “Digitalisation for a Sustainable Society – Embodied, Embedded, Networked, Empowered through Information, Computation & Cognition!”, der vom 12. bis 16. Juni in Göteborg stattfand, hat der Arbeitskreis die Organisation dreier Workshops übernommen:[9]

Workshop 1 “Possibility and actuality: towards a manifesto on evolutionary systems”: Es ging um die Diskussion eines Manifests zur Natur evolutionärer Systeme, das als Entwurf vorlag und innerhalb des Arbeitskreises

9 Vgl. http://is4si-2017.org/program/workshops/

bereits mehrmals besprochen wurde. Die Leitung hatte Rainer E. Zimmermann; zum Programmkomitee gehörten außerdem Wolfgang Hofkirchner, Tomáš Sigmund und Christian Stary.

Workshop 2 “Digital netizens at the crossroad of sharing and privatizing”: Der zweitägige Workshop wurde für den Arbeitskreis von Wolfgang Hofkirchner mit Unterstützung des Instituts für Design Science München organisiert. Zum Programmkomitee gehörten außerdem Mark Carrigan, Christopher Coenen, José María Díaz Nafría, Klaus Fuchs-Kittowski, Thomas Herdin und Rainer E. Zimmermann.

Workshop 3 “Transhumanism – The proper guide to a posthuman condition or a dangerous idea?”: Transhumanismus ist eine weltweite philosophisch-futuristische Bewegung mit dem Ziel, die physischen und intellektuellen Grenzen heutiger Menschen mit Hilfe moderner Technologien zu überwinden. Die Projekte, für die viel Geld ausgegeben wird, sind sehr umstritten. Im Workshop wurde das Für und Wider diskutiert. Er wurde für den Arbeitskreis von Hans-Jörg Kreowski organisiert mit Unterstützung des Forums InformatikerInnen für Frieden und gesellschaftliche Verantwortung (FIfF) und des BCSSS. Weitere Mitglieder des Programmkomitees waren Wolfgang Hofkirchner, Tomáš Sigmund, Britta Schinzel, Christian Stary und Sabine Thürmel. Der Workshop dauerte fünf Zeitstunden und hatte durchgehend rund 25 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Die zwölf Präsentationen regten zu heftiger Diskussion an.

– Projekt „Ursprünge des systemischen Denkens“

Anlässlich des Besuchs von Robert K. Logan am 21. und 22. August in Wien wurde ein weiteres Projekt gestartet. Die Frage, die beantwortet werden soll, lautet: Warum und wie wurden in der Anthroposoziogenese die kognitiven Grundlagen dafür gelegt, dass unsere Spezies die Fähigkeit zum systemischen Denken erworben hat? Ergebnisse sollen auf dem geplanten IS4SI Summit 2019 in Berkeley vorgestellt werden.

– Tagung im September 2017

Am 21. und 22. September 2017 fand an der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin eine gemeinsame Tagung der Arbeitskreise „Emergente Systeme, Information und Gesellschaft“ und „Gesellschaftsanalyse und Klassen“ statt. Der erste Tag stand unter dem Motto „Rationale und irrationale Diskurse im Zeitalter der Digitalisierung“, veranstaltet von Rainer E. Zimmermann und Frank Fuchs-Kittowski in Kooperation mit dem Institut für Design Science München und dem Bertalanffy-Zentrum Wien. Zehn

Beiträge wurden von den Mitgliedern unseres Arbeitskreises gehalten. Für den zweiten Tag lud der Arbeitskreis „Gesellschaftsanalyse und Klassen“ zu einer Diskussionsveranstaltung zum Thema „Transformation – Digitalisierung – Arbeit“ ein.

– *Kolloquium im Dezember 2017*

Am 8. Dezember 2017 fand in Berlin das Kolloquium „Technik und Literatur“ anlässlich des 70. Geburtstags von Wolfgang Coy statt. Es wurde von der Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften und dem Arbeitskreis organisiert. Die fünf Vorträge von Gerhard Banse, Frieder Nake, Claus Pias, Gabriele Dietze und Thomas Macho haben verschiedene Aspekte der Beziehung von Technik und Literatur ausgeleuchtet.[10]

– *Ethically Aligned Design*

Ende 2017 stellte die IEEE die zweite Version ihres Textes “Ethically Aligned Design: A Vision for Prioritizing Human Well-Being with Autonomous and Intelligent Systems” der Öffentlichkeit vor, der von einer Reihe von einschlägigen Komitees einer globalen Initiative der IEEE zur Ethik mit autonomen und intelligenten Systemen verfasst wurde. Wolfgang Hofkirchner nimmt am Komitee für Klassische Ethik teil, das sich in einem Kapitel u.a. mit grundlegenden Definitionen, die den Unterschied zwischen Mensch und Maschine betreffen, auseinandersetzt und den achtlosen Umgang mit der Anthropomorphisierung kritisiert.[11]

– *Workshop Towards Common Process Understanding in Collective Welfare*

Am 5. und 6. April 2018 fand in Linz im Rahmen der 10. Konferenz des Subjektorientierten Geschäftsprozessmanagements[12] ein Workshop des Arbeitskreises zur Prozessgestaltung in der Gemeinwohlökonomie statt. Es ging um einen inter- und transdisziplinären Diskurs zwischen Angehörigen der Wirtschaftsinformatik, Vertreterinnen der Gemeinwohlökonomie, Personen, die sich mit Informationsethik beschäftigen, und Systemtheoretikern. Es sollten wesentliche Prozesse der Gemeinwohlökonomie identifiziert und mit Erkenntnissen aus dem Geschäftsprozessmanagement konkretisiert werden. Geleitet wurde der Workshop von Christian Stary, Wolfgang Hofkirchner und Manfred Blachfellner.

---

10 Vgl. https://leibnizsozietaet.de/wissenschaftliches-kolloquium-technik-und-literatur-bericht/#more-15370

11 Vgl. http://standards.ieee.org/develop/indconn/ec/ead_classical_ethics_ais_v2.pdf

12 Vgl. www.s-bpm-one.org

Künftige Vorhaben

Der Arbeitskreis ist noch in einer Phase der Profilfindung und -bildung, befindet sich aber auf einem guten Weg. Die Zusammenführung der Themenbereiche Emergenz aus systemtheoretischer Sicht und von Informatik und Gesellschaft hat sich bereits bewährt und zu interessanten Wechselwirkungen geführt. Die eingeleitete Entwicklung soll in den nächsten Jahren fortgeführt werden. Für 2019 ist sind bereits einige Vorhaben geplant:

– *Transhumanismus-Sammelband, Populismus-Sondernummer und Grundlegungsthemen-Sammelband*

Wolfgang Hofkirchner und Hans-Jörg Kreowski planen die Herausgabe eines Sammelbandes in der Buchreihe „Systems“ des Bertalanffy-Zentrums mit collegepublications zum Thema „Transhumanismus“.[13] Die Beiträge des oben beschriebenen Workshops sollen den Kern bilden, aber einige weitere Beiträge wurden eingeladen. Ebenso sollen Beiträge der Berliner Tagung 2017 bzw. zweier Workshops in Göteborg und des davor stattgefundenen Treffens in Wien 2017 von Rainer E. Zimmermann in einem Schwerpunktheft der Zeitschrift „Philosophy“ bzw. im Jahrbuch „Signifikant“ herausgegeben werden.

– *Encyclopedia of Systems Sciences and Cybernetics Online (ESSCO)*

Die Sicherung entsprechender Finanzmittel vorausgesetzt, soll eine Untergruppe des Arbeitskreises die *International Encyclopedia of Systems and Cybernetics,* die von Charles Francois erstellt wurde (2. Auflage 2004, Saur München), online weiterführen, auf den heutigen Stand bringen, um neue Einträge ergänzen und um Themenfelder erweitern.

– *IS4SI Summit 2019 Berkeley*

Der AK wird als Special Interest Group der IS4SI am alle zwei Jahre stattfindenden Summit teilnehmen und auch 2019 in Berkeley Auftritte planen. Die konkrete Thematik wird noch festgelegt.

– *Symposium zu Emergenz und Gesellschaft*

Im Herbst 2019 findet die FIfFKon 2019, die jährliche Konferenz des Forums InformatikerInnen für Frieden und gesellschaftliche Verantwortung, in Bremen statt. Hans-Jörg Kreowski plant ein Symposium des Arbeitskreises vorzuschalten. Das Thema „Emergenz und Gesellschaft“ ist ein Arbeitstitel,

13 Vgl. http://www.collegepublications.co.uk/systems/

aber die Tagung ist so gedacht, dass sich Symposium und Konferenz thematisch und von den Teilnehmenden her gegenseitig befruchten.

Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin *137 (2018), 75–82*

Arbeitskreis „Geo-, Montan-, Umwelt-, Weltraum- und Astrowissenschaften“ (GeoMUWA)

Der Arbeitskreis GeoMUWA wurde im Jahr 2002, das in der Bundesrepublik zum Jahr der Geowissenschaften ausgerufen worden war, von Heinz Kautzleben, Gründungsmitglied der Leibniz-Sozietät, ins Leben gerufen.

Mit seinem Vortrag über „Geodäsie am Beginn des 21. Jahrhunderts“ vor dem Plenum der Leibniz-Sozietät am 21. März 2002 (vgl. Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät, Bd. 51/2001, S. 27) hat er auf den nachfolgenden Arbeitskreis Bezug genommen. Als langjähriger Sprecher dieses Arbeitskreises hat *Heinz Kautzleben* auf seine umfangreichen Erfahrungen und systemübergreifenden nationalen und internationalen Kontakte, z.B. als Direktor des Zentralinstituts für Physik der Erde (ZIPE) und später des Instituts für Kosmosforschung der Akademie der Wissenschaften (AdW) der DDR, als Forschungsbereichsleiter und als Vizepräsident der Kommission der Akademien der Wissenschaften der sozialistischen Länder „Globale physikalische Forschungen“ (KAPG) sowie als Sektions- und zweiter Vizepräsident der International Association of Geodesy (IAG) zurückgreifen können (vgl. Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät, Bd. 120/2014, S. 11–16). Von den der Klasse Geo- und Kosmoswissenschaften der AdW der DDR im Jahre 1992 zugehörigen 13 Ordentlichen und sechs Korrespondierenden Mitgliedern waren neun Ordentliche und vier Korrespondierende Mitglieder der Leibniz-Sozietät beigetreten. Mehrere dieser aus der AdW in die Leibniz-Sozietät übergewechselten Mitglieder sowie auch das ehemals Auswärtige AdW-Mitglied Helmut Moritz wirkten seit seiner Gründung aktiv im Arbeitskreis mit.

Gegenstand

Anliegen ist die akademietypische Förderung des mit der Bezeichnung des Arbeitskreises umrissenen großen Wissenschaftsgebietes, das etwa dem in der AdW der DDR als Geo- und Kosmoswissenschaften bezeichneten Fachgebiet entspricht und das in der Leibniz-Sozietät adäquat vertreten ist. Gerichtet auf das Wohl des Menschen und dem Postulat „theoria cum praxi“ folgend, werden im Rahmen der einzelnen Disziplinen und unter Nutzung

ihrer interdisziplinären Verflechtung Probleme wie Ursachen, Ablauf und Auswirkungen der derzeitigen Klimaveränderungen, die sichere Versorgung der Menschheit mit Energie und Rohstoffen oder Aspekte der Energiewende behandelt. Die Mitwirkung an der Problematik „Energiewende – Produktivkraftentwicklung und Gesellschaftsvertrag“ (vgl. Banse/Fleischer 2014) im Zusammenhang mit Ökonomie, Technik und Technologie sowie weitere Fragestellungen erfordern ein darüber hinaus gehendes, transdisziplinäres Herangehen. Philosophische Aspekte sind z.B. bei der Betrachtung des Menschen als einem Faktor der geologischen Entwicklung und der Ausbildung der Noosphäre im Sinne von Vladimir Ivanovich Vernadskij zu beachten.

Ziel akademietypischer Förderung eines Wissenschaftsgebietes ist schließlich auch seine Einbettung in internationale Programme und Projekte, wie sie für die Geo-, Montan-, Umwelt-, Weltraum- und Astrowissenschaften gegenstandsbedingt besonders unverzichtbar ist.

Arbeitsweise

Seit der Gründung des Arbeitskreises im Jahre 2002 waren über 40 Mitglieder der Leibniz-Sozietät zeitweise oder ständig im Arbeitskreis aktiv.

Zum Zeitpunkt des Kolloquiums zum 80. Geburtstag des Sprechers *Heinz Kautzleben* wirkten ca. 30 Mitglieder der Leibniz-Sozietät mehr oder minder regelmäßig im Arbeitskreis mit, darunter das Ehrenmitglied der Sozietät Sigmund Jähn sowie auch zwei Träger der Leibniz-Medaille der Sozietät (vgl. Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät, Bd.120/2014, S. 186). An den regelmäßig durchgeführten Frühjahrs- und Herbsttreffen des Arbeitskreises sowie an den Workshops nahmen in der Regel etwa 20 bis 30 Mitglieder des Arbeitskreises und Gäste teil. Für die Auftritte des Arbeitskreises in den Klassen- und Plenarsitzungen sind die dort üblichen Teilnehmerzahlen von Mitgliedern und Gästen der Leibniz-Sozietät anzusetzen, in Einzelfällen, wie dem Kolloquium „Einstein in Berlin“ im Internationalen Einsteinjahr 2005, über 100 Teilnehmer. Regelmäßige Rundbriefe des Sprechers und von ihm auf die Website der Sozietät gestellte Berichte mit Links zu den auf den Veranstaltungen gebotenen Präsentationen dienen dem Zusammenhalt und dem Fortbestand dieses Netzwerkes von Geo-, Montan-, Umwelt-, Weltraum- und Astrowissenschaften.

Dabei versteht sich der Arbeitskreis selbst als Teil eines erweiterten Netzwerkes, in das außer den Mitgliedern und Gästen der Sozietät auch wissenschaftliche Gesellschaften und Vereinigungen wie die Deutsche Gesellschaft für Luft- und Raumfahrt oder die Gesellschaft für Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement und deren Mitgliedervereinigung DVW

Berlin-Brandenburg, die Deutsche Gesellschaft für Geowissenschaften bzw. die Deutsche Geologische Gesellschaft, die Deutsche Geophysikalische Gesellschaft, der Verband Bergbau, Geologie und Umwelt, die Wissenschaftliche Gesellschaft bei der Jüdischen Gemeinschaft zu Berlin (WIGB) sowie Universitätsinstitute und Forschungszentren, z.B. das Alfred-Wegener Institut/Helmholtz-Zentrum für Polar- und Meeresforschung oder das Potsdamer Institut für Klimafolgenforschung (PIK) einbezogen sind. Der damalige Direktor des PIK, Hans Joachim Schellnhuber, hat bereits kurz nach Gründung des Arbeitskreises am 20. Juni 2002 mit einem Vortrag im Plenum der Leibniz-Sozietät über „Globale Evolution: Wie und wohin können wir das Raumschiff Erde steuern?“ ein zentrales Anliegen des Arbeitskreises aufgegriffen.

Kontakte mit den oben genannten und weiteren Einrichtungen dienten auch als Ansatzpunkte für Zuwahlverfahren neuer Mitglieder der Sozietät, die dann frühzeitig in die Tätigkeit des AK einbezogen werden konnten, was grundsätzlich für alle neugewählten Mitglieder auf dem Gebiet der Geo-, Montan-, Umwelt-, Weltraum- und Astrowissenschaften gelten und als eines der Kriterien bei der Diskussion entsprechender Zuwahlvorschläge dienen sollte.

Seit Jahren tritt der Arbeitskreis auch als Mitveranstalter der von Dieter B. Herrmann bereits im Jahre 1980 ins Leben gerufenen jährlichen „Raumfahrtshistorischen Kolloquia“ auf; eine Auswahl von 14 Vorträgen dieser langjährigen Veranstaltungsreihe wurde unlängst veröffentlicht (vgl. Herrmann/Gritzner 2017).

Aktivitäten

Die akademietypische Arbeitsweise des Arbeitskreises schließt die Berücksichtigung akademie- und wissenschaftshistorischer Aspekte ein. Das betrifft zum einen die Würdigung der Leistungen herausragender Mitglieder der Vorgängerakademien (Preußische und Deutsche AdW sowie AdW der DDR), deren „runde“ Geburts-, Todes- oder sonstige Jubiläumstage zum Anlass für wissenschaftliche Veranstaltungen auf deren Arbeitsgebieten genommen wurden.

So war der Arbeitskreis mit einem Projekt „Neue Ergebnisse der Geo- und Kosmoswissenschaften“ an einem Kolloquium der Leibniz-Sozietät am 26. April 2004 anlässlich des 100. Geburtstages von Hans Ertel (1904–1971) (vgl. Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät, Bd. 71/2004) beteiligt, ebenso am Kolloquium „Albert Einstein in Berlin“ am 13. März 2005 im Interna-

tionalen Einsteinjahr 2005 (vgl. Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät, Bd. 78–79/2005) und an Kolloquien zu Problemen der Geologie am 8./9. November 2007 sowie am 8. Oktober 2008 (vgl. Zeitschrift für geologische Wissenschaften, Bd. 37/2009) aus Anlass des 50. Todestages Serge von Bubnoffs (1888–1957).

Dem Andenken Hans Stilles (1876–1966) galt ein Projekt „Leben und Werk von Hans Stille“, das mit einem Workshop des Arbeitskreises am 13. Oktober 2015 begonnen und mit einem Kolloquium der Leibniz-Sozietät am 4. Oktober 2016 abgeschlossen wurde. Über beide Veranstaltungen wurde ausführlich auf der Website der Sozietät berichtet, wo auch Präsentationen der Vortragenden zu finden sind.[1] Im Hans-Stille-Projekt werden grundlegende Etappen sowohl der politischen als auch der disziplingeschichtlichen Entwicklung widergespiegelt: Hier die grundlegenden Veränderungen im Gefolge des zweiten Weltkrieges mit ihren tiefgreifenden Auswirkungen auch auf die Berliner Akademie – Stille hat für die Fortführung der AdW und für die Gründung des Geotektonischen Instituts gewirkt –, dort die Formulierung der „Neuen Globaltektonik“ oder „Plattentektonik“ in den 1960er Jahren. Geplant sind die baldige Veröffentlichung der Vortragsunterlagen in der Internetzeitschrift „Leibniz-Online“ sowie die Publikation eines „Stille-Bandes“ im Journal „Global Tectonics and Metallogeny“. Weitere Untersuchungen könnten die Anerkennung Stilles durch ausländische Akademien und die Rezeption seiner Werke in der UdSSR zum Inhalt haben.

Die engen Beziehungen Vernadskijs (1863–1945) zu deutschen Wissenschaftlern und das derzeit international wachsende Interesse an seinem Lebenswerk regte das Projekt „Mineralogie – Geochemie – Biogeochemie – Biosphäre – Noosphäre“ an, das 2012 in einen Workshop „Mineralogie – Geochemie – Biogeochemie“ und 2013 in Zusammenarbeit mit der Wissenschaftlichen Gesellschaft bei der Jüdischen Gemeinschaft zu Berlin und weiteren Organisationen in eine Abschlusstagung „Vom Mineral zur Noosphäre“ mündete (vgl. Journal of Geochemical Exploration, Special Issue, Vol. 147/ 2014, Part A).

Neben der Erinnerung an herausragende Persönlichkeiten der akademischen Vergangenheit ist es gleichermaßen Anliegen des AK, bei Jubiläumsanlässen auch die Leistungen seiner Mitstreiter und die anderer Mitglieder der Sozietät auf dem Feld der Geo-, Montan-, Umwelt-, Weltraum- und Astrowissenschaften mit der Durchführung wissenschaftlicher Veranstaltun-

1 Vgl. https:leibnizsozietaet.de/kolloquium-des-ak-geo-montanumwelt-weltraum-und-astro wissenschaften-bericht/

gen zu würdigen. In diesem Sinne war am 15. März 2001 noch vor der offiziellen Inauguration des Arbeitskreises eine Festsitzung der Klasse Naturwissenschaften dem 75. Geburtstag von Wolfgang Böhme (1926–2012) gewidmet (vgl. Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät, Bd. 52/2002). Der 75. Geburtstag von Hans-Jürgen Treder (1928–2006) war Anlass für ein wissenschaftliches Kolloquium der Sozietät am 2. Oktober 2003 (vgl. Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät. Bd. 61/2003). „Aktuelle Aspekte der Meteorologie und Klimatologie“ waren Inhalt eines Kolloquiums am 20. Januar 2006 anlässlich des 70. Geburtstages von Karl-Heinz Bernhardt (vgl. Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät, Bd. 86/2006) und „Fortschritte der Geowissenschaften“ Gegenstand eines Kolloquiums am 26. Oktober 2006 aus Anlass des 75. Geburtstages von Peter Bankwitz (1931–2013). Dem gleichen Mitglied des Arbeitskreises wurde anlässlich seines 80. Geburtstages ein Kolloquium „Geologie im Fokus interdisziplinärer Geowissenschaft“ am 14. Oktober 2011 gewidmet. Im Jahr der Astronomie 2009 fand in Würdigung des 70. Geburtstages von Dieter B. Herrmann am 28. Februar ein Kolloquium mit einem weiten Themenspektrum von Vorträgen zur Geschichte der Astronomie bis zur Rolle der Sonne im Klimasystem der Erde statt; auch schloss sich die Leibniz-Sozietät einem offenen Brief mit der Forderung nach bundesweiter Einführung der Astronomie als schulisches Pflichtfach an (vgl. Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät, Bd. 103/2009). Heinz Militzer (1922–2017) wurde am 3. Mai 2007 zu seinem 85. Geburtstag mit einem Workshop des Arbeitskreises über „Ergebnisse und Probleme der geophysikalischen Wissenschaften“ und am 11. Mai 2012 mit einem Kolloquium „Quo vadis, Wissenschaftsdisziplin Angewandte Geophysik?“ zu seinem 90. Geburtstag geehrt. Als weiteres Beispiel einer betont angewandten Wissenschaftsdisziplin waren „Montanwissenschaften gestern und heute“ Gegenstand eines eigenen Projektes des Arbeitskreises, zu dem am 23. April 2010 ein Workshop und am 29. Oktober des gleichen Jahres mit Unterstützung des Verbandes Bergbau, Geologie, Umwelt e.V. ein Kolloquium der Leibniz-Sozietät durchgeführt wurden.

Probleme der modernen Geodäsie wiederum, aber auch weitgespannte philosophische Fragen bildeten den Inhalt eines Kolloquiums der Sozietät am 15. November 2013 zu Ehren des 80. Geburtstages von Helmut Moritz (vgl. Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät, Bd. 119/2004).

Im „Mittelpunkt steht der Mensch – Fortschritte in den Geo-, Montan-, Umwelt-, Weltraum- und Astrowissenschaften“ schließlich war das Motto eines Kolloquiums am 11. April 2014 zu Ehren von Heinz Kautzleben aus Anlass seines 80. Geburtstages mit Beiträgen aus allen der genannten fünf

Teilgebiete und ausführlichen Postern des langjährigen Sprechers zu Entstehung und den bisherigen Leistungen des Arbeitskreises (Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät, Bd. 120/2014) Zu nennen sind schließlich noch das Kolloquium „Geodäsie – Mathematik – Physik“ am 13. Februar 2015 anlässlich des 75. Geburtstages von Erich W. Grafarend (vgl. Leibniz Online, Nr. 19/2015[2]) und das Kolloquium der Leibniz-Sozietät „Klima und Menschheit“ am 14. April 2016 anlässlich der 80. Geburtstage von Karl-Heinz Bernhardt, Klaus-Dieter Jäger und Dietrich Spänkuch, die mit ausführlichen Referaten hervorgetreten sind (vgl. Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät, Bd. 129/2016). Dietrich Späkuch hat diesen Sammelband der Sitzungsberichte herausgegeben und auch wesentlichen Anteil an der Gestaltung und der Leitung der von der Leibniz-Sozietät gemeinsam mit dem Alfred-Wegener-Institut/Helmholtz-Zentrum für Polar- und Meeresforschung und dem Deutschen Arktisbüro am 5. Oktober 2017 ausgerichteten Tagung „Die Arktis in der globalisierten Welt“.

Anliegen akademietypischer Förderung eines Wissenschaftsgebietes ist schließlich auch seine Einbettung in internationale Programme und Projekte, wie sie für die Geo-, Montan-, Umwelt-, Weltraum- und Astrowissenschaften gegenstandsbedingt besonders unverzichtbar ist. Der 50. Jahrestag des Internationalen Geophysikalischen Jahres (IGY) und des Beginns der Weltraumfahrt im Jahre 1957/58 gab Anlass für ein Projekt „50 Jahre Weltraumforschung. Erforschung und Überwachung der Erde und des Weltraumes gestützt auf die Mittel der Raumfahrt“ und ein entsprechendes Kolloquium der Sozietät am 19. September 2007 gemeinsam mit der Archenhold-Sternwarte im Deutschen Technikmuseum und dem Fachausschuss „Geschichte der Raumfahrt“ in der Deutschen Gesellschaft für Luft- und Raumfahrt (vgl. Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät, Bd. 96/2008). Den Festvortrag am Leibniz-Tag, dem 28. Juni des gleichen Jahres 2007, hielt Helmut Moritz über „Das Internationale Geophysikalische Jahr 1957/58 und seine Folgen“ (vgl. Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät, Bd. 94/2008). Der erste Deutsche im Weltraum, Forschungskosmonaut Sigmund Jähn, wurde auf einer Festsitzung des Plenums der Leibniz-Sozietät anlässlich „50 Jahre bemannte Weltraumfahrt“ am 7. April 2011 als neugewähltes Ehrenmitglied der Sozietät vorgestellt; anlässlich seines 75. Geburtstages fand am 8. März 2012 eine Plenarsitzung der Leibniz-Sozietät zum Thema „Weltraumforschung – bemannter Raumflug vom erdnahen zum interplanetaren kosmischen Raum“ statt (vgl. die kurze Information in: Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät, Bd. 114/2012, S. 63–79).

2 Vgl. https://leibnizsozietaet.de/internetzeitschrift-leibniz-online-jahrgang-2015-nr-19/

Ein internationales geowissenschaftliches Projekt in regionalem Maßstab war z. B. der Beginn der mitteleuropäischen Gradmessung, der eine Tagung „150 Jahre organisierte Internationale geodätische Zusammenarbeit“ der Leibniz-Sozietät am 14. September 2012 in Zusammenarbeit mit dem DWV Berlin-Brandenburg – Gesellschaft für Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement – gewidmet war.

Weitere Vorhaben

Nach diesen Übersichten hat der Arbeitskreis neun Projekte bearbeitet, deren Ziele und Ergebnisse auf den alljährlichen Frühjahrs- und Herbsttreffen erörtert und in vier Workshops diskutiert wurden, bevor sie in zwölf Kolloquien der Leibniz-Sozietät, in Klassen- und Plenarsitzungen, Ehrenkolloquien und sonstige Veranstaltungen, z.B. auch in die Jahreskonferenz 2012 zur Energiewende (vgl. Banse/Fleischer 2014) einflossen. Dabei wurde die Veröffentlichung der Ergebnisse einiger Projekte von der entsprechenden Senatsverwaltung der Stadt Berlin finanziert.

Alle wissenschaftlichen Veranstaltungen des Arbeitskreises waren und sind öffentlich und frei zugänglich. Die breite Einbeziehung der Scientific Community in Gestalt der oben angeführten wissenschaftlichen Gesellschaften, Vereinigungen und Institutionen kennzeichnet einen angesichts der materiellen und personellen Bedingungen, unter denen sich die Tätigkeit des Arbeitskreises wie die der Leibniz-Sozietät insgesamt vollzieht, angemessenen Standort in der gegenwärtigen Wissenschaftslandschaft. Hervorzuheben sind dabei die Kontakte zu Großforschungszentren, wie das GFZ Potsdam, der Standort Berlin-Adlershof der DLR, das Alfred-Wegener-Institut und in weiterem Sinne auch das PIK auf dem Telegraphenberg.

Nachdem Heinz Kautzleben im Anschluss an das zu Ehren seines 80. Geburtstages am 11. April 2014 veranstaltete Kolloquium um Entlastung von seiner Funktion als Sprecher des Arbeitskreises gebeten hatte, wird die Tätigkeit des Arbeitskreises ohne wesentliche inhaltliche Veränderungen unter der Leitung von Sprechern der einzelnen im Arbeitskreis vertretenen Disziplinen fortgeführt. Diese sind *Reinhold O. Greiling* (Geologie), *Harald Schuh* (Geodäsie), *Peter Knoll* (Montanwissenschaften), *Dietrich Spänkuch* (Meteorologie) sowie *Dieter B. Herrmann* (Astrowissenschaften).

Literatur

Banse, G.; Fleischer, L.-G. (Hg.) (2014): Energiewende – Produktivkraftentwicklung und Gesellschaftsvertrag. 5. Jahreskonferenz der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften 2012. Berlin (Abhandlungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Bd. 31)

Herrmann, D. B.; Gritzner, Chr. (Hg.) (2017): Beiträge zur Geschichte der Raumfahrt. Ausgewählte Vorträge der Raumfahrthistorischen Kolloquia 1986 bis 2015. Berlin (Abhandlungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Bd. 46)

Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin *137 (2018), 83–91*

Arbeitskreis „Gesellschaftsanalyse und Klassen“

Es war wesentlich die Initiative des Anfang 2009 verstorbenen Mitgliedes der Leibniz Sozietät, des Soziologen *Helmut Steiner*, dem die Installierung des Arbeitskreises im Jahr 2007 zu verdanken ist. Insofern versteht sich auch die thematische Klammer „Gesellschaftsanalyse *und* Klassen“. Denn sie umreißt einen dafür gesellschaftlich relevanten wie aber auch für Helmut Steiner selbst gewichtigen Arbeitszusammenhang. Nunmehr, nach der genannten Zeitspanne von zehn Jahren, erscheint dem Kern des Arbeitskreises die knappere Formulierung „Gesellschaftsanalyse“ ausreichend und treffender.

Die ersten Zusammenkünfte jedenfalls, zumeist an der Humboldt-Universität zu Berlin und in personell überschaubaren Runden – was nicht gegen Niveau und Brisanz der Debatten spricht –, waren vor allem Fragen von Klassen- und Milieutheorien gewidmet. Neben einer sich neu formierenden klassentheoretischen Debatte (Vorträge von Michael Vester) waren Impulse, die dafür auch aus unterschiedlichen Ansätzen innerhalb der DDR-Soziologie geholt werden konnten, nicht unwichtig, obwohl sie heute weitgehend nicht zur Kenntnis genommen, gleichsam verschüttet, aber eigentlich durchaus „auf der Höhe der Zeit“ sind: Seien es gerade die Ansätze aus den Gründungsjahren der DDR-Soziologie zu sehr differenzierten Untersuchungen sozialer Gruppen, seien es die späteren zu sozialen Funktionsgruppen oder differenzierten Klassenansätzen etc. Diese waren Gegenstand mehrfacher Debatten (vorbereitet insbesondere von Hansgünther Meyer, Helmut Steiner und Michael Thomas).

Auch mit diesem Bezug gab es neben thematischer Fokussierung auf Klassen und Klassentheorien ganz offensichtlich eine gewisse Kontinuität zum Arbeitskreis „Geschichtstheorie und gesellschaftliche Perspektiven“, der gleichsam als Vorgänger für den hier behandelten Arbeitskreis gelten kann. Dieser war Ende der 1990er Jahre gegründet und von Wolfgang Eichhorn und Wolfgang Küttler geleitet worden. Seine Arbeitsweise ähnelte der auch in unserem Arbeitskreis praktizierten. Es gab zwei bis drei Zusammenkünfte im Jahr (mit jeweils zwischen zehn bis zwanzig Teilnehmenden), es fanden Kolloquien statt zu Jubiläen. Damit waren dann auch Publikationen verbunden. Als Beispiel seien die in größeren Teilnehmerkreisen durchgeführten Kolloquien zum 75. Geburtstag von Wolfgang Einhorn im Jahr 2005

und zum 70. Geburtstag von Wolfgang Küttler im Jahr 2006 angeführt. Beide finden sich – ergänzt um weitere Beiträge – dokumentiert in einem Band der „Abhandlungen der Leibniz-Sozietät“ (vgl. Eichhorn/Küttler 2008). Der Arbeitskreis ging, wie gesagt, gleichsam „fließend“ in den neu gegründeten Arbeitskreis „Gesellschaftsanalysen und Klassen“ über und wurde 2010 auch offiziell beendet.

Gegenstand

Zunächst also war ein Erbe anzutreten: Helmut Steiner hatte aus soziologischer Nähe kurz vor seinem Ableben als Mitglied für die Leibniz-Sozietät wie als seinen Nachfolger für den Arbeitskreis *Michael Thomas* gewinnen können. Insofern ging es zunächst darum, auf eine inhaltliche Kontinuität zu setzen und zugleich das Wirkungsfeld des Arbeitskreises thematisch wie personell auszuweiten. Dieses Bestreben bestimmte die Arbeitsweise des Arbeitskreises, der nicht nur und im weiteren Verlauf weniger auf eine Kontinuität aus der Akademie der Wissenschaften bzw. den ersten Jahren der Leibniz-Sozietät setzen konnte, sondern sich auch zunehmend aus unterschiedlichen aktuellen Arbeitszusammenhängen und thematischen Zugängen konstituierte.

Insofern lassen sich die Jahre von 2010 bis 2013 als *experimentelle Such- und Findungsphase* umschreiben. Im Mittelpunkt stand zunächst keine unmittelbare Ergebnis- oder Projektorientierung, sondern eine sehr breit angelegte Verständigung zu den unterschiedlichen gesellschaftlichen Entwicklungen, zu globalen und lokalen Umbrüchen und somit einer Vielfalt auszumachender Transformationsprozesse. Durchgeführt wurden jährlich vier bis fünf Workshops (zumeist am damaligen Sitz des Berliner Instituts für sozialwissenschaftliche Studien [BISS] e.V.) mit etwa zehn bis zwanzig aktiv Teilnehmenden jeweils. In der Regel waren Arbeitskreismitglieder die Vortragenden (neben dem Arbeitskreisleiter Michael Thomas z.B. mehrfach Ulrich Busch und Wolfgang Küttler). Zu verschiedenen Themen wurden Expertinnen und Experten eingeladen.

Beispielhaft können für diese Phase und das breite Themenspektrum Workshops stehen wie Fallstudien zu historischen und aktuellen Entwicklungen in China und Lateinamerika (Wolfram Adolphi; Peter Dilger), Untersuchungen zur europäischen Politik und Entwicklung (Judith Dellheim), zum New Deal und zum schwedischen Wohlfahrtsmodell (Rainer Land, Helga Schultz), sowie zu vielfältigen sozialen und regionalen Entwicklungen in Deutschland. Weiter spielten eine Rolle übergreifende Diskussionen zu historischen Prozessen von Revolution und Transformation (Wolfgang

Küttler, Raj Kollmorgen, Rolf Reißig), zu den aktuellen Akteuren von Reform oder Transformation (Michael Vester, Irene Zierke), zu spannungsvollen Entwicklungstrends von Finanzialisierung einerseits und Postwachstumstrends andererseits (Ulrich Busch, Frank Adler). Es gab Diskussionen zu einzelnen sozialen Trends und zu Milieuveränderungen (Rainer Ferchland, Irene Zierke); mehrfach wurden aus unterschiedlichen Untersuchungen und Projekten Fallbeispiele praktischer Transformationen oder mögliche Einstiege in solche Transformationen zur Diskussion gestellt. Der Arbeitskreis konnte sich gerade in dieser Phase sehr stark aus praktischen Erfahrungen und praktischen Projekten speisen.

Schon allein damit wird erkennbar, dass sich der Arbeitskreis auf ein relativ breites und deutlich über die Sozietät hinausreichendes Netzwerk von kooperierenden Personen und Institutionen gestützt hat und sich auch weiter darauf stützt. Neben einzelnen universitären und außeruniversitären Instituten (etwa an der Universität Frankfurt/Oder, der Universität Potsdam oder der Hochschule Zittau-Görlitz, dem BISS e.V., dem Thünen-Institut, der Zeitschrift „Berliner Debatte INITIAL“) spielte das Netzwerk der „Neuen Ostdeutschlandforschung“ ebenso eine wichtige Rolle wie zunehmend die Rosa-Luxemburg-Stiftung. Dabei war und ist es immer wieder wichtig, gerade auch jüngere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in diese Arbeitskreisaktivitäten einzubeziehen (beispielsweise aus der „Dritten Generation Ostdeutschland“). Dass dies – in unterschiedlicher Intensität und mit etwas abnehmender Kontinuität – gelungen ist, zeichnet den Arbeitskreis aus. So zeigte sich bei einer durchschnittlichen Teilnehmerzahl von ca. 16 bis 20 in etwa eine Halbierung zwischen Teilnehmenden aus der Leibniz-Sozietät und Externen. Dies war und ist für die thematische Ausrichtung und die Wirksamkeit des Arbeitskreises bedeutsam. Vereinzelt konnten so auch neue Mitglieder für die Sozietät gewonnen werden.

Der Arbeitskreis ist zugleich bestrebt, entsprechend der komplexen Themenstellung von Gesellschaftsanalyse eine mögliche Vielfalt von wissenschaftlichen Disziplinen und Paradigmen zu repräsentieren. Das ist bisher nur ansatzweise und somit sicher noch nicht ausreichend gelungen. Mit unterschiedlicher Häufigkeit sind Soziologie, Politikwissenschaft, Geschichtswissenschaft und Wirtschaftswissenschaft relativ gut vertreten, andere Disziplinen, die gleichfalls für Gesellschaftsanalyse relevant wären, wie z.B. Kultur- und Rechtswissenschaft, sind (bisher) kaum präsent. Dennoch zeigt der thematische Profilierungsprozess auch für die im Arbeitskreis vertretenen Disziplinen nicht zu unterschätzende Herausforderungen und zu bewältigende Schwierigkeiten hinsichtlich inter- bzw. transdisziplinärer Vorhaben.

Das macht den Arbeitskreis durchaus zu einem spannenden, lebendigen Rahmen einer aktiven Scientific Community.

Arbeitsweise

Mitglieder des Arbeitskreises haben sich an thematischen Vorhaben der Leibniz-Sozietät beteiligt, haben verschiedentlich Vorträge im Plenum und in der Klasse gehalten bzw. solche initiiert (so etwa Frank Adler, Michael Brie, Ulrich Busch, Irene Dölling, Martin Endreß, Raj Kollmorgen, Günter Krause, Wolfgang Küttler, Edelbert Richter, Helga Schultz, Michael Thomas) und sind in Gremien der Sozietät aktiv (Ulrich Busch, Wolfgang Küttler, Michael Thomas). Die Beteiligung an zentralen Vorhaben wie etwa der Jahreskonferenz zur Energiewende 2012 oder an Publikationsvorhaben der Leibniz-Sozietät ist gleichfalls festzuhalten. Im Arbeitskreis selbst ist der Austausch zwischen Mitgliedern der Sozietät und Externen ein wesentliches und fruchtbares Arbeitsprinzip. Hinsichtlich anderer Arbeitskreise und der Sozietät insgesamt bleibt eine thematisch naheliegende tiefere Kooperation noch als weitgehend offene Aufgabe. Jüngste Versuche dazu waren ansatzweise erfolgreich (etwa mit der Publikation „Digitalisierung und Transformation“; vgl. Banse et al. 2017), stellen aber eher noch Ausnahmen dar.

Wie hier in groben Zügen mit einigen generell für den Arbeitskreis charakteristischen Aspekten skizziert, hatte diese „Such- und Findungsphase“ neben starken Impulsen nach innen – mit einer Profilierung des Arbeitskreises als eines lebendigen, in gewisser Weise auch attraktiven Arbeitszusammenhangs – zugleich Auswirkungen auf Aktivitäten in wissenschaftliche und öffentliche Bereichen, die nicht mit der Sozietät verbunden sind. So konnten mehrfach Ausarbeitungen, Manuskripte diskutiert und mit Vorschlägen angereichert werden, die dann zu beachteten Publikationen in anderen Kontexten und Verlagen als dem trafo Verlag wurden. So seien der Band von Frank Adler und Ulrich Schachtschneider „Green New Deal, Suffizienz oder Ökosozialismus?“ wie die von Michael Brie herausgegebene Publikationsreihe „Lasst uns über Alternativen reden“ erwähnt. Weiter gibt es eine Vielzahl von Beiträgen in Zeitschriften oder in unterschiedlichen Sammelbänden. Die zeugt von einer erfolgreich praktizierten Verbindung mit anderen Projekt- und Arbeitszusammenhänge.

Es gab freilich schon in dieser ersten Phase einen übergreifenden „roten Faden“ für das komplexe Herangehen an Gesellschaftsanalyse. Dieser war mit unterschiedlichen vorgestellten Konzepten sozialer oder gesellschaftlicher Transformationen verbunden (Raj Kollmorgen, Rolf Reißig). Etwa seit

dem Jahr 2013 lässt sich für den Arbeitskreis von einer neuen Phase sprechen, mit der die zum Teil angeführten thematisch breiten und häufig nur locker miteinander verbundenen Diskussionen zu einer konzeptionell stringenten Arbeitsperspektive gebündelt wurden. Insofern lässt sich dies als *Phase thematischer Konsolidierung* bezeichnen. Die damit verbundene Perspektivenänderung, gelang weitgehend mit einem relativ stabil bleibenden Arbeitskreis, was angesichts der unterschiedlichen Bindung der Mitglieder an bestimmte Gewohnheiten, Wissenschaftsperspektiven oder institutionelle Traditionen, nicht zuletzt an die Anforderungen ihrer jeweiligen beruflichen Tätigkeit weder selbstverständlich noch einfach oder ein-für-allemal zu lösen ist. Eine solche neue Profilierung muss sich vielmehr aus vielfältigen Arbeitszusammenhängen immer wieder mittels gemeinsam interessierender Themenstellungen finden lassen.

Aktivitäten

Zunächst wurden in Workshops 2013 einige übergreifende Fragestellungen aktueller Umbrüche diskutiert. Im Mittelpunkt standen dabei sich abzeichnende wie mögliche Zäsuren gesellschaftlicher Entwicklung insbesondere in Deutschland und Europa. Gemeint sind die zugespitzten Pfadverläufe, die sich als Radikalisierung einer Wachstumsperspektive einerseits – so als Weg in einen Finanzmarktkapitalismus –, andererseits als eine breite theoretische und zunehmend praktische Bewegung hin zu einer Postwachstumsgesellschaft niederschlagen. Daran waren viele Mitglieder des Arbeitskreises beteiligt. Mit einer Aufarbeitung von Ergebnissen der Enquetekommission des Bundestags „Wachstum, Wohlstand und Lebensqualität“ (Gast Ulrich Brand, Universität Wien) konnte dazu ebenso die Auseinandersetzung gesucht werden wie stärker noch mit der direkten Konfrontation der genannten Perspektiven gesellschaftlicher Entwicklung im Arbeitskreis. Ein weiterer Workshop skizzierte typologisch verschiedene Entwicklungsperspektiven moderner Gesellschaften aus Sicht der Politischen Soziologie (Raj Kollmorgen). Schließlich unternahm der Arbeitskreis im Oktober 2013 eine umfassende Bilanzierung und zugleich Systematisierung seiner bisherigen Arbeit, die zunehmend unter dem konzeptionellen Dach einer Gesellschaftstransformation zusammengefasst werden konnte. Mit entsprechend fokussierten Beiträgen aus dem Arbeitskreis heraus wurde dieser erste umfangreiche Workshop des Arbeitskreises zu einem wichtigen Profilierungsschritt.

Die Bilanzierung und Fokussierung waren Voraussetzungen für eine umfangreiche Buchpublikation, die mit drei weiteren thematisch komplexen

Workshops 2014 vorbereitet wurde. Parallel stellte der Arbeitskreisleiter das Publikationskonzept in der Klasse für Sozial- und Geisteswissenschaften vor. Die einzelnen Workshops kulminierten in der gemeinsamen Konzeptdiskussion und den konkreten Festlegungen für die zweibändige Publikation. An dieser Publikation (vgl. Thomas/Busch 2015) beteiligten sich 22 Autorinnen und Autoren, von denen sechs Mitglieder der Sozietät sind. Dieser nach Umfang und Teilnehmerzahl gewichtige Band konnte nicht nur in einem relativ raschen Prozess fertig gestellt werden, sondern ist auch inhaltlich ein Beleg für ein eigenständiges Transformationsverständnis, mit dem der Arbeitskreis sich in einer zunehmend ausufernden, gleichsam „unübersichtlichen“ Transformationsdebatte zu Wort melden und zugleich eine Reihe von weiteren Fragen aufwerfen konnte. Dazu heißt es einleitend:

> „Die Ausflaggung als Arbeitsbuch wird der Situation einer offenen Perspektive wie kontroverser Diskurse gerecht: Wir schließen nicht einen Denk- und Auseinandersetzungsprozess ab, sondern geben Anregungen für die weitere Suche, Material für die erforderliche Auseinandersetzung und, so hoffen wir, einige festzuhaltende Anregungen. […] Für die vorliegende Publikation sehen wir Kern- oder Fluchtpunkt im Anspruch, eine für die anstehende besondere Problemlage des 21. Jahrhunderts geeignete Transformationsperspektive zu entwickeln.“ (Thomas/Busch 2015, S. 9f.)

Für die folgenden zwei Jahre blieb der Arbeitskreis seinem eingeschlagenen Weg einer Profilierung und möglichst breiten Diskussion zu einem solchen Transformationsverständnis treu. Neben den thematischen Debatten anlässlich des 80. Geburtstages des Arbeitskreismitgliedes Wolfgang Küttler, die in der von Ulrich Busch herausgegebenen Publikation enthalten sind (vgl. Busch 2016), ragen ein thematischer Workshop über „Digitalisierung und Transformation“ (vgl. Banse et al. 2017) heraus. Dieses thematische Vorhaben nimmt den Leitgedanken einer kontextspezifischen Transformation sehr direkt auf:

> „Die systematische Beschäftigung mit Problemen der Transformation ist notwendig, so eine unserer Grundannahmen, mit historischer Kontextualisierung verbunden. Das schließt folglich konsequent eine Auseinandersetzung mit den Prozessen und den wirtschaftlichen wie sozialen Folgen der Digitalisierung ein: Ein hinreichendes Transformationskonzept muss die für eine Gesellschaftstransformation ursächlichen Prozesse in Technik, Wirtschaft und Gesellschaft erfassen, analysieren und darstellen.“ (Banse et al. 2017, S. 7)

Mit dem aktiven Teilnehmerkreis von 17 Autorinnen und Autoren gelang auch eine breitere interdisziplinäre Kooperation. Einbezogen waren Technik-

wissenschaft und Technikphilosophie, Wirtschafts- und Ingenieurwissenschaften, Soziologie und Kulturwissenschaften.

Von einer ähnlichen Bedeutung für den Arbeitskreis ist ein gemeinsames Vorhaben von Rosa-Luxemburg-Stiftung und BISS e.V. zu konzeptionellen Fragen aktueller Transformationsprozesse, an welchem sich sieben Arbeitskreismitglieder aktiv beteiligt haben. Zu diesem Vorhaben wurde eine sehr gut besuchte Transformationskonferenz im September 2014 durchgeführt und in der von Michael Brie, Rolf Reißig und Michael Thomas im LIT-Verlag herausgegebenen Publikation „Transformation. Suchprozesse in Zeiten des Umbruchs“ 2016 dokumentiert. In unterschiedlichen Arbeitskreissitzungen wurde auf die mit den Publikationen erreichten Ergebnisse und auf offene Fragestellungen eingegangen (etwa mit thematischen Beiträgen von Irene Dölling, Michael Thomas). Mit diesen Aktivitäten lässt sich der Prozess einer wirksamen thematischen Konsolidierung belegen.

Somit wurde in diesem Zeitraum die Perspektive des Arbeitskreises, die sehr direkt und konzentriert auf Ergebnisse bzw. Projekte ausgerichtet war, zugleich auch immer wieder erweitert, ohne allerdings konzeptioneller Beliebigkeit zu folgen. Dabei ging es stets um gesellschaftsanalytisch brisante Prozesse. Beispiele sind eine gemeinsam mit dem Arbeitskreis „Klassen und Sozialstruktur“ der Rosa-Luxemburg-Stiftung durchgeführte Veranstaltung zu Subjekten sozialer Veränderung (mit Beiträgen von Michael Brie und Michael Vester), die „Vermessung von Transformationslandschaften“ (mit dem Architekturkritiker Wolfgang Kil), oder die Auswertung von wirtschaftshistorischen Quellen (Günter Krause) bzw. zu geldtheoretischen Fragestellungen (Ulrich Busch).

Schließlich gehört hierzu übergreifend ein Publikationsvorhaben, mit dem der Arbeitskreis sehr direkt in die zeithistorische und gesellschaftspolitische Debatte eingegriffen hat. Anlass war das fünfundzwanzigjährige Jubiläum deutscher Einheit 2015. Veranstaltet wurde dazu ein bilanzierender Workshop mit anschließender Publikation der Beiträge (vgl. Busch/Thomas 2015). Aus unterschiedlichen Perspektiven nahmen 13 Autorinnen und Autoren (sieben Mitglieder der Sozietät) mit disziplinär und auch nach Generationen unterschiedlichen Perspektiven diese zeitgeschichtliche Phase in den Blick. Durchaus polemisch sollten Übergangsprozesse bilanziert werden, ein Herangehen, das sich aus offensichtlichen Defiziten und Einseitigkeiten begründete:

> „Genau hier zeichnet sich eine gemeinsame Herausforderung ab, für die sich bisher wenig Überzeugendes zeigt: Es ist durchaus kein Zufall, um noch einmal auf vorliegende Umfragen zurückzukommen, dass die hierin dokumentierten hohen

> Zufriedenheitswerte hinsichtlich des Erreichten von artikulierten Unsicherheiten und Befürchtungen bezüglich der weiteren Entwicklung begleitet werden. Über die Umfragen hinaus äußern sich diese zunehmend auch in politisch und sozial destruktiven Tendenzen.“ (Busch/Thomas 2015, S. 8)

Ausgehend von den Ergebnissen der erwähnten vier Bänden der Abhandlungen und den dabei erreichten thematische Klärungen, sind seit 2015 in weit mehr als 20 Sitzungen des Arbeitskreises bzw. größeren Workshops zahlreiche weitere wissenschaftliche und publizistische Beiträge entstanden. Darin zeigt sich, dass das weite Feld „Gesellschaftsanalyse“ inzwischen recht gut besetzt ist und der Arbeitskreis sich weiter konsolidiert hat. Wichtige Voraussetzung dafür war nicht zuletzt ein flexibles, gelegentlich auch pragmatisches Vorgehen bei der Planung der Veranstaltungen und der Gewinnung von Referenten.

Weitere Vorhaben

Diese Form der Arbeitsweise des Arbeitskreises sollte auch für die weitere Entwicklung leitend sein. Zugleich ist es mit dem erreichten Stand konzeptioneller Ausarbeitung des übergreifenden Themas einer Gesellschaftstransformation folgerichtig, hier nunmehr den nächsten Schritt zu gehen und modifizierte Schwerpunkte zu setzen. Mit Diskussionen zur Frage, „Wie der Kapitalismus unnötig werden kann“ (Meinhard Creydt) oder zu „Postwachstumspolitiken“ (Frank Adler) wurden dafür schon Konturen abgesteckt. Die Sitzungen zu „Reallaboren als Orte urbaner Transformation und transformativer Wissenschaft“ (Harald Kegler/Kassel), „Intentionalität und Steuerung in Transformationskonzepten“ (aus dem Arbeitskreis) oder „Transformationsdesign“ (Bernd Sommer/Duisburg) haben diese noch deutlicher gemacht.

Ausgehend vom vorhandenen Fundus und der erzielten Wirksamkeit unserer Untersuchungen und Ausarbeitungen zu einem kontextspezifischen Konzept gesellschaftlicher Transformation geht es darum, stärker nach Gestaltungs- bzw. Umsetzungsmöglichkeiten und diesbezüglichen Blockaden, Begrenzungen oder auch Ambivalenzen zu fragen. Nicht nur abstrakt steht die Kluft zwischen der nachgewiesenen, „zeitgemäßen“ Notwendigkeit einer grundlegenden gesellschaftlichen Transformation und massiven gegenläufigen Prozessen auf der Agenda. Vielmehr zeigt sich diese auch in Bezug auf die erforderlichen Voraussetzungen von möglichen Ansätzen größerer wie „kleiner Schritte“ gesellschaftlicher Veränderung. Ein kritischer Transformationsansatz muss Ambivalenzen und Blockaden aufgreifen. Dies wird praktische Gestaltungsprozesse im historischen und globalen Vergleich betreffen.

Im Rückblick kann der Arbeitskreis auf ein erfolgreiches zehnjähriges Bestehen seit seiner Gründung 2007 verweisen, und blickt man voraus, so werden jetzt erste Schritte für ein neues gemeinsames Projekt gegangen, welches zugleich den durchaus beachtlichen Entwicklungsprozess des Arbeitskreises charakterisieren kann. Darauf ist noch einzugehen, zunächst sei – entsprechend dem thematischen Anlass – der Chronologie gefolgt und ein Gesamtüberblick versucht. Wir haben mit unseren theoretisch-konzeptionellen wie analytischen Ausarbeitungen ein Terrain kontextspezifischer Transformationstheorie und Transformationsanalyse abgesteckt. Insofern ist, entsprechend der eingangs für die Publikation „Transformation im 21. Jahrhundert“ gebrauchten Formulierung, der Faden im *Arbeitsbuch* wieder aufzunehmen. Viele der offenen Fragen liegen bereits vor, kritische Prüfung ist wichtig. Das sollte den Arbeitskreis lebendig halten.

Literatur

Banse, G.; Busch, U.; Thomas, M. (Hg.) (2017): Digitalisierung und Transformation. Industrie 4.0 und digitalisierte Gesellschaft. Berlin (Abhandlungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Bd. 49)

Busch, U. (Hg.) (2016): Reform – Revolution – Transformation. Zur Theoriegeschichte sozialen Wandels. Berlin (Abhandlungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Bd. 45)

Busch, U.; Thomas, M. (Hg.) (2015): Ein Vierteljahrhundert Deutsche Einheit. Facetten einer unvollendeten Integration. Berlin (Abhandlungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Bd. 42)

Eichhorn, W.; Küttler, W. (Hg.) (2008): Was ist Geschichte? Aktuelle Entwicklungstendenzen von Geschichtsphilosophie und Geschichtswissenschaft. Berlin (Abhandlungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Bd. 19)

Thomas, M.; Busch, U. (Hg.) (2015): Transformation im 21. Jahrhundert. Theorien – Geschichte – Fallstudien. 2 Halbbde. Berlin (Abhandlungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Bd. 39 I/II)

Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin *137 (2018), 93–94*

Arbeitskreis „Mentale Repräsentationen“

Der Arbeitskreis wurde am 25.01.2018 unter der Leitung von *Kerstin Störl* gegründet. Er ist als Diskussionsforum für offene Fragen an der Schnittstelle zwischen mentalen Repräsentationen und deren verbalen und nonverbalen Ausdrucksmitteln konzipiert. Dabei wird herauszufinden sein, welche Repräsentationen universell und welche kulturspezifisch sind. Durch die Variabilität von Konzepten und Ausdrucksmitteln treten unterschiedliche Arten von Interaktionen und Oszillationen auf, die es näher zu spezifizieren gilt.

Gegenstand

In den letzten Jahren gaben neue Erkenntnisse seitens der Neurowissenschaften wichtige Aufschlüsse zu den Abläufen kognitiver Aktivitäten im Gehirn. Sie brachten damit Licht in ein lange Zeit im Dunklen liegendes Gebiet. Auch seitens der kognitiven Psychologie und der Theorie der Verkörperung *(Embodied Cognition)* existieren neue Ansätze zur Erforschung dieser Problematik, die eine wichtige Bedeutung für die Linguistik und die Philosophie hat. Es geht nicht mehr nur um die Beziehung zwischen Sprache und Denken, sondern um ein Netzwerk von Konzepten, das durch eine Vielzahl verbaler und nonverbaler Mittel ausgedrückt wird, daher der Begriff „Multimodalität“.

Im Arbeitskreis liegt der Fokus auf der Herstellung interdisziplinärer Bezüge. Die theoretischen Reflexionen sollen an einer Vielzahl unterschiedlicher, auch außereuropäischer kulturspezifischer Phänomene, überprüft werden. Eingeladen sind in erster Linie Linguisten, Philosophen, Psychologen, Neurologen, Kulturwissenschaftler, Anthropologen und es wäre wünschenswert, wenn sich Wissenschaftler, die sich mit den verschiedensten Kulturkreisen der Welt beschäftigen, beteiligten.

Arbeitsweise

Im Rahmen des Arbeitskreises werden Vorträge, Kolloquia und Workshops organisiert, die vor allem die interdisziplinäre Diskussion anregen sollen. Der Arbeitskreis dient der Herstellung von Kontakten zu Kollegen der Sozietät, die auf den verschiedensten Fachgebieten zur Thematik arbeiten, eben-

so wie zu Nichtmitgliedern. Die Zusammenarbeit mit den Universitäten und Forschungseinrichtungen soll angeregt werden.

Die Veranstaltungen, die etwa zwei bis drei Mal im Jahr stattfinden werden, sind öffentlich. Sie werden über die Webseite der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften sowie über die Arbeitskreis-Rundmail angekündigt.

Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin *137 (2018), 95–103*

Arbeitskreis „Pädagogik“

Der Arbeitskreis Pädagogik entstand Ende der 1990er Jahre auf Initiative Gerhart Neuners als lose Zusammenarbeit der damals in der Leibniz-Sozietät organisierten Erziehungswissenschaftlerinnen und Erziehungswissenschaftler, die sich durch das gemeinsame Bedürfnis verbunden sahen, den Transformationsprozess des Bildungssystems und der Bildungs- und Erziehungswissenschaften analytisch zu begreifen, kritisch zu reflektieren und eigene Positionen einzubringen.

Bereits zu dieser Zeit wurde für das Bildungssystem in Deutschland ein Reformstau konstatiert, der sich nicht nur angesichts beträchtlicher Leistungsdefizite im internationalen Vergleich zeigte, sondern auch in einem evidenten Zusammenhang von Bildungserfolg bzw. -misserfolg und sozialer Herkunft. Mit der Gründung des Arbeitskreises gab sich die damals noch kleine Gruppe in der Leibniz-Sozietät eine Plattform, um die Beteiligung an den Bildungsreformdebatten zu bündeln, Kooperationsstrukturen zu entwickeln und somit im wissenschaftlichen Meinungsbildungsprozess ein höheres Gewicht zu erlangen.

Gegenstand

Mit Kolloquien, Workshops und Publikationen zu Bildungsfragen sollten fortan die Erfahrungen und wissenschaftlichen Potenziale der Leibniz-Sozietät in den Bildungsdiskussionen des Landes explizit zum Tragen kommen. Das gelang mit solch streitbaren Themen wie „Wissenschaft als Aufklärung?“ (vgl. Hörz 1999), „Allgemeinbildung unzeitgemäß?“ (vgl. Neuner 1999), der Tagung „Soziale Befreiung – Emanzipation – Bildung. ‚Das Jahrhundert des Kindes‘ zwischen Hoffnung und Resignation“ (vgl. Friedrich et al. 2001), „Bewahranstalt oder Kreativschule? Bildung in der frühen Kindheit in Deutschland im 20. Jahrhundert. Empirie, Theorie, Utopie“ (vgl. Kirchhöfer et al. 2004), „Kindheit in der DDR“ (vgl. Neuner et al. 2003), „Bildung heute – Gefährdungen und Möglichkeiten“ (vgl. Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät, Bd. 72/2004) und nicht zuletzt mit der großen internationalen Tagung anlässlich des 350. Jahrestages des Druckes der „Opera didactica omnia“ von Johann Amos Comenius unter dem Thema „Religiöse Toleranz,

Weltfrieden und allumfassende Bildung aller Menschen“, die am 8. März 2007 als Plenarveranstaltung der Leibniz-Sozietät auf Initiative des Arbeitskreismitglieds Werner Korthaase zustande kam (vgl. Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Bd. 106/2010). Sie verdient auch deshalb hervorgehoben zu werden, weil mit Comenius nicht nur einer der bedeutendsten Universalgelehrten des 17. Jahrhunderts und Förderer des Akademiegedankens ins aktuelle Bewusstsein gerückt wurde, sondern Comenius‘ Enkel Daniel Ernst Jablonski zu den Mitbegründern der Brandenburgischen Sozietät der Wissenschaften gehörte, in deren Tradition sich die Leibniz-Sozietät versteht.

Öffentlichkeit erlangte der Arbeitskreis auch mit der Beteiligung am Forum Bildung, das im Jahre 2000 vom Bundesministerium für Bildung und der Kultusministerkonferenz mit dem Ziel initiiert wurde, die Bildungsreformdebatte in Deutschland zu intensivieren.[1] Der Arbeitskreis verfasste eine Stellungnahme zur Bildungsreform, die in Teilen in die Abschlussempfehlungen des Forums Bildung eingegangen ist.

In den nachfolgenden Jahren konzentrierten sich die wissenschaftlichen Aktivitäten des Arbeitskreises vor allem auf die kritische Reflexion des erziehungswissenschaftlichen Denkens in der DDR. Er reagierte damit auf einseitige Interpretationstendenzen der in den 1990er Jahren umfangreich etablierten DDR-Forschung, auch in den Erziehungswissenschaften, die nicht selten durch politisch motivierte Intentionen der De-Legitimation der DDR-Pädagogik und undifferenzierte Werturteile charakterisiert war. Materialistisch orientierte Forschungsansätze schienen zunehmend obsolet. Kritisch-konstruktive Diskurse über innovative Ansätze, Widersprüche und auch Irrwege der DDR-Erziehungswissenschaft standen aus bzw. fanden nur vereinzelt statt, wie z.B. in Gestalt der von Dietrich Hoffmann (Göttingen) initiierten Steinhorster Kolloquien, an denen sich regelmäßig Sozietätsmitglieder beteiligten. Dieser Entwicklung mit den bescheidenen Möglichkeiten des Arbeitskreises entgegenzuwirken, die DDR-Erziehungswissenschaft unvoreingenommen und selbstkritisch zu analysieren, Quellen verfügbar zu machen und sie in den Wissenschaftsdiskurs einzubringen, wurde somit zu einem der zentralen Motive des Arbeitskreises und bestimmte die inhaltlich-theoretische Ausrichtung seiner nahezu jährlich organisierten wissenschaftlichen Tagungen, Kolloquien und Workshops. Mit der theoretisch-methodologischen Klammer „Gesellschaft und Erziehung“ wurde eine weite, in den Erziehungswissenschaften zunehmend vernachlässigte Perspektive auf historische und aktuelle Bildungsentwicklungen gewählt, die Wechselwirkun-

1 Vgl. Empfehlungen und Einzelergebnisse des Forum Bildung unter >> http://www.pedocs.de<<.

gen zwischen Gesellschaft und Erziehung nicht ignoriert, vielmehr Abhängigkeiten öffentlicher, aber auch familialer Bildung und Erziehung von gesellschaftlichen Zuständen, Erwartungen und Interessenlagen bewusst in den Blick rückt. Unter dieser Fragestellung war es möglich, das Bildungsdenken in der DDR als Teil und Folge der Bildungsentwicklungen im „extremen“ 20. Jahrhundert zu beschreiben und zugleich im Kontext gegenwärtiger Bildungszustände und Reformkonzepte zu diskutieren, in denen Wechselwirkungen zwischen Gesellschaft und Erziehung in zunehmend widersprüchlicher Komplexität in Erscheinung treten.

Arbeitsweise

Sowohl die vom Arbeitskreis initiierten wissenschaftlichen Veranstaltungen, als auch die entsprechenden Publikationen standen für unterschiedliche historisch-systematische Problem- und Analyseperspektiven offen. Es gehörte zum Standard, einen möglichst breiten Kreis von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern und – themenabhängig – auch Praktikern in Meinungsbildungsprozesse einzubeziehen und ebenso junge Nachwuchswissenschaftler für die Mitarbeit zu gewinnen. Letzteres gelang nur punktuell. So oft es möglich war, suchte der Arbeitskreis von der Interdisziplinarität der Leibniz-Sozietät zu profitieren. Dort, wo die Einbeziehung anderer Disziplinen gelang, wurde dies in hohem Maße als anregend und erkenntniserweiternd wahrgenommen. Als produktiv erwiesen sich auch die Kooperationen mit anderen wissenschaftlichen Einrichtungen, z.B. mit der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung Berlin, die nicht nur über einen gut nutzbaren Quellenbestand verfügt, sondern als Mitträger zahlreicher Tagungen und Workshops für eine breitere öffentliche Präsentation sorgte. Gleiches galt für das Zentrum für Lehrerbildung der Universität Potsdam, das mehrfach als Initiator und Träger wissenschaftlicher Veranstaltungen in Erscheinung trat. Schwieriger erschien es, alle auswärtigen, vor allem die noch im Arbeitsprozess stehenden Sozietätsmitglieder aus dem Bereich der Erziehungswissenschaften gleichermaßen in den Arbeitskreis einzubeziehen.

Um mit den Ergebnissen der wissenschaftlichen Aktivitäten des Arbeitskreises in der erziehungswissenschaftlichen Community stärker in Erscheinung zu treten, wurde im Jahre 2005 von Bodo Friedrich, Dieter Kirchhöfer und Christa Uhlig eine eigenständige erziehungswissenschaftliche Publikationsreihe gegründet, die vorwiegend der Veröffentlichung von Tagungsergebnissen dienen und die Leibniz-Sozietät auch in erziehungswissenschaftlichen Diskursen deutlicher platzieren sollte. Der dafür gewählte Titel „Ge-

sellschaft und Erziehung. Historische und systematische Perspektiven“ knüpft bewusst an einen der Nestoren der Pädagogik in der DDR an – das frühere Akademiemitglied Robert Alt –, der in der Gesellschaftlichkeit erzieherischer Prozesse einen gewichtigen Zugang zum Verständnis pädagogischer Zusammenhänge sah. Mit dieser Reihe wollten die Herausgeber einen Beitrag zur Analyse der vielfältigen Ansätze und widersprüchlichen Bestrebungen des erziehungswissenschaftlichen Denkens in der DDR aus der Sicht gegenwärtiger Problemlagen von Bildung und Erziehung leisten und Ergebnissen und Erfahrungen eines Bildungssystems Wahrnehmung verschaffen, das fast ein halbes Jahrhundert existiert und gerade wegen seines einheitlichen, Lern- und Arbeitswelt verbindenden und auf wissenschaftliche Allgemeinbildung gerichteten Anspruchs auch in der früheren Bundesrepublik Interesse gefunden hatte. Bis zur Schließung der Reihe im Jahr 2017 konnten insgesamt 17 Bände beim Verlag Peter Lang, Frankfurt/Main mit einem breiten inhaltlichen Spektrum vorgelegt werden. Jedem Band gingen wissenschaftliche Veranstaltungen, teils als interdisziplinäre Tagungen, teils als diskursorientierte Workshops, mit zum Teil beachtlichen Teilnehmerzahlen voraus:

- Bd. 1: Friedrich, B.; Kirchhöfer, D.; Uhlig, Ch. (Hg.): Robert Alt (1905–1978). 2006
- Bd. 2: Niebsch, G.; Grosch, Ch.; Boßdorf, U.; Graehn-Baumann, G. (Hg): Gesundheit, Entwicklung und Erziehung in der frühen Kindheit – Wissenschaft und Praxis der Kinderbetreuung in der DDR. 2007, 2. Aufl. 2008
- Bd. 3: Eichler, W. (Hg.): Max Gustav Lange: Zur Grundlegung der Erziehungswissenschaft – Texte zur soziologischen Begründung der Pädagogik 1946–1950. 2007
- Bd. 4: Kirchhöfer, D.; Uhlig, Ch. (Hg.): Ernst Hadermann. Bildungsdenken zwischen Tradition und Neubeginn – Konzepte zur Umgestaltung des Bildungswesens im Nachkriegsdeutschland. 2008
- Bd. 5: Eichler, W. (Hg.): Erziehung als Moment der Gesellschaftsentwicklung – Heidemarie Möllers Beitrag zur Theorie und Methodologie einer Allgemeinen Pädagogik in der DDR. 2009
- Bd. 6: Kirchhöfer, D.; Uhlig, Ch. (Hg.): Naturwissenschaftliche Bildung im Gesamtkonzept von schulischer Allgemeinbildung. 2009
- Bd. 7: Kossakowski, A.; Kühn, H.: Pädagogische Psychologie im Spannungsfeld von Politik und Wissenschaft. 2010
- Bd. 8: Kirchhöfer, D.; Uhlig, Ch. (Hg.): „Verordnete“ Einheit versus realisierte Vielfalt – wissenschaftliche Schulenbildung in der Pädagogik der DDR. 2011

- Bd. 9: Kirchhöfer, D.; Uhlig, Ch. (Hg.): Bildung und soziale Differenzierung in der Gesellschaft. 2012
- Bd. 10: Kirchhöfer, D.: Entwicklung des Individuums. Gegenstand der Pädagogik. – Ein humanontogenetischer Ansatz. 2012
- Bd. 11: Tietze, A.: Die theoretische Aneignung der Produktionsmittel – Gegenstand, Struktur und gesellschaftstheoretische Begründung der polytechnischen Bildung in der DDR. 2012
- Bd. 12: Meier, B. (Hg.): Arbeit und Technik in der Bildung – Modelle arbeitsorientierter technischer Bildung im internationalen Kontext. 2012
- Bd. 13: Banse, G.; Meier, B. (Hg.): Inklusion und Integration. – Theoretische Grundfragen und Fragen der praktischen Umsetzung im Bildungsbereich. 2013
- Bd. 14: Naumann, W.: Erwachsenenpädagogik in der Erziehungswissenschaft im 20. Jahrhundert. 2015
- Bd. 15: Meier, B.; Banse, G. (Hg.): Allgemeinbildung und Curriculumentwicklung. Herausforderungen an das Fach Wirtschaft – Arbeit – Technik. 2015
- Bd. 16: Jonas, H.; Kreisel, M. (Hg.): Fachdidaktik Deutsch – Rückblicke und Ausblicke. 2016
- Bd. 17: Banse, G.; Kirchhöfer, D.; Uhlig, Ch. (Hg.): Schulreform 1946 in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands. 2017

Aktivitäten

Entsprechend der Gründungsintentionen des Arbeitskreises richteten sich die wissenschaftlichen Aktivitäten vor allem auf drei inhaltliche Schwerpunkte:

1. *Gesellschaftliche und pädagogisch-theoretische Ausgangsbedingungen der Bildungsentwicklung in der DDR*

Die Frage nach den gesellschaftspolitischen und pädagogisch-theoretischen Ausgangsbedingungen und ihren Auswirkungen auf die Entwicklung des Bildungsdenkens und Bildungswesens in der DDR war einer der bestimmenden Aspekte des Erkenntnisinteresses im Arbeitskreis. Dabei wurde unter anderem versucht, über historisch-biographische Zugänge die Bildungsgeschichte als differenzierten Prozess darzustellen, der von unterschiedlichen Interessenlagen und -konflikten geprägt war. Der Zusammenhang von Biographie, Theorie und Politik wurde als ein Weg gesehen, aus der individuellen Verflechtung des Einzelnen Einsichten in Denk- und Lernprozesse zu gewinnen, die Gesellschaft subjektiv konstituieren und zum Verstehen

von Gesellschaftsentwicklungen und damit einhergehender Bildungs- und Erziehungsvorstellungen beitragen können. Mit Robert Alt, Ernst Hadermann und Max Gustav Lange wurden drei sehr verschiedene Pädagogenpersönlichkeiten in den Blick gerückt, die auf unterschiedliche Weise und aus unterschiedlichen pädagogischen Traditionen kommend an der Konzipierung der Bildungsentwicklung und der Grundlegung des pädagogischen Denkens in der frühen DDR mitgewirkt haben. Vor allem die wissenschaftshistorisch-biographisch angelegten Tagungen zu Robert Alt anlässlich seines 100. Geburtstag im Jahre 2005 sowie zu Ernst Hadermann im Jahre 2008 fanden in Ost und West Resonanz. Zu Hadermann und Lange konnten zudem neue Quellen erschlossen bzw. publik gemacht werden. 2016 wurde mit einer Tagung zum 70. Jahrestag der Reform zur Demokratisierung des Schulwesens in der SBZ im Jahre 1946 noch einmal an die Optionen schulpolitischer Entwicklungen in Deutschland nach Krieg und NS erinnert und der alternativ zum traditionellen Bildungssystem gewählte Weg in der SBZ/DDR kritisch analysiert.

2. *Pädagogische Theoriediskurse und Wissenschaftsentwicklung in der DDR zwischen Anspruch und gesellschaftlicher Widersprüchlichkeit*

Unter diesem Schwerpunkt wurden an ausgewählten Exempeln Beiträge und Diskurse zur erziehungswissenschaftlichen Theorieentwicklung in der DDR untersucht. Zeigten sich auf der einen Seite vor allem in den 1980er Jahren Stagnationstendenzen bei der Modernisierung des Bildungssystems, lassen sich auf der anderen Seite zu jener Zeit auch innovative theoretische Ansätze zur Weiterentwicklung des pädagogischen Denkens konstatieren. Sie galten u.a. Widersprüchen des Verhältnisses von Gesellschaft und Erziehung, persönlichkeitstheoretischen und unterrichtstheoretischen Fragen und nicht zuletzt einer stärkeren pädagogischen und psychologischen Beachtung der Subjektivität und Individualität der Heranwachsenden im Bildungs- und Erziehungsprozess. Zu diesem Ergebnis gelangten wissenschaftliche Kolloquien und Workshops zur kritischen Betrachtung der Entwicklung verschiedener pädagogischer Disziplinen in der DDR, so der Pädagogischen Psychologie, der Allgemeinen Pädagogik und der Deutschdidaktik. Mit einem viel beachteten Workshop, an dem sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus mehreren ost- und auch westdeutschen Universitäten beteiligt hatten, wurde schließlich der Frage nachgegangen, inwieweit es in der DDR-Erziehungswissenschaft erkennbare Prozesse wissenschaftlicher Schulenbildung gab. Erörtert wurden die fördernden und hemmenden Bedingungen. Dazu gehörten personale Konstellationen, besonders die Rolle prägender Persön-

lichkeiten in unterschiedlichen Entwicklungsphasen der DDR, Generationenbeziehungen, historische Referenzen und wissenschaftliche Traditionsbildung, Kontinuitäten und Brüche in der pädagogischen Wissensproduktion bis hin zu Gemeinsamkeiten und Unterschieden zur Wissenschaftsentwicklung in der Bundesrepublik.

3. *Problemfelder pädagogischer Entwicklung in historischen und aktuellen Zusammenhängen*

Die historisch-systematische Auseinandersetzung mit der Erziehungswissenschaft in der DDR wurde zu keiner Zeit als legitimierender Selbstzweck aufgefasst, sondern als Beitrag zur differenzierenden Aufklärung der Bildungsgeschichte in beiden deutschen Staaten nach Nationalsozialismus und Krieg und nicht zuletzt als Beitrag zu gegenwärtigen erziehungswissenschaftlichen Diskursen und praktischen Problemfeldern der Pädagogik verstanden. Diese wurden in einer Reihe wissenschaftlicher Veranstaltungen und Publikationen thematisiert: Entwicklung und Erziehung in der frühen Kindheit, Erziehung als Moment der Gesellschaftsentwicklung, die Bedeutung der Naturwissenschaften im Gesamtkonzept schulischer Allgemeinbildung, Traditionen und Aufgaben der Erwachsenenbildung, die Entwicklung des Individuums als Gegenstand der Pädagogik. 2012 wurde mit einer Tagung zum Thema *Bildung und soziale Differenzierung in der Gesellschaft* ein Problem von wachsender Dringlichkeit angesprochen. Das gleiche gilt für die Tagung zu Aufgaben und Problemen der Integration und Inklusion im Bildungssystem und nicht minder für die komplexe Problematik einer arbeitsorientierten Bildung, der gleich mehrere wissenschaftliche Projekte galten: *Arbeit, Technik und Bildung im internationalen Vergleich, die historische Bedeutung polytechnischer Bildung* und *Herausforderungen an die Curriculumentwicklung des Faches Wirtschaft, Arbeit und Technik.*

Die wissenschaftlichen Ergebnisse des Arbeitskreises Pädagogik, so lässt sich zusammenfassend bilanzieren, können in mehrfacher Hinsicht als Beitrag zur Erweiterung erziehungswissenschaftlichen und bildungshistorischen Denkens gesehen werden.

Erstens trugen sie zur Erklärung und Beschreibung der Differenziertheit, der Spannungsverhältnisse und des Zusammenhanges des pädagogischen Denkens in der DDR bei und auch dazu, Vorstellungen von einer homogenen, uniformierten Einheitserziehungswissenschaft zumindest zu relativieren.

Zweitens rückten sie die DDR-Pädagogik stärker in die Problemzusammenhänge des 20. Jahrhunderts und das spannungs- und einflussreiche Beziehungsgeflechts deutscher Zweistaatlichkeit nach dem Zweiten Weltkrieg.

Drittens wurde versucht, Kontinuitäten und Diskontinuitäten pädagogischen Denkens in diesem Jahrhundert weiter aufzuhellen und damit

viertens zur größeren Transparenz gegenwärtiger erziehungswissenschaftlicher Entwicklungen und Problemlagen beizutragen.

Künftige Vorhaben

Mit der allmählichen Erweiterung des Arbeitskreises durch neu hinzugekommene Sozietätsmitglieder verbreiterte sich sein wissenschaftliches Profil und eröffnete sich ein breiteres allgemeineres Themenspektrum. 2014 gab sich der Arbeitskreis mit *Bernd Meier* (Universität Potsdam) erstmals einen Sprecher. Mit seiner Wahl zum Vizepräsidenten hat diese Aufgabe seit 2017 *Franz Prüß* (Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald) übernommen.

Im Mittelpunkt zukünftiger Arbeit des Arbeitskreises steht die wissenschaftliche Reflexion und Analyse pädagogischer Phänomene und Prozesse in Theorie und Praxis. Der Arbeitskreis versteht es auch weiterhin als seine vorrangige Aufgabe, pädagogische und bildungspolitische Entwicklungen kritisch zu begleiten und die Kompetenzen der Sozietät in öffentliche gesellschaftliche Diskurse der Gegenwart einzubringen. Das Themenspektrum wird bewusst breit gehalten. Es reicht von verschiedenen Feldern pädagogischer Arbeit in Schule, Familie, Freizeit und Beruf bis hin zu bildungspolitischen, bildungsphilosophischen, anthropologischen, psychologischen, sozialen und historischen Aspekten pädagogischer Theorie und Praxis. Historisch-systematische Zugänge erhalten dabei ebenso Bedeutung wie transdisziplinäre und internationale Perspektiven.

Literatur

Friedrich, B.; Neuner, G.; Kirchhöfer, G.; Uhlig, Ch. (Hg.) (2001): Soziale Befreiung – Emanzipation – Bildung. ‚Das Jahrhundert des Kindes‘ zwischen Hoffnung und Resignation. Berlin (Abhandlungen der Leibniz-Sozietät, Bd. 5)

Hörz, H. (1999): Wissenschaft als Aufklärung? Von der Postmoderne zur Neomoderne. Berlin (Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät, Bd. 28, H. 1)

Kirchhöfer, D., Neumann, K., Neuner, G. und Uhlig, Ch. (Hg.) (2004): Bewahranstalt oder Kreativschule? Bildung in der frühen Kindheit in Deutschland im 20. Jahrhundert. Empirie, Theorie, Utopie. Berlin (Abhandlungen der Leibniz-Sozietät, Bd. 16)

Neuner, G. (Hg.) (1999): Allgemeinbildung unzeitgemäß? In: Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät, Bd. 31, H. 4

Neuner, G.; Kirchhöfer, D.; Steiner, I.; Uhlig, Ch. (Hg.) (2003): Kindheit in der DDR. Frankfurt am Main

Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin *137 (2018), 105–113*

Arbeitskreis „Prinzip Einfachheit“

Ist Einfachheit ein universelles Prinzip der Wirkung, ein universelles Prinzip zum Erkennen und ein universelles Prinzip zum Gestalten in den unterschiedlichsten Disziplinen der Wissenschaft? Wenn ja, in welchen Funktionen, Strukturen, Prozessen, Regeln oder Gesetzen und unter welchen Bedingungen äußert sich ein solches Prinzip? Wie ist es zu begründen und welche Rolle spielt es bei der Be- und Verwertung von Erkenntnissen?

Diese Fragen standen am Beginn der Diskussionen aus der Sicht der kognitiven Psychologie und der Wissenschaftsphilosophie. Die umfangreiche Literatur zum Thema gab und gibt unterschiedliche Antworten. Es zeigte sich, dass das Prinzip Einfachheit nicht einfach zu erklären ist. Das führte dazu, dem Präsidium der Leibniz-Sozietät vorzuschlagen, eine ganztägige Plenarveranstaltung zum Thema „Einfachheit als Wirk-, Erkenntnis- und Gestaltungsprinzip“ durchzuführen. Es ist eine Thematik, die sowohl die Natur-, Technik- und Lebenswissenschaften als auch die Sozial- und Geisteswissenschaften angeht. Insofern waren beide Klassen unserer Sozietät aufgerufen, gemeinsam darüber zu debattieren. Gerade in einer Wissenschaftsakademie, die die Interdisziplinarität zu einem ihrer Leitmotive gemacht hat, sollte das Thema aufgegriffen werden, denn schließlich handelt es sich um eine *Grundsatzfrage an alle Wirklichkeitsbereiche* und um ein *Grundproblem wissenschaftlichen Arbeitens*, das schon in der Geschichte des Denkens mit Ockhams Rasiermesser eine wichtige Rolle spielte.

Der Gedanke, ein Naturgesetz in der Form zu beschreiben, dass man eine bestimmte Größe angibt, die bei dem wirklichen Ablauf einen Extremwert annimmt, ist fast so alt, wie das wissenschaftliche Denken überhaupt. Entwickelt und ausgeprägt in der Physik, ist die Frage nach der Generalisierung solcher Prinzipien der Einfachheit in allen Disziplinen immer wieder neu zu stellen, da sie für wissenschaftliches Arbeiten von grundsätzlicher erkenntnistheoretischer und methodologischer Relevanz ist. Es ist bedenkenswert, trotz aller Sprach- und Verständigungsschwierigkeiten, *das Grundprinzip der Einfachheit in unterschiedlichen Disziplinen zu betrachten, um Gemeinsamkeiten und Differenzen herauszufinden,* was von heuristischer Bedeutung sein kann. Mit Zustimmung des Präsidiums bereiteten wir inhaltlich durch

Absprachen mit Vortragenden aus verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen die Tagung vor, die uns die Problemsituation zeigen konnte.

Mit dieser Intention fand am 8. April 2010 die Eröffnungsveranstaltung für den Arbeitskreis „Prinzip Einfachheit“ statt, initiiert von Erdmute Sommerfeld und Herbert Hörz. Es wurden Vorträge aus unterschiedlichen Disziplinen gehalten. In den Vorträgen und in der Diskussion wurden wertvolle Anregungen für weiterführende Analysen gegeben (vgl. Sommerfeld et al. 2010). Die große Resonanz im Auditorium spricht dafür, dass neben aktuellen Themen der Fachdisziplinen auch Grundsatzfragen der Wissenschaft Gegenstand von Streitgesprächen sein müssen. Die Sozietät hat die Fragestellung angenommen.

Es wurde deutlich, wie unterschiedlich in den Wissenschaften an diese Problematik herangegangen wird. In der wissenschaftlichen Arbeit hat mancher eine intuitive Auffassung dazu, die er meist nicht explizit hinterfragt. Im Arbeitskreis haben wir uns deshalb weiter mit diesem Wirk-, Erkenntnis- und Gestaltungsprinzip befasst.

Gegenstand

Das *Anliegen* des Arbeitskreises besteht darin, theoretische Ansätze und empirische Befunde sowie differenzierende und integrierende Gedanken zum Prinzip Einfachheit mit Mitgliedern aus beiden Klassen der Leibniz-Sozietät und interessierten Gästen zu diskutieren.

Die *allgemeine Fragestellung* lautet: „Ist Einfachheit ein universelles Prinzip in der Natur – und möglicherweise auch in der Gesellschaft?

Diese allgemeine Frage können wir nicht beantworten, denn dazu müssten alle Wissenschaftsdisziplinen betrachtet werden. In unserem Arbeitskreis können wir die Frage nach dem Prinzip Einfachheit nur für ausgewählte Disziplinen beantworten.

Damit lautet die *allgemeine Fragestellung* – bezogen auf unsere Vorgehensweise: „Ist das *Prinzip Einfachheit in allen zu betrachtenden* wissenschaftlichen Disziplinen nachweisbar?“ Dazu suchen wir (Belege für) Gemeinsamkeiten in den Disziplinen und (Belege für) Unterschiede zwischen den Disziplinen.

Basierend darauf lassen sich spezifische Fragestellungen ableiten. Ein Komplex betrifft die Frage danach, wie Einfachheit sich in den unterschiedlichen Disziplinen äußert.

Spezifische Fragestellung 1: Welches sind die *Erscheinungsformen* des „Prinzips Einfachheit“ in den (zu betrachtenden) unterschiedlichen Disziplinen?

Um zur Beantwortung dieser Frage beitragen zu können, sind sowohl die inhaltliche und formale Definition von *Einfachheitskriterien* erforderlich als auch die Erforschung der *Voraussetzungen* für Einfachheit, d.h. der *Bedingungen*, unter denen ein Einfachheitsprinzip gilt. Verbunden damit ist die Suche nach empirischen Belegen in den Disziplinen. Dabei ist weiterhin zu beachten, dass die Erscheinungsformen von Einfachheit im Allgemeinen „nur das Ende“ eines Entwicklungsprozesses (z.B. im Rahmen der Evolution) oder eines „Vorverarbeitungsprozesses“ (z.B. beim menschlichen Problemlösen) darstellen. Ein solcher Prozess, in dem *Voraussetzungen* für Einfachheit sich entwickeln bzw. diese erst geschaffen werden, kann ein nicht einfacher Prozess sein. Wollen wir tiefer in das Wesen des Prinzips Einfachheit eindringen, müssen wir uns sowohl mit existierenden, sich entwickelnden als auch mit (anforderungs- und situationsabhängig) zu schaffenden Voraussetzungen für Einfachheit beschäftigen. Das führt uns zu einem weiteren Schwerpunkt.

Spezifische Fragestellung 2: Welches sind die *Voraussetzungen* für Einfachheit in den (zu betrachtenden) unterschiedlichen Disziplinen?

Dazu gehören z.B. die folgenden Fragen: Welche Voraussetzungen für Einfachheit existieren, entwickeln sich, werden geschaffen bzw. sind zu schaffen? Welches sind die – unter Umständen nicht einfachen und/oder langen – Prozesse, die im Resultat zu einfachen Strukturen, Prozessen, Funktionen, Gesetzen geführt haben bzw. führen?

Es wird nicht nur deutlich, was als Zielstellung des Arbeitskreis nicht erreicht werden kann, sondern auch, dass es ein wesentliches Anliegen des Arbeitskreis ist, für eine *Teilmenge von* wissenschaftlichen Disziplinen ganz konkrete, exakte Aussagen über die *inhaltliche* und *formale* Beschreibung und den *empirischen* Nachweis von *Einfachheitskriterien* und damit zusammenhängenden *Maßen für Einfachheit* zu machen, sowie die *Bedingungen* herauszuarbeiten, unter denen ein Einfachheitsprinzip gilt bzw. nicht gilt. Dabei ist nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen den Disziplinen zu suchen.

Arbeitsweise

Für die *Untersuchung und Diskussion* dieser Fragestellungen werden im Arbeitskreis die folgenden Punkte zu Grunde gelegt:

– Wir formulieren Einfachheit als Wirk-, Erkenntnis- und Gestaltungsprinzip im philosophischen Sinn und überprüfen an Fallbeispielen, ob man damit heuristisch arbeiten kann. Wichtig ist, dass wir bei der Aus-

wahl der Fallbeispiele berücksichtigen, dass es verschiedene Gruppen von Wissenschaften gibt, die sich mit Natur, Gesellschaft, Erkenntnis, Aneignung, Individuen, mentalen Strukturen usw. befassen.

– Wir nutzen die Fallbeispiele, um herauszufinden, ob Präzisierungen der philosophischen Bestimmung erforderlich sind. Offen bleibt, ob wir eine mathematisch-allgemeine Formulierung des Prinzips finden. Skepsis, die auch in bisherigen Vorträgen und Diskussionen zum Ausdruck kam, ist berechtigt. Im Vordergrund steht deshalb die heuristische, erkenntnisfördernde Debatte im interdisziplinären Kreis. Selbst wenn wir keine mathematische Formulierung des Einfachheitsprinzips erreichen, bleibt die Diskussion um Maße wichtig.
– Wir nutzen die Fallbeispiele, um die zum Teil intuitive Auffassung vom Prinzip Einfachheit zu konkretisieren/zu präzisieren – ausgehend von der Formulierung des Prinzips Einfachheit im philosophischen Sinn und basierend sowohl auf der exakten Beschreibung (Formalisierung) von Einfachheitskriterien und Voraussetzungen für Einfachheit als auch auf dem empirischen Nachweis in unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen.
– Jeder Erkenntnisprozess erfordert Vereinfachungen. Es ist also konkret zu untersuchen, ob sie sich bei der Modell- und Theorienbildung, bei der Interpretation empirischer Erfahrungen und experimenteller Ergebnisse auch hemmend auf die Wahrheitssuche auswirken können. Wir unterscheiden deshalb zwischen wissenschaftlich berechtigten Vereinfachungen und wissenschaftlich nicht berechtigten Vereinfachungen (philosophischem Reduktionismus). An Fallbeispielen zeigte sich, dass die Unterscheidung tragfähig als erkenntnistheoretische Grundlage für die Erkenntnisgewinnung ist.

Die *Methodik*, Ergebnisse zu erreichen, besteht im Arbeitskreis darin, mit zwei gut vorbereiteten Kolloquien pro Jahr verschiedene Disziplinen und Forschungsgebiete der Naturwissenschaften, Technikwissenschaften, Mathematik, Sozial- und Geisteswissenschaften danach zu befragen, wie neue Erkenntnisse gewonnen wurden und welche Rolle das Prinzip Einfachheit dabei gespielt hat.

Der *Teilnehmerkreis* an den thematischen Sitzungen umfasst in der Regel 15 bis 25 Personen, darunter einige Gäste. Wie bereits die Eröffnungsveranstaltung zeigte, haben Mitglieder aus beiden Klassen der Sozietät sowie interessierte Gäste die Fragestellung des Arbeitskreises angenommen. Das kommt sowohl in den informativen und anregenden Vorträgen aus ganz

unterschiedlichen Fachdisziplinen zum Ausdruck als auch in der facettenreichen interdisziplinären Diskussion. Die im Folgenden aufgeführten Titel der Vorträge spiegeln das breite Spektrum der wissenschaftlichen Gebiete wider, über die bisher im Arbeitskreis unter dem Aspekt „Prinzip Einfachheit“ vorgetragen und diskutiert worden ist.

Aktivitäten

In den wissenschaftlichen Veranstaltungen des Arbeitskreises wurden die folgenden *Vorträge* gehalten und diskutiert:

Gründungsveranstaltung des Arbeitskreises am 08.04.2010

- *Herbert Hörz:* Philosophischer Reduktionismus oder wissenschaftlich berechtigte Reduktionen? Zu den erkenntnistheoretischen Grundlagen des Prinzips Einfachheit
- *Werner Krause:* Einfachheit und menschliche Informationsverarbeitung?
- *Sabine Müller:* Einfachheit biochemischer Komplexität – ein Widerspruch?
- *Rainer Schimming:* Optimierung von Erkenntnis: Einfachheit, Einheitlichkeit, Anschaulichkeit
- *John Erpenbeck:* Vereinfachung durch Komplexität. Persönlichkeitseigenschaften und Kompetenzen
- *Gerhard Banse:* Nicht so exakt wie möglich, sondern so genau wie nötig. Das Einfachheitsprinzip in den Technikwissenschaften
- *Hans-Otto Dill:* Einfachheit versus Komplexität in Literatur, Kunst und Wissenschaft
- *Erdmute Sommerfeld:* Einfachheit – ein Grundprinzip in den unterschiedlichsten Disziplinen? Anregungen zur interdisziplinären Diskussion

Diese Vorträge sind alle in erweiterter Form in Band 108 der „Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften“, publiziert (vgl. Sommerfeld et al. 2010). Von Karl-Heinz Bernhardt, Wolfgang Eichhorn, Klaus Fuchs-Kittowski, Wolfdietrich Hartung und Lothar Kolditz wurden Diskussionsbeiträge zur Publikation eingereicht. Sie sind ebenfalls in diesem Band enthalten.

Halbjährliche Kolloquien des Arbeitskreises von 2010 bis 2017

- *Karl-Heinz Bernhardt:* Einfachheit und Komplexität im Klimasystem der Erde

- *Roswitha März:* Schöne Einfachheit als (VER)FÜHRUNG in der Mathematik
- *Helmut Moritz:* Über G. Chaitin – Von Metamathematik zur Metabiologie (Ein Beitrag zur Wirkung Leibnizscher Ideen)
- *Werner Ebeling:* Ist Evolution vom Einfachen zum Komplexen gerichtet? – Über Emergenz und Werte
- *Helga E. Hörz:* Ist Feminismus Reduktionismus?
- *Lutz-Günther Fleischer:* Informationen und Entropien – komplexe Werk- und Denkzeuge des Prinzips Einfachheit
- *Hermann Klenner:* Einfachheit in Rechtswissenschaft und Rechtspraxis: Plurimae leges – corruptissima res publica?
- *Dietmar Linke:* Einfachheit in der Chemie? – Lasst, die ihr eintretet, alle Hoffnung fahren! – Oder doch nicht ganz?
- *Charles Coutelle:* Die verführerische Illusion „einfacher“ Konzepte – Kritische Betrachtungen zum Prinzip Einfachheit an Hand von Beispielen aus Molekularbiologie und Medizin
- *Dieter B. Herrmann:* Sind die Standardmodelle der Kosmologie und Elementarteilchenphysik falsch, weil sie zu kompliziert sind?
- *Heidemarie Salevsky* und *Ina Müller:* Das Sensitivitätsmodell Prof. Vester® – ein einfaches Programm zur Lösung komplexer Probleme (mit Anwendungsbeispielen aus der Translatologie)
- *Rainer Schimming:* Lässt sich Einfachheit messen?
- *Franz Prüß:* Einfachheit in der Pädagogik, insbesondere in der Didaktik
- *Alexander Unzicker:* Naturgesetze sind einfach – Evidenzen aus der Geschichte der Physik
- *Thomas Naumann:* Einfachheit, Wahrheit und Schönheit

Von Lutz-Günther Fleischer wurde im Arbeitskreis eine wissenschaftliche Mitteilung gemacht, die folgendem Thema galt: Taxonomie dynamischer ontologischer und kognitiver Mehrebenensysteme. Ein thesenhafter systemtheoretischer Interpretationsversuch der fundamentalen funktionell-strukturellen Systemcharakteristika einfach/kompliziert sowie elementar/komplex und ihrer Korrelationen.

Fast alle Vorträge des Zeitraumes 2010 bis 2015 sind in Band 125/126 der Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften in erweiterter bzw. aktualisierter Form publiziert (vgl. Hörz et al. 2016). Roswitha März knüpft mit ihrem Beitrag „Gewisse Einfachheit auf den komplizierten Wegen zur höchsten Gewissheit“ an ihren Vortrag im Arbeitskreis an. Von Lutz-Günther Fleischer ist eine ausführliche Form seiner wissenschaftlichen

Mitteilung enthalten, mit dem Titel „Relationale Klassifikation elementarer Organisationsmerkmale emergenter dynamischer Systeme – ein Essay“, worin der Autor definitionsnahe verallgemeinerte Charakterisierungen der Systemeigenschaften und Prozessmerkmale „elementar“, „einfach“, „komplex“, kompliziert“ entwickelt und Relationen zwischen ihnen skizziert.

Mit dem Beitrag zum Thema „Sind komplexe Systeme einfach? Bilanz des Arbeitskreises ‚Prinzip Einfachheit‘“ ziehen Herbert Hörz, Werner Krause und Erdmute Sommerfeld auf der Basis der Vorträge und Diskussionen eine erste *Bilanz* der wissenschaftlichen Sitzungen des Arbeitskreises. Dabei geht es um bisher gesammelte Erfahrungen und erzielte Ergebnisse, um die Frage, was der Arbeitskreis leisten kann sowie um Problemfelder, die die weitere Arbeit des Arbeitskreises betreffen. Im Folgenden sollen davon *einige ausgewählte Aspekte* angesprochen werden.

– *Inhaltliche Charakterisierungen und formale Definitionen von Einfachheitsparametern* wurden in einigen Vorträgen vorgestellt und zum Teil auch den wissenschaftlichen Aussagen in den Disziplinen zu Grunde gelegt. Das betrifft insbesondere Komplexitätsmaße, Extremalkriterien sowie die bereits angesprochenen Charakterisierungen der Systemeigenschaften und Prozessmerkmale „elementar“, „einfach“, „komplex“, kompliziert“ und relationale Beziehungen zwischen ihnen. Weiterführende Diskussionen und Aktivitäten sind jedoch erforderlich, um auf einer entsprechenden Basis Aussagen über das Prinzip Einfachheit machen zu können. Zukünftig sollten in Vortrag und Diskussion nicht nur die Definitionen von Einfachheit und die geeigneten Maße schärfer herausgearbeitet werden, sondern auch die Bedingungen, unter denen ein Einfachheitsprinzip gilt oder nicht gilt.
– Die (oft nicht einfache) *Herausbildung bzw. Schaffung von Voraussetzungen für einfache Prozesse* der Anforderungsbewältigung wird durch Ergebnisse einiger Beiträge aus unterschiedlichen Disziplinen belegt. In Verbindung mit Analysen aus der Literatur spricht das für ein Charakteristikum des Prinzips „Einfachheit“ derart, dass Voraussetzungen für einfache Prozesse sich in der objektiven Realität (ohne und mit Einbeziehung des Menschen) entwickelt haben und sich entwickeln sowie anforderungsabhängig durch den Menschen geschaffen wurden und werden. Beispiele für die Existenz bzw. Entwicklung solcher Voraussetzungen in der objektiven Realität findet man in unterschiedlichen Disziplinen und für unterschiedliche Anforderungen. Neben einfacher Strukturierung selbst (von Beziehungen zwischen wesentlichen Systemparametern) scheint so-

mit die (nicht unbedingt einfache) Strukturierung für einfache Prozesse (zur Anforderungsbewältigung in einem solchen System) ein wesentliches Merkmal des „Prinzips Einfachheit“ zu sein.

– Einigkeit herrschte in den bisherigen Diskussionen darüber, dass letzten Endes die *empirischen Befunde und die praktischen Erfolge* bei der Verwertung der Erkenntnisse darüber entscheiden, ob eine einfache Theorie oder ein einfaches Modell die Wirklichkeit adäquat erfasst. Beispiele für die hemmende Rolle vereinfachter Annahmen für den Erkenntnisgewinn in Geschichte und Gegenwart wurden ebenfalls angeführt. Die bereits erwähnte Unterscheidung zwischen philosophischem Reduktionismus und wissenschaftlich berechtigten Reduktionen verdeutlicht gerade, dass bei der Erkenntnisgewinnung sehr genau darauf zu achten ist, ob die in Modellen und Theorien vorgenommenen notwendigen Vereinfachungen unter den genannten Bedingungen wissenschaftlich berechtigt sind oder nicht.
– Einfachheit als *Erkenntnis- und Gestaltungsprinzip* wurde in unterschiedlichen Disziplinen aufgezeigt und in der Diskussion generell anerkannt. Erkenntnisgewinn ist nur zu erreichen, wenn komplexe Systeme mit Modellen und Theorien erfasst werden, bei denen keine zusätzlichen Annahmen die Erklärung verkomplizieren. Die Frage nach einem in Natur und Gesellschaft existierenden Wirkprinzip Einfachheit wurde von einigen Diskutanten teilweise negativ beantwortet, wobei u.a. darauf verwiesen wurde, dass sich eine Reduktion des Prinzips Einfachheit auf seine unbestrittene heuristische und methodische Rolle einem Idealismus nähere, der die objektive Realität als subjektive Konstruktion ansehe. Dagegen ist anzuführen, dass es bei der Frage nach Einfachheit als Wirkprinzip um die Suche nach objektiven einfachen Systemgesetzen geht, die den Charakter der Erscheinungen in komplexen Systemen bestimmen. Solche einfachen Gesetzmäßigkeiten sind z.B. in der Physik und in der menschlichen Informationsverarbeitung empirisch nachgewiesen worden. Sie sind keine subjektiven Konstruktionen, sondern bestimmen objektiv das Verhalten der Systeme. Einfachheit als Wirkprinzip drückt die Effektivität der Funktionserfüllung durch das Systemverhalten (Stoffwechsel-Prozesse oder Metabolismen, Prozesse als Einheit von Selbst- und Fremdorganisation) aus, indem durch Veränderungen, Auslese, Aussterben komplizierte Prozesse von Stoffumwandlungen, Energieflüssen und Informationsaustausch bei der Anpassung an konkret-historische Umweltbedingungen entsprechend vereinfacht werden. Es sei in diesem Zusammenhang auch auf die Differenzierung von Ein-

fachheit als Wirkprinzip hingewiesen, die im Band 108 der „Sitzungsberichte“ im Beitrag von Herbert Hörz in „Philosophischer Reduktionismus oder wissenschaftliche Reduktionen? Zu den erkenntnistheoretischen Grundlagen des Prinzips Einfachheit“ vorgenommen wurde (vgl. Hörz 2010).

Weitere Vorhaben

Die Bilanz der bisherigen Arbeit des Arbeitskreises verdeutlicht, dass im interdisziplinären Disput eine Reihe von Erkenntnissen gewonnen wurde. Auf offene Probleme, die weiter zu beraten sind, wurde hingewiesen.

Unser Arbeitskreis will in seiner *weiteren* Arbeit insbesondere auch anregen, über Erfahrungen mit dem Prinzip Einfachheit in seinen verschiedenen Ausprägungen nachzudenken. Das soll helfen, Modell-, Theorien- und Methodenkritik so zu fördern, dass Offenheit gegenüber neuen Erkenntnissen und Erkenntnisgewinn erreicht wird.

Weitere Vorträge im Veranstaltungsplan des Arbeitskreises betreffen die Frage nach dem Prinzip Einfachheit in der Neurologie sowie in der Religion.

Literatur

Hörz, H. (2010): Philosophischer Reduktionismus oder wissenschaftliche Reduktionen? Zu den erkenntnistheoretischen Grundlagen des Prinzips Einfachheit. In: Sommerfeld, E.; Hörz, H.; Krause, W. (Hg.): Einfachheit als Wirk-, Erkenntnis- und Gestaltungsprinzip. Berlin, S. 11–36 (Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Bd. 108)

Hörz, H.; Krause, W.; Sommerfeld, E. (Hg.) (2016): Einfachheit als Wirk-, Erkenntnis- und Gestaltungsprinzip. Berlin (Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Bd. 125/126)

Sommerfeld, E.; Hörz, H.; Krause, W. (Hg.) (2010): Einfachheit als Wirk-, Erkenntnis- und Gestaltungsprinzip. Berlin (Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Bd. 108)

Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin *137 (2018), 115–121*

Arbeitskreis „Toleranz“

Der Beginn seines Wirkens ist für den Arbeitskreis Toleranz mit der 1. Toleranz-Konferenz in Oranienburg am 26. November 2002 exakt bestimmbar. „Leibniz Intern“, das Mitteilungsblatt der Leibniz-Sozietät, kündigte die Konferenz bereits im Juni 2002 an. An ihrer Vorbereitung und Durchführung – wie auch an den weiteren zehn Konferenzen – war der „Mittelstandsverband Oberhavel e.V. (MVO)“ aus Oranienburg als Mitveranstalter beteiligt. Die Verbindung der Sozietät zum MVO und seinem Vorsitzenden Lothar Ebner, ab 2006 Mitglied der Leibniz-Sozietät, erfolgte über den damaligen Vizepräsidenten Lothar Kolditz. Erster Leiter des Arbeitskreises war *Siegfried Wollgast*. Ab 2004 bis 2014 teilte er sich die Verantwortung für die Toleranz-Konferenzen mit *Erich Hahn, Dieter Kirchhöfer* und *Lothar Kolditz*. Allerdings bestimmten in den letzten Jahren die Mitglieder der Sozietät immer weniger die Zielsetzungen der Konferenzen, theoretische Anliegen wurden gegenüber praktischen vernachlässigt und die Resonanz in der Sozietät ging immer mehr zurück. Daher erschien eine Weiterführung des Arbeitskreises Toleranz in der bestehenden Art nicht mehr sinnvoll. Hinzu kam, dass am 1. März 2014 Lothar Ebner verstorben war und die neue Leitung des MVO keine Möglichkeiten für eine effektive Form der Fortsetzung der Toleranz-Konferenzen in Oranienburg sah. Die Toleranzproblematik in einem Arbeitskreis der Sozietät mit Schwerpunkt Berlin weiter zu verfolgen, kam leider nicht zustande. In Band 33 der Abhandlungen der Leibniz-Sozietät sind die wesentlichen Vorträge aus den Toleranz-Konferenzen zusammengefasst (vgl. Banse/Wollgast 2013).

Gegenstand

Toleranz und Intoleranz waren und sind auf widersprüchliche Weise in die menschliche Geschichte und die Lebenswirklichkeit des Einzelnen eingebunden. Die Vorstellung und Begriffe Toleranz und Intoleranz wurden und werden unter immer wieder neuen historischen und sozialen Bedingungen reproduziert und weisen eine gewisse Offenheit auf. Dem müsste eine „Unterrichtung“ in Toleranz, insbesondere wenn diese als Gesinnung oder Haltung aufgefasst und praktiziert werden soll, gerecht werden. Wesentlich sind

zugleich die historische Ausprägung, die Bereicherung und die Nutzung des Toleranzbegriffs. Sie ist nicht von der widersprüchlichen Entwicklung der Erfahrungen der weltanschaulichen, religiösen, politischen, rechtlichen und moralischen Positionen, Überzeugungen und Ideologien zu trennen, die der Gattungsgeschichte der Menschheit insgesamt und mithin auch der Toleranz-Idee zugrunde liegen. Hinzu kommt der jeweilige Zeitgeist.

Alle Darlegungen auf den Toleranz-Konferenzen boten letztlich die Verbindung von Sinn- und Sachwissenschaft; sie fassten Toleranz wie Intoleranz als beiden zugehörig auf. Zudem wurde auf Quellen, Nährböden und Perspektiven dieser in allen gesellschaftlichen, wissenschaftlichen wie Alltagsbereichen gültigen Begriffe eingegangen.

Arbeitsweise

In den elf Konferenzen von 2002 bis 2012 haben Vertreter beider Sinnwissenschaften, der Theologie und Philosophie, zu Toleranz und Intoleranz gesprochen. Von den Sachwissenschaften waren Juristen, Pädagogen, Chemiker, Sprachwissenschaftler, Pharmakologen, Politikwissenschaftler, Historiker, Wissenschaftshistoriker, Verfahrenstechniker, Thermodynamiker, Ökonomen, Technikwissenschaftler u.a. vertreten. Die Konferenzen 1 bis 5 belegten, dass Toleranz ein multidisziplinärer Gegenstand ist. Das veranschaulichen bereits die Konferenzthemen (siehe unten). Die Konferenzen 5 bis 10 wurden jeweils durch Grußworte des damaligen Ministerpräsidenten des Landes Brandenburg, Herrn Matthias Platzeck, eröffnet. Zur Eröffnung der 5. Toleranz-Konferenz im Jahr 2006 sprach zur Begrüßung ein Ehrenbürger der Stadt Oranienburg, der dort 1926 geborene Michael Blumenthal – ein US-amerikanischer Wirtschaftsprofessor, Politiker, Manager und Autor, der von 1977 bis 1979 US-Finanzminister unter Präsident Jimmy Carter und seit 1997 am Aufbau des Jüdischen Museums Berlin wesentlich beteiligt war und von 2001 bis 2014 als dessen Direktor fungierte. Die letzte, die 11. Toleranzkonferenz fand in Oranienburg am 10. November 2012 statt. Das Thema war „Oranienburg – Beispiel einer Stadt zwischen Toleranz und Intoleranz“.

Die Toleranzkonferenzen 1 bis 11 belegen, dass „Toleranz“ und „Intoleranz“ noch längst nicht inhaltlich wie formal zufriedenstellend gefasst sind. In vielen Sachwissenschaften sind sie noch immer in die Rolle der Marginalien gedrängt. Häufig wird auch die Bedeutung des Zeitgeistes dabei unterschätzt. Er ist eine philosophische Kategorie, die „das Denken unter den Aspekt seiner Gegenwartsbezüge“ stellt. So ist es nicht verwunderlich, dass

der Zeitgeist in jeder historischen Zeit anders verstanden wird, jedenfalls weniger neutral als polemisch und kulturkritisch.

Aktivitäten

1. *Toleranzkonferenz, 26. Oktober 2002:* Toleranz: Ihre historische Genese, ihre Chancen und Grenzen im 21. Jahrhundert (vgl. Wollgast 2002)

– *Lothar Ebner:* Toleranz und Brandenburg
– *Herbert Hörz:* Toleranz als Humankriterium?
– *Siegfried Wollgast:* Zum Toleranzproblem in Vergangenheit und Gegenwart
– *Hermann Klenner:* Toleranzprobleme für das bundesdeutsche Verfassungsrecht
– *Dietrich Hoffmann:* Über die Schwierigkeiten einer Erziehung zur Toleranz
– *Lothar Kolditz:* Evolution – Intelligenz – Toleranz
– *Hans-Otto Dill:* Von Lull bis Las Casas: die spanischen Anfänge des modernen Toleranzdiskurses
– *Hans Heinz Holz:* Rationalität und Toleranz
– *Gerhard Banse:* Was hat Technik mit Toleranz zu tun?
– *Joachim Heidrich:* Kulturnationalismus vs. Säkularismus in einer pluralen Gesellschaft. Toleranzideal und soziale Konflikte im heutigen Indien
– *Peter Oehme:* Toleranz als essentieller Schutzmechanismus – Reflektionen aus pharmakologischer Sicht
– *Fritz Vilmar:* Ohne Toleranz keine innere Einheit. Überwindung der Siegermentalität im Verhältnis der West- und Ostdeutschen

Weitere Materialien zum Gegenstand:

– *Friedbert Ficker:* Das Problem der Toleranz in Religion und Machtpolitik
– *Wolfgang Schirmer:* Bemerkungen eines Naturwissenschaftlers zur Toleranz
– *Volkmar Schöneburg:* Tolerantes Strafrecht gegen Rechts?

2. *Toleranzkonferenz, 25. Oktober 2003:* Toleranz und ethnische Minderheiten in Deutschland und Europa (vgl. Roesler 2004)

– *Lothar Ebner:* Oranienburg und das Nachdenken über Toleranz
– *Lothar Kolditz:* Entwicklung von Toleranz
– *Jörg Roesler:* Toleranz und Minderheiten in Deutschland und Europa

- *Ronald Lötzsch:* Toleranz und Intoleranz gegenüber nationalen und sprachlichen Minderheiten in europäischen „Staatsnationen“
- *Dirk Rochtus:* Toleranz in Belgien: institutionell gewährleistet, praktisch erlebt
- *Rita Röhr:* Toleranz als Voraussetzung für effektives Arbeiten? Polnische Pendler in DDR-Betrieben 1966–1991
- *Martin Walde:* Der Umgang mit der sorbischen Minderheit in den neuen Bundesländern – eine Frage der Toleranz?

3. *Toleranzkonferenz, 23. Oktober 2004:* Toleranz im Spannungsfeld religiöser, sozialer und kultureller Pluralität (vgl. Hahn 2005)

- *Lothar Ebner:* Oranienburg und das Nachdenken über Toleranz
- *Jörg Roesler:* Toleranz und ethnische Minderheiten in Europa – ein Rückblick
- *Hans Heinz Holz:* Toleranz in einer pluralen Weltgesellschaft
- *Angelika Timm:* Toleranz in der politischen Kultur als Voraussetzung für Konfliktmanagement in den interethnischen bzw. interreligiösen Beziehungen – Das Beispiel Israel
- *Ernstgert Kalbe:* Integration und Desintegration in den südslawischen National-Bewegungen des 19./20. Jahrhunderts – ein Toleranzproblem?
- *Michael Schmidt:* Multikulturell gemischte Arbeitsteams. Erfahrungsbericht aus einem international tätigen Unternehmen
- *Gerhard Weil:* Toleranz im Spannungsfeld religiöser und kultureller Pluralität

4. *Toleranzkonferenz, 24. September 2005:* Geschichtliche Erfahrungen aus dem Wechselspiel der Religionen – Chancen für die Entfaltung von Toleranz?

- *Lothar Ebner:* Eröffnung und Begrüßung: Wirtschaft, Toleranz und Religion – sind das Termini, die zusammenpassen?
- *Siegfried Wollgast:* Christliche Religion und Toleranz – gestern und heute
- *Gert Wendelborn:* Kirchengeschichte als langer Weg zu mehr Toleranz
- *Christian Staffa:* Auf dem Weg von Intoleranz zu Toleranz – Aktion Sühnezeichen Friedensdienste – Geschichte und Begriffe eines Praxisbeispiels

Aus der Diskussion:

- *Adolf Laube:* Zum Toleranzproblem in der frühen Reformation
- *Lothar Kolditz:* Zwei thematische Grundfragen

Weitere Materialien zum Gegenstand

- *Gerhard Banse:* Was Technik mit Toleranz zu tun hat
- *Rolf Löther:* Was ist Bioethik?
- *Reingard Nisse/Ingo Wirth:* Können Staat und Polizei den Drogenkonsum tolerieren?

5. *Toleranzkonferenz, 23. September 2006:* Toleranz in ökonomischen Prozessen und Verhältnissen (vgl. Kirchhöfer 2007)

- *Matthias Platzeck:* Grußwort
- *Michael Blumenthal:* Zusammenleben im 21. Jahrhundert
- *Jörg Roesler*: Corporate Identity für privatisierte ostdeutsche Großbetriebe nach 1990
- *Lothar Ebner:* Konkurrenz und Kooperation in den zwischenbetrieblichen Beziehungen in der Form von Netzwerken
- *Metod Miklus:* International agierender Mittelstand und Toleranz
- *Herbert Meißner:* Wirtschaft und Toleranz
- *Dieter Kirchhöfer:* Toleranz – die Basis einer solidarischen oder sozialen Ökonomie
- *Peter Redemann:* Warum beschäftigt sich der Mittelstandsverband Oberhavel mit dem Thema „Toleranz“?
- *Lothar Kolditz:* Rückblick auf die 4. Toleranzkonferenz

6. *Toleranzkonferenz, 27. Oktober 2007:* Bildung und Toleranz (vgl. SB 2008)

- *Matthias Platzeck:* Grußwort
- *Dieter Wiedemann:* Von intoleranten Medien, falschen Vorbildern und neuen Hoffnungen in der Bildung
- *Dieter Kirchhöfer:* Gewalt und Bildung
- *Dietmar Sturzbecher* und *Kai Breitling:* Wie tolerant sind Kinder? Möglichkeiten der Toleranzförderung in Kindergarten und Schule
- *Eberhard Mannschatz:* Zur Debatte über Jugendgewalt. Bemerkungen aus sozialpädagogischer Sicht

7. *Toleranzkonferenz, 1. November 2008:* Staat – Gehorsam – Toleranz

- *Matthias Platzeck:* Grußwort
- *Volkmar Schöneburg:* Tolerantes Strafrecht gegen Rechts?
- *Peter Buchner:* Gehorsam ist Prinzip – Toleranz der Soldaten ein Teil des Prinzips?
- *Dieter Kirchhöfer:* Das Spannungsfeld zwischen Toleranz und Intoleranz

8. *Toleranzkonferenz, 7. Juni 2009:* „Nachwachsende Rohstoffe“ – Ernährung versus Energie

– *Matthias Platzeck:* Grußwort
– *Lothar Ebner:* Ernährung versus Energie
– *Lutz-Günther Fleischer:* Stehen landwirtschaftlich erzeugte Produkte/ nachwachsende Rohstoffe für Ernährung und Energie in den nächsten 10 Jahren ausreichend zur Verfügung?
– *Klaus Steinitz:* Welche Strategien gibt es, um gleichwertige Lebensverhältnisse für alle Erdenbewohner zu schaffen?

9. *Toleranzkonferenz, 6. November 2010:* Wasser – Nutzung und Verwendung

– *Matthias Platzeck:* Grußwort
– *Peter Spiegel:* Wasser als Grundlage des Lebens
– *Matthias Kraume:* Virtuelles Wasser in der Gegenwart und in der Zukunft
– Podiumsdiskussion „Wasser als Produktionsmittel“ (mit *Lothar Ebner, Lutz-Günther Fleischer, Gerd Peters*; Moderation *Benjamin Gollme*)

10. *Toleranzkonferenz, 5. November 2011:* Toleranz und Umwelt – Toleranter Umgang mit der Natur – Philosophische, technische und ethische Fragen

– *Herbert Hörz:* Humangebot: Toleranter Umgang mit der Natur
– *Alwin Ziel:* Gedanken aus der Sicht eines MdL zur Rede unseres Ministerpräsidenten, Matthias Platzeck, der die Schirmherrschaft für unsere Konferenz übernommen hat.
– *Siegfried Wollgast:* Zum Doppelcharakter von Toleranz und Intoleranz heute
– *Birgit Kamm:* Rohstoffwandel in der chemischen Industrie – Kombination von traditionellen und modernen Methoden in Bioraffinerien
– *Gerhard Banse:* Dilemma der Gesellschaft unter wissenschaftlich-philosophischen Gesichtspunkten – Ernährung und Energie – Nutzung der Wertstoffe – Nutzung der nachwachsenden Rohstoffe
– Podiumsdiskussion „Toleranz und Umwelt“ (mit *Alwin Ziel, Birgit Kamm, Lothar Ebner, Siegfried Wollgast, Gerhard Banse*; Moderation *Udo Folgart*)

11. Toleranzkonferenz, 3. November 2012: Oranienburg – Beispiel einer Stadt zwischen Toleranz und Intoleranz

- *Hans Otto Dill:* Der Weg der Toleranzidee von Bayle und Voltaire über Friedrich den Großen nach Oranienburg
- *Hans Biereigel:* Oranienburg und die industrielle Entwicklung nach 1850 – Ausbau der chemischen Industrie und Entwicklung des jüdischen Lebens in Oranienburg
- *Kurt Pätzold:* Oranienburg – Sachsenhausen – Eine Nachbarschaft und ein schwieriges Erbe
- Podiumsdiskussion „Historische Erfahrungen mit Toleranz und Intoleranz sowie ihre Implikationen für Gegenwart und Zukunft (mit *Hans-Otto Dill, Hans Biereigel, Kurt Pätzold*; Moderation *Dietmar Linke*)

Literatur

Banse, G.; Wollgast, S. (Hg.) (2013): Toleranz – gestern, heute, morgen. Beiträge der Oranienburger Toleranz-Konferenzen 2002 bis 2011. Berlin (Abhandlungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Bd. 33)

Hahn, E. (Hg.) (2005): Toleranz im Spannungsfeld religiöser, sozialer und kultureller Pluralität. Berlin (Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät, Bd. 77)

Kirchhöfer, D. (Hg.) (2007): Toleranz in ökonomischen Prozessen und Verhältnissen. Berlin (Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät, Bd. 91)

Roesler, J. (Hg.) (2004): Toleranz und ethnische Minderheiten in Deutschland und Europa. Berlin (Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät, Bd. 65)

SB (2008): Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät, Bd. 97

Wollgast, S. (Hg.) (2002): Toleranz: Ihre historische Genese, ihre Chancen und Grenzen im 21. Jahrhundert. Berlin (Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät, Bd. 56)

Wollgast, S. (Hg.) (2006): Geschichtliche Erfahrungen aus dem Wechselspiel der Religionen – Chancen für die Entfaltung von Toleranz? Berlin (Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät, Bd. 84)

Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin *137 (2018), 123–127*

Arbeitskreis „Vormärz- und 1848er Revolutionsforschung“

Gegründet wurde der Arbeitskreis als wissenschaftliches Kommunikations- und Diskussionsforum am 17. November 1992 von 15 Historikerinnen und Historikern, die bis 1990 in der DDR auf den Gebieten Vormärz und 1848er Revolution geforscht und publiziert hatten. Als Sprecher wurde *Walter Schmidt* bestimmt. Vorläufer des Unternehmens war das in den 1960er Jahren entstandene biografische Projekt „Männer der Revolution von1848“ mit einem Arbeitskreis an der Akademie der Wissenschaften, den Karl Obermann ins Leben gerufen hatte. Unter der Herausgeberschaft von Obermann u.a. und Helmut Bleiber u.a. waren 1970 und 1987 zwei Bände „Männer der Revolution von 1848“ mit insgesamt 35 Biografien erschienen.

Zweck der Bildung eines selbständigen wissenschaftlichen Forums ohne institutionelle Anbindung – wie die Gründer es zunächst verstanden – war, die Forscher aus drohender Vereinzelung und wissenschaftlicher Isolierung herauszulösen und zugleich deren neue Forschungen durch Meinungsaustausch zu fördern. Das verband sich mit gleichzeitiger kritischer Analyse der Leistungen und Grenzen der historischen Forschungen in der DDR, was zunächst auch im Vordergrund stand. Von Anfang an ging es aber auch um neue Forschungsergebnisse, so über Johann Philipp Becker nach 1849, eine Biografie Nees von Esenbecks, Editionsprobleme des Kommunistischen Manifests, Georg Herwegh in der Berliner „Reform“ von 1848, die Zäsur von 1830. Der Arbeitskreis traf sich 3–5 Mal im Jahr. Die 100. Zusammenkunft fand im Dezember 2015 statt.

Gegenstand

Frühzeitig gewannen Überlegungen Raum, auch mit eigenen Publikationen hervorzutreten. Anlass bot dafür das 150. Jubiläum der Revolution von 1848/49 im Jahre 1998. Der Vorschlag von 1993, einen eigenen Sammelband herauszugeben, wurde mit Autoren aus dem Arbeitskreis und weiteren Autoren aus Ost und West mit dem Band „Demokratie, Liberalismus und Konterrevolution. Studien zur deutschen Revolution von 1848/49“, erschienen im FIDES Verlag Berlin, 1998 realisiert. Veröffentlicht wurden darin zwölf Beiträge. Außerdem war der Arbeitskreis Initiator und Träger einer Vor-

tragsreihe zu 1848/49 in der „Hellen Panke“ sowie ebenfalls 1998 von Kolloquien anlässlich runder Geburtstage seiner Mitglieder, Helmut Bock und Helmut Bleiber. Die Resultate dieser Kolloquien erschienen ebenso wie die Vorträge einer vom Arbeitskreis gemeinsam mit anderen Vereinen veranstalteten Jubiläums-Konferenz zum Thema „Demokratie und Arbeiterbewegung 1848/1849“ als Bücher mit den Titel „Demokratie und Arbeiterbewegung in der deutschen Revolution von 1848/49“, „Bürgerliche Revolution und revolutionäre Linke“ und „Demokratie, Agrarfrage und Nation in der bürgerlichen Umwälzung in Deutschland“ im Jahre 2000 im trafo Verlag Berlin. 2004 beteiligte sich der Arbeitskreis an einer wissenschaftlichen Konferenz des Vereins zur Förderung der MEGA-Edition, woraus der Band „Die Journalisten Marx und Engels. Das Beispiel der Neuen Rheinischen Zeitung“ hervorging. Mit diesen Aktivitäten und Publikationen hatte sich das Gremium konsolidiert und in der wissenschaftlichen Öffentlichkeit bekannt gemacht.

Im Jahre 2002 erfolgte der Anschluss an die Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin als selbständiger Arbeitskreis. Mehrere Mitglieder waren bzw. sind Mitglieder der Leibniz-Sozietät (Helmut Bleiber, verst. 2007; Helmut Bock, verst. 2015; Konrad Canis und Waltraud Seidel-Höppner, die sich vor längerem aus dem AK zurückgezogen haben; Rüdiger Hachtmann, Martin Hundt, Walter Schmidt).

Nach ersten schon zuvor im Zusammenhang mit dem 150jährigen Jubiläum der Revolution von 1848 angestellten Überlegungen im Jahre 1997 fasste der Arbeitskreis um die Jahrtausendwende den Entschluss, sich dem Thema Achtundvierziger-Biografien zuzuwenden, nun direkt das DDR-Unternehmen „Männer der Revolution von 1848“ aufzugreifen und dieses Projekt unter den neuen schwierigeren Bedingungen mit dem neuen Titel „Männer und Frauen der Revolution von 1848/49“, fortzusetzen. Dafür sprach zunächst, dass sich durch die ausgeweitete Frauenforschung der letzten Jahrzehnte der Kreis in Frage kommender Biografien und möglicher Autorinnen und Autoren erweitert hatte. Zudem hatte das Jubiläum neben dem Engagement von Wissenschaftlern auch das Leserinteresse an Biografien aus der Revolutionszeit die Achtundvierziger Biografik belebt. Daher konnte der Arbeitskreis durch Konzentration auf dieses neue Projekt Zugang zur einschlägigen Forschungsentwicklung in der BRD finden und sich darin in der Folgezeit fest etablieren. Damit fiel es leicht, Autoren für einen Biografienband in den neuen wie alten Bundesländern zu gewinnen. Auf diesem Wege überwand der Arbeitskreis schrittweise seine anfängliche enge Beziehung auf die DDR-Geschichtswissenschaft. Er ist nicht mehr wie ursprünglich

eine Diskussionsrunde von DDR-Historikern, sondern wurde inhaltlich und personell zu einem eindeutig „gesamtdeutschen“ Unternehmen.

Arbeitsweise

Abgesehen davon, dass jetzt Frauen der Revolution einbezogen waren, wurde das ursprüngliche Konzept der Sammlung beibehalten, nämlich Vertreter aller politischen Richtungen: Protagonisten wie Gegner der Revolution, Revolutionäre wie Konterrevolutionäre, Liberale wie auch Demokraten und Repräsentanten der jungen Arbeiterbewegung biografisch zu erschließen. Dabei wurde besonderer Wert auf Vertreter aus dem Lager der Demokratie und der Arbeiterbewegung gelegt, das bislang von der Forschung vernachlässigt worden war. Auch wollten wir vor allem die Quellenforschung intensivieren und Persönlichkeiten besonders berücksichtigen, deren Lebensweg und Wirken bisher noch nicht oder nur wenig wissenschaftlich erforscht war. Insgesamt entstanden in den folgenden Jahren rund 50 sogenannte Erstporträts von Achtundvierzigern. Dabei ging es bei aller Konzentration auf deren Aktivität in den Revolutionsjahren zugleich immer um ihre Gesamtbiografie, wodurch der Leser auch deren Entwicklung vor, wie ihr Schicksal nach der Revolution erfahren sollte.

Seit 1998 stand zunächst die Arbeit die Arbeit an dieser unter dem Titel „Akteure eines Umbruchs“ erarbeiteten und vom FIDES Verlag Berlin publizierten Biografiensammlung l im Zentrum des Arbeitskreises, was nicht bedeutete, dass nicht auch andere Studien von Mitgliedern wie Studien über die „Neue Rheinische Zeitung“ oder zur Geschichte Schlesiens im 1848er Umfeld, Biografien von Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts oder allgemeine Themen wie die Grundsätze moderner Biografik diskutiert wurden. Besonders wichtig wurde die Zusammenarbeit mit einer Vielzahl von neu gewonnenen Autoren in allen Teilen der Bundesrepublik, die nicht direkte Mitglieder des Arbeitskreises waren. Das verlangte größere Anstrengungen und die Schaffung eines umfangreichen Netzwerks.

Aktivitäten

2003 erschien der erste Band der „Männer und Frauen der Revolution von 1848/49“ in der genannten Reihe. Herausgeber der ersten beiden Bände waren Helmut Bleiber und Walter Schmidt aus dem Arbeitskreis und Susanne Schötz, Professorin an der TU Dresden. Letztere zog sich später zurück, Helmut Bleiber starb 2007, so dass die Bände 3 bis 5 allein von Walter

Schmidt herausgegeben wurden. Eingehalten wurde der anfängliche Plan, etwa alle drei Jahre mit einem Band an die Öffentlichkeit zu kommen, also Band 2: 2007, Band 3: 2010; Band 4: 2013; Band 5: 2016. Insgesamt wurden in der Reihe 87 Biografien vorgelegt, darunter 27 von Frauen. Die Reihe beschränkte sich nicht auf die deutsche Revolution; sie nahm auch Repräsentanten aus der polnischen und italienischen Revolution wie Ludwik Mieroslawski, Giuseppe Garibaldi und Daniele Manin auf. Das Leben von mehr als 40 Persönlichkeiten aus der Revolutionszeit wurde erstmals erschlossen, darunter sind auch zwei Doppelbiografien, ein Gruppenporträt von emanzipierten sächsischen Schneiderinnen und eine Sammlung biografischer Skizzen verfolgter preußischer Offiziere. Einige Biografien wurden ergänzt durch die Veröffentlichung unbekannter Quellen. Gegenwärtig wird am Manuskript des Bandes 6 gearbeitet, der 2019 erscheinen soll.

Die Biografien-Reihe stieß in den wissenschaftlichen Zeitschriften auf ein weitgehend positives Echo. Bemängelt wurde die anfängliche Gewichtung auf Berlin und Preußen. Angemahnt wurde auch, das Spannungsfeld zwischen Gesellschaftsgeschichte und Biografie tiefer auszuloten und die häufigen Brüche in den Biografien nach der Niederlage der Revolution deutlicher zu machen. Alles in allem hat sich die Reihe – obwohl von manchen alten Achtundvierziger Spezialisten noch vornehm beschwiegen – einen Platz in der deutschen historischen 1848er Forschungslandschaft erobert. In mehreren Universitätsbibliotheken wurde sie in die Präsenzbibliothek aufgenommen.

Anlässlich des 160. Jahrestags der 1848er Revolution organisierte der Arbeitskreis 2008 mit Unterstützung des Vereins „Helle Panke“ ein Kolloquium zum Thema „Die Revolution 1848/49 als Gegenstand der historischen Biographik. Biographische Forschungen zu Akteuren der Revolution von 1848/49“, auf dem Erfahrungen der bisherigen Arbeit bilanziert wurden. Die Ergebnisse erschienen noch im gleichen Jahr in den „Pankower Heften“ Nr. 122 und 123 der „Hellen Panke“. Behandelt wurde die Geschichte der 1848er Biografik von den Anfängen bis in die Gegenwart, wobei gezeigt wurde, dass diese erst im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts einen signifikanten Aufschwung erfuhr. Die sehr breit gefächerten Beiträge behandelten ferner die Revolution 1848 als „Jugendrevolte“, die Rolle von Junghegelianern wie auch von oppositionellen preußischen Offizieren 1848/49, das Gewicht Reformkonservativer in der Revolution in Österreich, die Aktivitäten des Demokraten Venedey in der Revolution und ein unbekanntes Barrikadenopfer in Berlin.

Weitere Vorhaben

Gegenwärtig setzt sich der Arbeitskreis aus acht aktiven Mitgliedern zusammen. Die Mitgliedschaft hat sich im Laufe der zweieinhalb Jahrzehnte wesentlich verändert, nicht nur infolge des Ablebens vieler älterer Mitglieder, sondern vor allem durch Zugänge aus den neuen wie alten Bundesländern. Die Zusammenarbeit zwischen Ost und West stellt seit Jahren kein Problem dar, was für den Arbeitskreis als auch für die Zusammenarbeit mit nicht zum engeren Kreis gehörenden Autoren der Bände gilt. Nach Erscheinen von Band 5 im Sommer 2016 ging die Leitung des Arbeitskreises von *Walter Schmidt* auf *Dr. Rudolf Zewell* (Bonn) über. Ein Hauptproblem war und bleibt jedoch die Überalterung. Da, zumal in Berlin und Umland, kaum noch Spezialisten für 1848 und Vormärz ausgebildet werden, ist es bislang nicht gelungen, weitere neue Mitglieder zu gewinnen, auch nicht aus dem Kreis der „jüngeren“ Rentner.

Eine ausführliche Darstellung der Geschichte des Arbeitskreises findet sich in Schmidt 2015. Darin ist auch ein Verzeichnis sämtlicher Biografien und deren Autoren sowie eine Analyse einiger bei der Arbeit gewonnener wissenschaftlicher Erkenntnisse enthalten.

Literatur

Schmidt, W. (2015): Männer und Frauen der Revolution von 1848/49. Eine Publikationsreihe und ihre Geschichte. Der Arbeitskreis Vormärz- und 1848er Revolutionsforschung. Zur 100. Session am 7. Dezember 2015. In: BzG – Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung, Jg. 57, H. 3, S. 3–58

Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin *137 (2018), 129–130*

Arbeitskreis „Zeit und Evolution“

Franz Halberg, Vater der Chronobiologie und Mitglied der Leibniz-Sozietät seit 2001, machte im Frühjahr 2001 in der Klasse Naturwissenschaften eine wissenschaftliche Mitteilung über seine Messungen von Zeitrhythmen mit Auswirkungen auf die Prognose und Therapie von Krankheiten. Das regte die Bildung des interdisziplinären Arbeitskreises „Zeitrhythmik“ unter Leitung von *Herbert Hörz* an, um Rhythmik und Zyklizität in Natur, Gesellschaft und menschlichem Verhalten zu untersuchen. Im November 2003 fand eine Sitzung zu Zeit und Evolution des Lebendigen gemeinsam mit dem Arbeitskreis „Evolutionsforschung als Rekonstruktion der Vergangenheit“ (Leitung: *Rolf Löther*) statt. Beide vereinigten sich danach zum Arbeitskreis „Zeit und Evolution“.

Nachdem die Thematik im Rahmen des in der Sozietät verfügbaren Potenzials abgearbeitet war, wurde 2007 die mehrjährige kontinuierliche und fruchtbare Arbeit des Arbeitskreises beendet.

Gegenstand

Der Arbeitskreis befasste sich mit der zeitlichen Dauer, Ordnung und Richtung des Geschehens in Natur, Mensch und Gesellschaft, ihrer subjektiven Wahrnehmung und ihrer wissenschaftlichen Erforschung. Zeitverständnis, Zeitmessung und die relative und absolute (numerische) Datierung der Vergangenheit in Geschichte und Gegenwart waren Gegenstand von Tagungen. Es ging um die Zyklizität und Gerichtetheit der Entwicklung in Natur und Gesellschaft, die sich wesentlich durch die Rekonstruktion der Vergangenheit erschließt, d.h. durch die kosmische Evolution, die Erd- und Lebensgeschichte und die Menschheitsgeschichte mit ihren zeitlichen Charakteristika. Weltanschauliche Auseinandersetzungen um Zeitbestimmungen waren zu thematisieren. Das Verhältnis von Kreationismus und Darwinismus wurde ebenso diskutiert wie die Evolution von Geschlechterrollen. Unter konkrethistorischen natürlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen nutzen Menschen die ihnen zur Verfügung stehende Zeit auf verschiedene Weise. Kenntnis der Vergangenheit kann helfen, die Zukunft zu gestalten. Das war zu analysieren.

Arbeitsweise

Der Arbeitskreis vereinte sowohl Mitglieder beider Klassen der Leibniz-Sozietät als auch Nicht-Mitglieder. Jährlich fanden zwei gründlich vorbereitete Sitzungen zu einem Thema statt. Erkenntnisse zu Zeitrhythmik und Evolution wurden so aus Geologie, Meteorologie, Biologie, Medizin, Philosophie und Gesellschaftstheorie jeweils in einem einleitenden Vortrag vorgestellt, der dann zu fruchtbaren Diskussionen des interdisziplinär zusammengesetzten Teilnehmerkreises führte. In „Leibniz intern“ erschienen ausführliche Berichte über die Inhalte der Vorträge und die entsprechende Diskussion.

Literatur

LS – Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin e. V. (2004): Geschichte, Leistungen, Perspektiven einer Wissenschaftsakademie sui generis. Berlin

Halberg, F.; Schwartzkopff, O.; Cornélissen, G.; Hörz, H.; Hartung, W. (2010): Franz Halberg im Treffpunkt Alltagsphysik –Alltagsphysiologie – Alltagsökologie. Autobiographie mit zeitgenössischer Wertung. In: Leibniz Online, Nr. 07-08. – URL: https://leibnizsozietaet.de/internetzeitschrift-leibniz-online-jahrgang-2010/

Hörz, H. (2010): Franz Halberg und die Leibniz-Sozietät. – Anmerkungen zu unserer philosophischen Debatte über Rhythmen und Zyklen –. In: Leibniz Online, Nr. 07-08. – URL: https://leibnizsozietaet.de/internetzeitschrift-leibniz-online-jahrgang-2010/

Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin *137 (2018), 131–147*

Benjamin Apelojg, Peter Hübner

Die Leibniz-Sozietät und ihre Stiftung

Auf dem Leibniz-Tag 2018 in Berlin wurde das 25jährige Bestehen der Leibniz-Sozietät gewürdigt. Der Vorsitzende des Kuratoriums der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät, Horst Klinkmann, akzentuierte mit seinem Grußwort die erfolgreiche Zusammenarbeit in der zurückliegenden Zeit:

> „Unsere Stiftung erfüllt es mit Dankbarkeit und Stolz, dass wir das so beeindruckende Wirken der Sozietät in diesen zurückliegenden Jahren beratend und unterstützend begleiten durften – wir also so etwas wie eine Silberhochzeit heute gemeinsam feiern dürfen.“[1]

Ein solcher festlicher Anlass bietet eine gute Gelegenheit für eine Rückschau auf den Beginn der gemeinsamen Zeit, auf die Gründung und die Entwicklung und zugleich auf das Erreichte. Aber auch der Ausblick in die Zukunft ist bei einer solchen Zwischenbilanz von Bedeutung.

Um die gewünschte Authentizität zu gewährleisten, wird in der folgenden Darstellung auch Bezug genommen auf originale Darstellungen der Handlungsträger. Es kommen zu Wort der Initiator der Stiftungsgründung Herbert Wöltge, die Geschäftsführer Heinz Kautzleben, Bodo Krause und Jörg Vienken, die Präsidenten der Leibniz-Sozietät Samuel Mitja Rapoport, Herbert Hörz, Dieter B. Herrmann und Gerhard Banse sowie der primäre Ideengeber und langjährige Vorsitzende des Kuratoriums der Stiftung Horst Klinkmann. Aus deren Beiträgen rundet sich – mit durchaus notwendigen zwischenzeitlichen Nuancierungen – das Profil der Stiftung. Die zusammengestellte „Textcollage“ dokumentiert einige exemplarische Ausschnitte aus den Vorgängen der bisherigen Entwicklung.

1 Hintergrund

Stiftungen haben eine lange Tradition. Sie werden in der Regel zum Zweck der „Verteilung von Wohltaten“ errichtet. Gekoppelt mit steuerlichen Erleich-

1 In diesem Band, S. 35.

terungen können z.B. mit Ertragsüberschüssen und Vermögenswerten gemeinnützige Aufgaben übernommen werden. Dieses Grundmuster passt allerdings primär nicht zum Konzept der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät. Sie wurde errichtet, um in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts eine zunächst dringende Bedarfslage zu stabilisieren.

Ausgangslage war eine dynamische Aktion von selbstbewussten und mutigen Wissenschaftlern der Akademie der Wissenschaften (AdW) der DDR. Im Zuge der Regelungen zur Wiedervereinigung wurde diese – auf ihren Gründer Gottfried Wilhelm Leibniz und damit eine der ältesten Wissenschaftsvereinigungen der Welt zurückgehende – Akademie wegen ihrer angeblichen Systemnähe in vollem Umfang „abgewickelt". Sie verlor ihren öffentlich-rechtlichen Status und ihre finanziellen, personellen und räumlichen Möglichkeiten. Das betraf nicht nur die Forschungsinstitute, sondern auch die Gelehrtengemeinschaft.

Ein derartiges Aus wollte eine beachtliche Zahl der Mitglieder der AdW nicht widerspruchslos hinnehmen. Zur Fortsetzung ihrer wissenschaftlichen Arbeiten konstituierten sie im April 1993 auf privatrechtlicher Grundlage die Leibniz-Sozietät als gemeinnützigen eingetragenen Verein (e.V.). Dabei bezog sich diese neugegründete Gelehrtengesellschaft ausdrücklich auf die Tradition der im Jahre 1700 von Gottfried Wilhelm Leibniz gegründeten „Churfürstlich Brandenburgischen Societät der Wissenschaften". Die Leibniz-Sozietät beruft sich in ihrem Verständnis somit auch auf die historisch bedeutsamen Aufgaben der Königlich-Preußischen Akademie der Wissenschaften und der sich daraus ableitenden Folgeinstitutionen.

Die verständliche Freude über die gelungene Bildung dieser Societät wurde aber bereits nach kurzer Zeit überschattet von den Fragen der Sicherung von materiellen Rahmenbedingungen. Als ein „Ausweg" wurde vom letzten Präsidenten der AdW, Horst Klinkmann, die Gründung einer Stiftung angeregt und vom ersten Präsidenten der neu gegründeten Leibniz-Sozietät, Samuel Mitja Rapoport, aufgegriffen und unterstützt.

2 Gründungsgedanke und erste Jahre

Die praktische Gründung der „Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät" wurde am 23. Mai 1996 auf Initiative von Dr. phil. Herbert Wöltge als eine unselbständige Stiftung, die rechtlich durch den eingetragenen Verein „Leibniz-Sozietät" vertreten wird, umgesetzt.

> „Entscheidend für das Aufkommen des Stiftungsgedankens war der finanzielle Druck, unter den die Leibniz-Sozietät seit Einrichtung der Sitzungsberichte geraten war. Eine Publikation der vorgetragenen Forschungsergebnisse gehörte zu

> den Grundlagen und Zielen, die die Sozietät als die unverzichtbaren Bedingungen ihrer Existenz definiert hatte. Schon im Statut von 1993 hieß es unter ‚Zweck des Vereins' ‚Publikation wissenschaftlicher Arbeitsergebnisse seiner Mitglieder'. Es war völlig klar, dass dies der Wunsch aller Mitglieder war. Kein ordentlicher Wissenschaftler konnte damit zufrieden sein, Erkenntnisse seines Faches im engen Kreis vorzutragen, ohne die Möglichkeit zu haben, sie später auch einer interessierten wissenschaftlichen Öffentlichkeit zu präsentieren, sie also zu publizieren. Aber die Publikation der Vorträge war auch das einzige Mittel, über das die Sozietät verfügte, um sich als Institution in den Blick der Öffentlichkeit zu rücken und wissenschaftlich auf sich aufmerksam zu machen."[2]

In der Gründungsversammlung konstituierte sich die Gruppe der Persönlichkeiten, die eine Stiftung als Förderkreis der Sozietät errichten wollten, um dem oben ausgeführten Gedanken Rechnung tragen zu können. Gründungsmitglieder waren Karl-Heinz Bernhardt, Wolfgang Böhme, Wolfgang Eichhorn, Wilhelm Finck, Joachim Göhring, Wilfried Hübscher, Martin Hundt, Johannes Irmscher, Horst Klinkmann, Wolfgang Küttler, Samuel Mitja Rapoport und Herbert Wöltge.

Dieser Gründerkreis fungierte auch als vorläufiges Kuratorium der Stiftung. Herbert Wöltge übernahm sowohl die Funktion des Gründungsvorsitzenden des Kuratoriums der Stiftung wie auch die des Gründungsgeschäftsführers. Als Gründungsvorsitzender schloss er mit dem Präsidenten der Leibniz-Sozietät e.V. Samuel Mitja Rapoport eine Treuhandvereinbarung ab, in der die Beziehungen zwischen der Leibniz-Sozietät und der Stiftung geregelt wurden. Der Entwurf ihrer Satzung wurde im Band 7 der „Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät" veröffentlicht.[3] Das Ziel der Stiftung war und ist es, die wissenschaftlichen Aktivitäten der Sozietät zu unterstützen. Die Stiftung ist integraler Bestandteil der Leibniz-Sozietät und hat keine eigenständige Rechtsbefugnis. Ergänzende Grundlage ist eine Treuhandvereinbarung, die die bewusst gewählte enge Wirkungsverbindung zwischen Sozietät und Stiftung entsprechend verstärkt.

In seiner Rede zum Leibniz-Tag 1996 sagte der damalige Präsident der Leibniz-Sozietät, Samuel Mitja Rapoport:

> „Wir selbst haben ein großes Stück Arbeit vor uns, um in dieser Zeit, in der die Mittel für Kultur und Wissenschaft beschnitten werden, die Stiftung auf den Weg zu bringen und haben sicherlich im Hinblick auf unsere Finanzlage einen Ver-

2 Wöltge, H.: Wie wir auf die Stiftung gekommen sind. Persönliche Mitteilung zu diesem Bericht.

3 Vgl. https://leibnizsozietaet.de/wp-content/uploads/2012/10/08_stiftung_sartzungsentwurf.pdf

> zug zu verzeichnen. Es kommt jetzt darauf an, dass für die Mitgliedschaft in dieser Stiftung ganz unterschiedliche Persönlichkeiten gewonnen werden, sowohl solche aus der Wissenschaft als auch aus Politik und Wirtschaft, insbesondere der forschungsintensiven Industrie, aus klein- und mittelständischen Betrieben, aber auch aus verschiedenen Verbänden. Von allen erhoffen wir, dass sie durch ihre Zuwendungen Anteil nehmen an unserer Arbeit.“ (Rapoport 2018, S. 43)

Diese angestrebte enge Beziehung ist in der Satzung der Stiftung geregelt, in dem der Vorsitzende des Kuratoriums sowie der Geschäftsführer der Stiftung Mitglieder des Erweiterten Präsidiums der Leibniz-Sozietät und der Präsident sowie der Schatzmeister der Leibniz-Sozietät Mitglieder des Kuratoriums der Stiftung mit beratender Stimme sind. Diese Konstellationen gewährleisten einen dauerhaften und konstruktiven Informationsaustausch zwischen der Stiftung und der Sozietät.

Als erster Geschäftsführer nach den umfangreichen Aktivitäten der Gründungsinitiatoren wurde Heinz Kautzleben berufen. Der Geschäftsführer der Stiftung war bzw. ist ex officio auch Mitglied des Kuratoriums. Er begann sofort damit, die erforderlichen personellen, rechtlichen und organisatorischen Maßnahmen in die Wege zu leiten, damit die Stiftung ihre Tätigkeit erwartungsgemäß aufnehmen konnte. Die ersten Schritte waren darauf gerichtet, Kandidaten für das Kuratorium der Stiftung zu gewinnen, die auf der ersten Jahresgeschäftssitzung des Förderkreises – sie fand im Juni 1997 statt – zu wählen waren. Auch musste die Stiftung beim zuständigen Finanzamt für Körperschaften angemeldet werden, um ihr den wichtigen Status einer gemeinnützigen Körperschaft zu sichern. Die Hilfe durch Rechtsanwalt Professor Dr. Joachim Göhring bei der Gestaltung der Satzung, die den Anforderungen des Finanzamtes genügen musste, ist in diesem Zusammenhang hervorzuheben.

Als Kandidaten für die Wahl zum Mitglied des Kuratoriums kamen angesehene Persönlichkeiten aus dem In- und Ausland in Frage. Mitglieder des Kuratoriums wurden 1997 u.a. Samuel Mitja Rapoport, der erste Präsident der „Leibniz-Sozietät“, und Herbert Wöltge als Vertreter des Gründerkreises der Stiftung. Die erste Mitgliederversammlung wählte am 19. Juni 1997 als Kuratoriumsmitglieder Rita Schober (Berlin), Christian Bauer (Zürich), Joachim Göhring (Berlin), Horst Klinkmann (Rostock), Lee Lorch (North York, Kanada) und Samuel Mitja Rapoport (Berlin); Sprecher der Gründungsmitglieder wurde Herbert Wöltge. Horst Klinkmann, der letzte Präsident der Akademie der Wissenschaften der DDR, wurde vom Kuratorium zum Vorsitzenden gewählt und nimmt nach mehrfacher Wiederwahl diese Funktion nunmehr seit 21 Jahren wahr.

Heinz Kautzleben als Geschäftsführer baute umgehend eine fundierte Arbeitsbeziehung mit dem Präsidium der Leibniz-Sozietät auf, wie es in der Treuhandvereinbarung festgelegt war. Zunächst musste er auf jeder Jahresgeschäftssitzung des Förderkreises der Stiftung den Finanzbericht durch den Schatzmeister der Leibniz-Sozietät vorlegen lassen. Das erforderte einen ständigen, engen Kontakt mit kollegialer Zusammenarbeit zwischen dem Geschäftsführer der Stiftung und dem Schatzmeister der Sozietät.

In die Gründung der Stiftung wurde seitens der Mitglieder der Leibniz-Sozietät große Hoffnungen gelegt, wollte man doch die Tradition der Akademie der Wissenschaften – wenn vielleicht auch in einem eingeschränkten Umfang – mit genügend Mitteln fortführen. Wie sich jedoch rasch zeigte, konnten diese Vorstellungen wegen fehlender Ressourcen nicht in dem gewünschten Umfang realisiert werden. Nichtsdestotrotz hat die Stiftung seit ihrem Bestehen grundlegende Beiträge zum Fortbestand und zur Weiterentwicklung der Sozietät geleistet.

Insbesondere in den ersten Jahren war es schwierig, ein entsprechendes Stiftungsvermögen aufzubauen und die wichtigen Projekte der Leibniz Sozietät zu fördern. Der Präsident der Leibniz-Sozietät wies 1997 darauf hin, dass der Großteil der Geldmittel der Sozietät einschließlich der Mittel der Stiftung in die Herausgabe der Sitzungsberichte fließe. Trotzdem ließ sich in dieser schwierigen Anfangszeit ein mehrmonatiger Stillstand der Herausgabe von Publikationen aus Geldmangel nicht vermeiden. Heinz Kautzleben berichtet dazu:

> „Mit der Errichtung der Stiftung der Freunde des eingetragenen Vereins ‚Leibniz-Sozietät' war die Hoffnung verbunden worden, finanzielle Mittel zu erhalten, die der Leibniz-Sozietät zur Erfüllung ihres Vereinszweckes, nämlich die Wissenschaften im Interesse der Allgemeinheit zu fördern, zur Verfügung gestellt werden können. Sehr bald sollte sich jedoch herausstellen, dass die Stiftung ebenso wie der Verein nicht in der Lage war, große Geldmengen zu erhalten – etwa in dem Umfange, dass daraus ein Stiftungskapital gebildet werden kann, von dem im Alltagsgeschäft nur die Zinsen verbraucht werden. Es konnte nur der weit weniger ambitionierte Weg beschritten werden, einen möglichst großen Kreis von Förderern aufzubauen, die mehr oder weniger regelmäßig der Stiftung kleinere Geldmengen überweisen. Diese Anstrengungen erwiesen sich (im Laufe der Zeit) als durchaus erfolgreich."[4]

4 Kautzleben, H.: Beitrag zur Entwicklung der Stiftung der Freunde des eingetragenen Vereins „Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin". Persönliche Mitteilung in Vorbereitung dieses Berichts.

Ein Jahr nach Gründung der Stiftung (1997) zählte der Fördererkreis der Stiftung dann allerdings schon 36 Mitglieder, und es konnten die ersten Ergebnisse in Form von Spenden und Beiträgen verbucht werden. In seiner Rede zum Leibniz-Tag 1999 klang der Präsident der Leibniz-Sozietät, Herbert Hörz, allerdings immer noch ein wenig skeptisch und verband damit einen Aufruf an alle Mitglieder, Förderer und Freunde zu vermehrten Anstrengungen:

> „Laut Statut nutzt die Sozietät für die Finanzierung ihrer Tätigkeit das Vermögen der ‚Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät'. Unsere Erwartungen wurden bisher nur im Ansatz erfüllt. Der Vorstand hat mit Herrn Klinkmann, dem Vorsitzenden des Stiftungskuratoriums, und dem Geschäftsführer, Herrn Kautzleben, Möglichkeiten erörtert, wie das Stiftungsvermögen erhöht werden könnte, was unseren wissenschaftlichen Ambitionen guttun würde. Ein Problem, das größeren Spenden von anderen Stiftungen und Unternehmen entgegenstand, ist inzwischen gelöst. Die Gemeinnützigkeit der Leibniz-Sozietät und ihrer Stiftung ist anerkannt. Ich möchte zwei Bitten an die Mitglieder, Freunde und Förderer aussprechen. Förderangebote müssen präzisiert werden. […] Die erste Bitte bestände also darin, solche wissenschaftlich begründeten Aufgabenstellungen über die Klassen und den Vorstand an die Stiftung zu geben. Da unsere Mitglieder viele Kontakte zu möglichen Förderern haben, wäre die zweite Bitte, zu konkreten Projekten Vorschläge zu unterbreiten, an wen man herantreten sollte, und drittens verbunden mit der Frage, ob man selbst bereit wäre, vorgeschlagene Projekte möglichen Förderern vorzustellen." (Hörz 2018a, S. 69f.)

In den ersten Jahren der Stiftung wurde immer wieder die Frage aufgeworfen, wie man eine größere Öffentlichkeit und finanzielle Unterstützung der Stiftung und damit auch der Leibniz-Sozietät erreichen kann. Dem diente auch die wissenschaftliche Veranstaltung „theroria cum praxi" im Jahr 2003 bei der es, wie der damalige Präsident Herbert Hörz ein Jahr später erläuternd ausführte, vor allem um eine Standortbestimmung der Sozietät und ihrer weiteren Entwicklung gegangen ist:

> „Das Symposium ‚theoria cum praxi', das auf Initiative des Kuratoriums unserer Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät nach dem Leibniztag 2003 stattfand, hatte als Leitmotiv die Frage: Quo vadis Leibniz-Sozietät? Es ging um das Selbstverständnis unserer Akademie und ihrer Mitglieder, um ihre Wirkung in der Öffentlichkeit und um die weitere Entwicklung ihrer Aktivitäten." (Hörz 2018, S. 133)

Für Beratung und Orientierung musste eine wichtige Koordinationsaufgabe durch die Stiftung geklärt werden. Grundsätzliche Fragen der Zusammenarbeit von Stiftung und Leibniz-Sozietät wurden zwischen Präsidium und Ku-

ratorium operativ in der Weise geregelt, dass der Vorsitzende des Kuratoriums zu allen Sitzungen des Präsidiums eingeladen wurde. Praktisch und wirkungsvoll wurde er dabei durch den Geschäftsführer vertreten.

Nach den ersten zehn Jahren zog der damalige Präsident Dieter B. Herrmann dementsprechend eine positive Bilanz über die Tätigkeit der Stiftung:

> „In diesem Jahr konnte die Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät auf zehn Jahre ihres Bestehens und Wirkens für die Sozietät zurückblicken. Die Bilanz ist positiv. In seinem Bericht an die 10. Jahresversammlung des Förderkreises konnte der Geschäftsführer, unser Mitglied Heinz Kautzleben, darauf verweisen, dass insgesamt rund 57.000 Euro durch die Beiträge der ständigen Förderer und durch Spenden eingenommen wurden, von denen die Sozietät für ihre wissenschaftliche Arbeit rund 37.000 Euro in Anspruch genommen hat. Doch das Kuratorium der Stiftung hat für die Leibniz-Sozietät eine weit über die Hilfe bei der Geldbeschaffung hinausreichende Bedeutung. Ihm gehören seit Jahren erfahrene Persönlichkeiten aus Ost und West, aus Wissenschaft und Praxis an. Ihren Ratschlägen und Initiativen messen wir große Bedeutung zu. Neben den Geldgebern rechnen auch die Freunde der Sozietät zu den Mitgliedern des Förderkreises. Sie unterstützen uns durch unentgeltliche Arbeits- und Sachleistungen. Für all diese Aktivitäten möchte ich an dieser Stelle den herzlichen Dank des gesamten Präsidiums aussprechen. Das Angebot des Kuratoriums an das Präsidium, seine Aktivitäten fortzuführen und noch zu verstärken, nehmen wir dankbar an.“ (Herrmann 2018a, S. 166)

Als im Folgejahr 2007 Heinz Kautzleben seine Funktion als Geschäftsführer der Stiftung aufgibt, widmet ihm der Präsident im Jahresrückblick auf dem Leibniz-Tag eine Dankesbotschaft:

> „Dank gebührt nicht zuletzt Heinz Kautzleben, der mehr als zehn Jahre als Geschäftsführer der ‚Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät‘ engagiert tätig gewesen ist und dadurch auch im erweiterten Präsidium mit seinen konstruktiven Ratschlägen stets präsent war. Die von ihm im Auftrag und in Vertretung des Kuratoriums der Stiftung angefertigten Ausarbeitungen zur Entwicklung der Sozietät bilden eine wesentliche Grundlage für die AG ‚Perspektiven der Leibniz-Sozietät‘.“ (Herrmann 2018b, S. 181)

Nach zehn Jahren Tätigkeit der Stiftung ließ sich in diesem Zusammenhang feststellen, dass die finanziellen Nöte der Sozietät weitestgehend behoben waren und sich damit die Gründung der Stiftung als richtige Entscheidung herausgestellt hatte.

3 Phase der Stabilisierung

Nachfolger in der Geschäftsführung der Stiftung wurde 2007 Bodo Krause. Zwar hatte sich die Kooperation der Stiftung der Freunde mit der Leibniz-Sozietät gut gefestigt, aber es bestand trotzdem

> „ein hoher Grad an Unsicherheit über die Möglichkeiten der Sicherung der finanziellen Liquidität und der wissenschaftlichen Wirksamkeit der Leibniz-Sozietät. Dies vor allem in dem Verhältnis zur neu gegründeten Berlin-Brandenburgischen Akademie und der bevorstehenden Ernennung der Leopoldina zur Nationalakademie.“[5]

Von besonderer Bedeutung waren und sind die internationalen Kontakte, die im Rahmen wissenschaftlicher Aktivitäten entstanden sind. Aus der ursprünglichen Gruppe der Wissenschaftler der ehemaligen Akademie der Wissenschaften der DDR ist inzwischen eine wesentlich größere Anzahl von Mitgliedern entstanden. In den ersten zehn Jahren entwickelte sich durch Zuwahl und steigender Attraktivität der Sozietät ein positiver Trend der Mitwirkung auch ausländischer Wissenschaftler und internationaler Organisationen.

Auf Initiative des Vorsitzenden des Kuratoriums der Stiftung, Horst Klinkmann, wurde z.B. am 8. November 2007 in Skopje, Mazedonien, ein Kooperationsvertrag zwischen der Mazedonischen Akademie der Wissenschaften und Künste (MANU) und der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften geschlossen. Zweck der Zusammenarbeit

> „ist die effektive Nutzung und abgestimmte Entwicklung der spezifischen Kompetenzen beider Partner – insbesondere zur Initiierung und Förderung zukunftsorientierter Forschungsaufgaben auf den Gebieten der Natur- und Technikwissenschaften sowie der Geistes- und Sozialwissenschaften“,

wie es darin im § 1, Ziffer (1), heißt. Für diese Brückenfunktion hat die Stiftung ihre materielle und ideelle Unterstützung bereitgestellt. Seither haben bereits fünf gemeinsame Tagungen stattgefunden, davon zwei in Mazedonien und drei in Berlin.

Ein besonderer Schwerpunkt galt – der gesellschaftlichen Entwicklung folgend – der Einführung elektronischer Medien mit dem Ziel der Etablierung einer Internetplattform. Bereits zum 10. Jahrestag der Gründung der Leibniz-Sozietät bemerkte der Geschäftsführer der Stiftung:

---

5 Krause, B.: Beitrag des Kuratoriums. Persönliche Mitteilung in Vorbereitung dieses Berichts.

„Die Erfahrungen aus dem Jubiläumsjahr der Leibniz-Stiftung unterstreichen die schon mehrfach erhobene Forderung, dass für die öffentliche Darstellung und die Einwerbung von Fördermitteln einschließlich der Gewinnung von Freunden der Leibniz-Sozietät die Nutzung der sog. Image-Broschüre zur Leibniz-Sozietät e.V. überfällig ist. Die Leibniz-Sozietät muss in der Öffentlichkeit wahrgenommen werden und eine in der Öffentlichkeit anerkannte Stellung einnehmen, und sie muss sagen, wofür sie steht und was die leistet. Und das alles kurz und prägnant, sonst wird es nicht gelesen […] sonst fühlt sich niemand angesprochen.“[6]

In einer erweiterten Kuratoriumssitzung in Berlin Adlershof wurde 2008 dann der Plan gefasst, die Form der Publikationstätigkeit tatsächlich zu erweitern:

„Insbesondere wurde vereinbart, den Ausbau elektronischer Medien zur Präsentation der Sozietät und ihrer Leistungen nachhaltig zu fördern. Eine eigenständige Publikation ‚Leibniz-Online‘ wurde empfohlen. Die Stiftung sagte eine finanzielle Unterstützung zu.“[7]

Die Stiftung stellte dazu einen Gesamtbetrag von 3.500 Euro eines externen Sponsors zweckgebunden zur Verfügung.

Zur Sicherung des wissenschaftlichen Anspruchs einer Akademie wurde unter Mitwirkung der Stiftung vereinbart, bedeutsame Projekte künftig auszuschreiben. Ein erstes Projekt war das „Zeitzeugenprojekt“ mit dem Anspruch, Zeitzeugenwissen für eine wissenschaftliche Dokumentation gezielt zu erheben und damit als Datenmaterial für künftige wissenschaftliche Untersuchungen zu sichern:

„Auf Anregung der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät e.V. hatte das Präsidium im November 2009 das Projekt ‚Wissenschaftler in der Systemtransformation. Interviews zur Zeitzeugenbiografien-Schreibung von Mitgliedern der Leibniz-Sozietät‘ beschlossen. In drei zeitlichen Gruppierungen wurden im Zeitraum 2010 bis 2015 vierunddreißig Mitgliederinnen und Mitglieder der Sozietät in das Projekt einbezogen. Mit der Übergabe der elektronischen Dokumentation zum Leibniz-Tag 2015 wurde dieses Projekt erfolgreich abgeschlossen. Die übergebene Dokumentation umfasst biografische Daten zum Werden und Reifen wissenschaftlicher Leistungen beim Wiederaufbau der traditionsreichen Deutschen Akademie der Wissenschaften in Deutschland in der schweren Nachkriegszeit sowie unter den Bedingungen der DDR. Deutlich wird, dass die Leistungs-

6 Hörz, H.: Rückblick und Ausblick. Anmerkungen zur Entwicklung der Stiftung. – URL: https://leibnizsozietaet.de/wp-content/uploads/2016/12/Herbert_Hörz_Rückblick_und_Ausblick.pdf

7 Krause, B.: Beitrag des Kuratoriums. Persönliche Mitteilung in Vorbereitung dieses Berichts.

fähigkeit der Gelehrtengesellschaft und ihrer Institutionen mit den politischen Zielstellungen der Wendejahre 1989/1990 abgebrochen wurde. Die gewonnenen Daten enthalten zudem sehr unterschiedliche persönliche Dokumente und emotionale Sprachzeugnisse für systembedingte Determinanten des Wirkens wissenschaftlicher Persönlichkeiten. Insofern ist diese Dokumentation ein Fundus für zeitgeschichtliche Reflexionen."[8]

In der Zeit der Geschäftsführung von Bodo Krause (2007 bis 2012) erfolgte die Unterstützung weiterer wichtiger Projekte der Leibniz-Sozietät. Ein interessantes Beispiel von übergreifender Wirkung etwa war 2012 ein Forschungsvorhaben zu den Wirkungen von Flavonoiden. Es handelt sich dabei um vitaminähnliche Antioxidantien, die im menschlichen Körper wirken. International wurde 2017 bekannt, dass genau diese Fragestellung in Forschungsvorhaben an der Universität Haifa wieder aufgenommen wurde. Dabei wurde geprüft, inwieweit Flavonoide positiven Einfluss nehmen können auf die Verhinderung des sogenannten Jo-Jo-Effektes nach der Durchführung einer Diät (vgl. Jacobasch 2013). Die Akzente der durch die Stiftung geförderten Projekte der Leibniz-Sozietät finden sich immer wieder auch in externen Forschungsvorhaben anderer internationaler Institutionen.

Im Jahr 2013 jährte sich das Gründungsdatum der Leibniz-Sozietät zum zwanzigsten Mal. Aus Anlass dieses bedeutenden Ereignisses fand – neben weiteren Aktivitäten – am 30.05.2013 im Clubraum des Spittelclubs in der Leipziger Straße in Berlin – dem Gründungsort der Leibniz-Sozietät! – eine Jubiläumsveranstaltung statt, die vom Kuratorium der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät organisiert worden war. Eingeladen hatte das Kuratorium die noch lebenden Gründungsmitglieder aus dem Jahre 1993, den gegenwärtigen Präsidenten der Leibniz-Sozietät, Gerhard Banse, den Altpräsidenten Dieter B. Herrmann, den Ehrenpräsidenten Herbert Hörz sowie weitere Mitglieder des Präsidiums der Leibniz-Sozietät. Von den 25 noch lebenden Gründungsmitgliedern haben teilgenommen: Karl-Heinz Bernhardt, Wolfgang Eichhorn, Peter Feist, Claus Grote, Erich Hahn, Karl Hohmuth, Heinz Kautzleben, Hermann Klenner, Horst Klinkmann, Lothar Kolditz, Joachim Richter, Hans Schick, Walter Schmidt und Klaus Steinitz. Die Veranstaltung bot einen würdigen Rahmen um über die Arbeit und Leistung der Mitglieder der Leibniz-Sozietät zu sprechen und einen Ausblick in die Zukunft zu wagen. Darüber führte der Präsident dann auf dem Leibniz-Tag 2013 aus

8 Banse, G.: Grußadresse zum zwanzigjährigen Bestehen der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften. – URL: https://leibnizsozietaet.de/wp-content/uploads/2016/12/Grußadresse-Stiftung-20-16-12-13.pdf

> „Der Vorsitzende des Kuratoriums, Horst Klinkmann, würdigte die Entschlossenheit der Gründer, die mit ihrem Handeln die Fortführung der Gelehrtensozietät gegen politische Liquidierungsbestrebungen sicherten. Sie hätten die Grundlagen für eine erfolgreiche Entwicklung der Sozietät in den zwei Jahrzehnten ihres Bestehens gelegt und den Raum geschaffen, in dem die heutige Generation der Mitglieder der Leibniz-Sozietät wirkt. Dieses Treffen demonstrierte Kontinuität, Tradition und Zukunftszuversicht.“ (Banse 2018, S. 272)

Bedeutsam waren auch die in dieser Zeit beginnenden Beratungen des Präsidiums der Leibniz-Sozietät mit der Leitung der Rosa-Luxemburg-Stiftung (RLS) zwecks Vertiefung der Zusammenarbeit, um auch auf diesem Weg Zuwendungen für wissenschaftliche Vorhaben zu erhalten. Diese Entwicklung hat sich inzwischen sehr bewährt. Bestimmte Projekte der Sozietät werden mit Mitteln der RLS unterstützt, was zu erhöhter Flexibilität für Aktivitäten der Gelehrtengesellschaft erfolgreich beiträgt.

Ein wichtiger Akzent der Unterstützung der Leibniz-Sozietät durch ihre Stiftung besteht auch darin, „das Generationenproblem“ zu beachten. So ist in den Planungen für 2013 zu lesen, dass es angezeigt ist,

> „vorsichtige Einflussnahme auf die ‚Zuwahlpolitik‘ der Sozietät (zu nehmen), um den Altersdurchschnitt der wertgeschätzten Gelehrtengesellschaft zukunftsorientiert zu verjüngen.“[9]

Dieser Aufgabenschwerpunkt wurde auf Jörg Vienken übertragen, der ab 2013 die Geschäftsführung der Stiftung übernahm. Zugleich widmete sich die neue Geschäftsführung einem wichtigen Aspekt der Konsolidierung der internen Strukturierung der Stiftung. Nach einer Laufzeit von mehr als 15 Jahren war es notwendig, die Satzung zu überarbeiten und sie dabei auch neuen Vorgaben des zuständigen Finanzamtes für Körperschaften anzupassen. Fortgeführt wurden die Förderzuschüsse für das Zeitzeugenprojekt und für die weitere Verbesserung des Internetauftritts der Sozietät.

Zur Vertiefung der internationalen Aktivitäten der Leibniz-Sozietät widmete sich die Jahrestagung 2014 der Analyse der Folgen des 1. Weltkrieges. Dazu wurde unter Mitwirkung der Akademie der Wissenschaften und Künste Mazedoniens ein Symposium durchgeführt. Dessen Titel lautete „Der 1. Weltkrieg auf dem Balkan. Großmachtinteressen und Regionalkonflikte (von Berlin 1978 bis Neuilly 1919/1920)“. Im Rahmen dieser Tagung und deren intensiver Vorbereitung erfolgten Beratungen mit den mazedonischen Akademiemitgliedern und historisch interessierten Teilnehmern der Sozietät

9 Krause, B.: Bericht Geschäftsjahr 2012 (unveröffentlicht).

und der Stiftung. Es war sehr erhellend, Hintergrundinformationen aufzuarbeiten, die Frieden behindern und kriegerische Auseinandersetzungen befördern.[10] Die Stiftung hat dieses wissenschaftliche Symposium, das als Meilenstein der wissenschaftlichen Analyse wichtiger Rahmenbedingungen des 1. Weltkrieges angesehen werden kann, mit einem finanziellen Betrag unterstützt.[11]

Aufgabe einer Gelehrtengesellschaft ist es auch, die Erinnerung an verdiente Wissenschaftler aufrecht zu erhalten. So fand anlässlich des 100. Geburtstages von Friedrich Jung, Arzt, Pharmakologe, Gesundheits- und Arzneimittelpolitiker sowie Mitbegründer der Leibniz-Sozietät, das Kolloquium zum Thema „Personalisierte Medizin" statt. Das wissenschaftliche Symposium wurde erweitert durch Beiträge zu den demographischen Veränderungen der europäischen Bevölkerung durch pharmakologisch beeinflusste Alterungsprozesse. Diese inhaltlich hervorragende Veranstaltung mit weit überdurchschnittlicher öffentlicher Beteiligung bleibt bemerkenswert. Neben dem Engagement bei der Organisation förderte die Stiftung das Anbringen einer Gedenktafel für Friedrich Jung im Gelände des Max-Delbrück-Zentrums in Berlin-Buch. Die Enthüllung wurde im Jahr 2015 im Beisein von etwa 40 Gästen, darunter Schüler und Kinder von Friedrich Jung, von Jungs Tochter Katarina Jewgenow (inzwischen Mitglied der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften) und dem Präsidenten der Leibniz-Sozietät, Gerhard Banse, vorgenommen.[12]

Ein weiteres herausragendes Ereignis war im Jahr 2015 das Kolloquium „Kooperieren, Vernetzen, Umsetzen" in Rostock-Warnemünde aus Anlass des 80. Geburtstages von Horst Klinkmann, das mit Hilfe der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät wesentlich gestaltet und organisiert wurde:

> „Im Rahmen dieses Kolloquiums, das unter der Schirmherrschaft des Ministerpräsidenten von Mecklenburg-Vorpommern, Herrn Erwin Sellering, stattfand, galt es, die besonderen Leistungen eines herausragenden Protagonisten der Lebenswissenschaften, Prof. Dr. Horst Klinkmann, zu würdigen, als auch eine Symbiose der aktuellen Erkenntnisse aus Philosophie, Naturwissenschaften und Sport zu präsentieren. Mit ca. 400 Teilnehmern war dieses Symposium besonders gut besucht. Zugleich wurden die Kommunikation und Vernetzung der Stif-

10 Vgl. https://leibnizsozietaet.de/jahrestagung-der-leibniz-sozietaet-2014-durchgefuehrt-als-gemeinsame-konferenz-der-leibniz-sozietaet-der-wissenschaften-und-der-makedonischen-akademie-der-wisenschaften-und-kuenste-bericht/

11 Vgl. Vienken, J.: Bericht Geschäftsjahr 2014 (unveröffentlicht).

12 Vgl. https://leibnizsozietaet.de/gedenktafel-fuer-professor-friedrich-jung-in-berlin-buch-enthuellt/

tung der Freunde und der Leibniz-Sozietät als Gelehrtengesellschaft mit der Universität Rostock vertieft. Dabei wurde der Tatsache Rechnung getragen, dass es an diesem Universitätsstandort eine große Zahl von Mitgliedern der Leibniz-Sozietät gibt.“[13]

Die Änderung der Satzung und die Anpassung an die Forderungen der Finanzbehörde ist wegen der Regularien für derartige grundlegende Rahmenbedingungen recht zeitaufwendig und wirkte auch noch in zwei weitere Geschäftsjahre hinein.

Für den Zeitabschnitt ab 2016 stand Jörg Vienken weiterhin zur Überarbeitung der Satzung erfolgreich bereit. Die Geschäftsführung wechselte jedoch auf seinen Wunsch zu einer neuen Struktur. Beauftragt wurden zwei altersunterschiedliche Mitglieder der Leibniz-Sozietät, um künftig diese Aufgaben gemeinsam zu erledigen: Benjamin Apelojg – Jahrgang 1975, und Peter Hübner – Jahrgang 1943. Das ist ein erster konstruktiver Beitrag der Stiftung zur Lösung von Generationsproblemen. Mit der neuen Doppelspitze ist die Zielsetzung verbunden, die bisherige Arbeit der Stiftung einerseits kontinuierlich fortzuführen aber auch zugleich neue Impulse zu setzen. Diese Intention betrifft sowohl die inhaltliche Ausrichtung als auch die Bemühungen, neue Fördermitglieder zu gewinnen.

Im Jahr 2016 feierte die Stiftung ihr 20jähriges Bestehen. Dies wurde zum Anlass genommen, die bisherige Tätigkeit der Stiftung im Rahmen eines Festaktes am 13.12.2016 zu würdigen. Die Feier wurde im Zusammenhang mit der Mitgliederversammlung in den Räumen der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft durchgeführt.[14]

Auf dieser Veranstaltung übermittelten nach dem einleitenden Statement des Vorsitzenden des Kuratoriums, Horst Klinkmann, der Ehrenpräsident der Leibniz-Sozietät, Herbert Hörz, und der derzeitige Präsident der Leibniz Sozietät, Gerhard Banse, ihre Glückwünsche. In ihren Grußworten gingen sie auf die enge Zusammenarbeit zwischen Stiftung und Leibniz Sozietät ein.

Alle Redner betonten, durch welche schwierigen Zeiten die Leibniz-Sozietät am Anfang der neunziger Jahre gehen musste und hoben hervor, dass die Stiftung einen wichtigen unersetzlichen Beitrag zum Fortbestehen der Leibniz-Sozietät geleistet hat. Besonders gewürdigt wurde einerseits das durch die Stiftung geförderte Zeitzeugen-Projekt als Dokumentation der

---

13 Vienken, J.: Bericht Geschäftsjahr 2014 (unveröffentlicht).

14 Vgl. https://leibnizsozietaet.de/festakt-zum-20-jaehrigen-bestehen-der-stiftung-der-freunde-der-leibniz-sozietaet/

Auswirkungen des Systemwechsels, zugleich wurde der Beitrag zur Zukunft der Leibniz-Sozietät durch die finanzielle Unterstützung für die Neugestaltung der Internetseite hervorgehoben.

Der Vorsitzende des Kuratoriums würdigte die Entschlossenheit der Gründer, die mit ihrem Handeln die Fortführung der Gelehrtensozietät gegen politische Liquidierungsbestrebungen sicherten. Sie hätten die Grundlagen für eine erfolgreiche Entwicklung der Sozietät in den zwei Jahrzehnten ihres Bestehens gelegt und den Raum geschaffen, in dem die heutige Generation der Mitglieder der Leibniz-Sozietät erfolgreich wirkt. Ehrenpräsident Hörz erinnerte daran, dass sich zunächst über 100 Mitglieder der ehemaligen Akademie der Wissenschaften der DDR in der Leibniz-Sozietät zusammenschlossen, um im Sinne von Gottfried Wilhelm Leibniz die Arbeit der Akademie fortzuführen.

> „Sie ist pluralistisch orientiert, wissenschaftlich autonom, parteipolitisch unabhängig und staatsfern. Durch weitere Zuwahlen wirken in ihr etwa 200 Mitglieder aus dem In- und Ausland aus Ost und West. Trotz der schwierigen äußeren Bedingungen hat sie erfolgreich gearbeitet, wie ihre ‚Sitzungsberichte' und ‚Abhandlungen' belegen".[15]

Sodann zitierte Hörz aus einem Spendenaufruf von 2000, zu einem Zeitpunkt, zu dem die Leibniz-Sozietät noch keine öffentlichen Mittel erhielt und sich nur von den Zuwendungen ihrer Mitglieder und von der Förderung der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät finanziell „aufrecht erhalten" konnte (ebenda). Der Präsident der Leibniz-Sozietät führte aus, dass die Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät seit Anbeginn das Wirken der Sozietät sowohl ideell als auch materiell unterstützt. Das entspräche genau dem Anspruch und Ziel der Stiftung „Mittel für die Verwirklichung des gemeinnützigen Zwecks – Förderung der Wissenschaft der Leibniz-Sozietät e.V. zu beschaffen, wie es im §2, Ziffer 2, der Satzung heißt.

> „Das bedeutet, dass die Wechselbeziehungen zwischen Stiftung und Sozietät, zwischen Kuratorium und Geschäftsführung einerseits und Präsidium andererseits stets eng und konstruktiv waren, sind und auch bleiben sollen."[16]

---

15 Hörz, H.: Rückblick und Ausblick. Anmerkungen zur Entwicklung der Stiftung. – URL: https://leibnizsozietaet.de/wp/content/uploads/2016/12/Herbert_Hörz_Rückblick_und_Ausblick.pdf

16 Banse, G.: Grußadresse zum zwanzigjährigen Bestehen der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften. – URL: https://leibnizsozietaet.de/wp-content/uploads/2016/12/Grußadresse-Stiftung-20-16-12-13.pdf

Seit der Übernahme der neuen Geschäftsführung konnten neue institutionelle Fördermitglieder zur Mitwirkung an der Stiftung gewonnen werden, wie beispielsweise die ASIG-Stiftung und das Europäische Energie- und Umwelt-Forum. Zum 30. Juli 2018 betrug die Mitgliederzahl der Stiftung 42 natürliche Personen und 2 Institutionen.

Dem 2017 neu gewähltem Kuratorium der Stiftung gehören folgende Mitlieder an: Horst Klinkmann, Vorsitzender des Kuratoriums, Lutz-Günther Fleischer, Wolfgang Girnus, Norbert Langhoff, Christa Luft, Norbert Mertzsch, Wolfgang Schütt, Herbert Wöltge, Jörg Vienken. Konstitutiv gesetzte Mitglieder sind Gerhard Banse, Präsident der Leibniz-Sozietät, und Ulrich Busch, Schatzmeister der Leibniz-Sozietät.

Dieses Lenkungsgremium hat das Ziel, – ganz im Sinne von Gottfried Wilhelm Leibniz – die Wissenschaft und ihre zukunftweisenden Erkenntnisse noch intensiver in die Gesellschaft zu tragen. Insbesondere sollen Initiativen gefördert werden, die geeignet sind, wissenschaftlichen Nachwuchs zu fördern.

Dabei werden Kooperationen der Leibniz-Sozietät mit Bildungseinrichtungen eine bedeutende Rolle spielen, die durch die Stiftung unterstützt werden. Ein erster Schritt in diese Richtung ist eine Kooperationsvereinbarung, die von der Leibniz-Sozietät mit dem Leibniz-Gymnasium in Berlin Kreuzberg in 2017 realisiert werden konnte und von der Stiftung *unterstützt* wird. Ziele dieser Kooperationsvereinbarung sind u.a. die Unterstützung der Begabungsförderung und eine Verstärkung des MINT-Unterrichts. Ein erstes positives Ergebnis der Zusammenarbeit mit der Schule zeigte sich am 17. Mai 2018, an dem die wissenschaftliche Konferenz „Menschen im Weltraum“ in der Aula des Gymnasiums unter Beteiligung des ersten Deutschen im All und Ehrenmitglieds der Leibniz-Sozietät Sigmund Jähn eröffnet wurde. Die Stiftung unterstützte die Organisation der Konferenz und finanzierte eine passende Begleitausstellung zum Thema. Diese Tagung kann als Beispiel für ein breiteres Wirken der Leibniz-Sozietät und ihrer Stiftung in die Gesellschaft hinein gesehen werden.

Neben diesen Ansätzen zur inhaltlichen Erweiterung der Arbeit der Stiftung ist in 2017 durch kontinuierliche Mitwirkung von Jörg Vienken die Änderung der Satzung zum Abschluss gekommen.

4 Fazit und Ausblick

Die Stiftung der Freunde der Leibniz Sozietät hat in den letzten Jahren erneuten Auftrieb erhalten und wird ihre Aufgabe der Förderung von Wissen-

schaft und Gesellschaft fortsetzen Neben der Gewinnung neuer, auch Institutioneller Fördermitglieder, hat die Stiftung ihre Wirkung in der Öffentlichkeit erweitert und ausgebaut.

Wir alle stehen vor den großen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts, zu dem die Stiftung der Freunde der Leibniz Sozietät auch in Zukunft einen wichtigen Beitrag leisten wird.

In den ersten Jahren bestand die Aufgabe der Stiftung insbesondere in der Stabilisierung der Leibniz-Sozietät e.V als Nachfolgeorganisation der Akademie der Wissenschaften der DDR mit der Zielsetzung der grundsätzlichen Ermöglichung wissenschaftlichen Arbeitens für diese traditionsreiche Gelehrtengesellschaft. Als Beitrag zur Findung der historischen Wahrheit wird die Stiftung gemeinsam mit der Leibniz-Sozietät das Zeitzeugenprojekt fortführen und weiter qualifizieren, die wissenschaftlichen Aktivitäten der Leibniz-Sozietät voll inhaltlich und ökonomisch unterstützen und generell ihre Aktivitäten in Zukunft ausweiten, um noch breiter in die Gesellschaft hineinwirken zu können.

In seiner Grußbotschaft zum 25. Jubiläum der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften erklärte der Vorsitzende des Kuratoriums der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät, Horst Klinkmann:

> „Durch die Symbiose zwischen Sozietät und Stiftung war es möglich, eine umfassende Dokumentation der wissenschaftlichen Arbeit zu gewährleisten und den Zusammenhalt der inzwischen so erfolgreich gewachsenen Mitgliederzahl aus dem In- und Ausland zu unterstützen. […] Unsere Stiftung versteht sich als unverrückbarer Bestandteil der Leibniz-Sozietät und wir blicken den kommenden Gemeinsamkeiten der Zukunft mit Freude und Erwartung entgegen.“[17]

Literatur

Banse, G. (2018): Die Leibniz-Sozietät im zwanzigsten Jahr ihres Bestehens. Bericht des Präsidenten zum Leibniz-Tag 2013. In: Banse, G.; Herrmann, D.; Hörz, H. (Hg.): 25 Jahre Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin. Reden der Präsidenten auf den Leibniz-Tagen 1993–2017. Berlin, S. 270–291 (Abhandlungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Bd. 50)

Herrmann, D. B. (2018a): Wissenschaft und Öffentlichkeit. Bericht des Präsidenten zum Leibniztag 2006. In: Banse, G.; Herrmann, D.; Hörz, H. (Hg.): 25 Jahre Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin. Reden der Präsidenten auf den Leibniz-Tagen 1993–2017. Berlin, S. 165–176 (Abhandlungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Bd. 50)

17 In diesem Band, S. 36.

Herrmann, D. B. (2018b): Wissenschaft und Politik. Bericht des Präsidenten zum Leibniztag 2007. In: Banse, G.; Herrmann, D.; Hörz, H. (Hg.): 25 Jahre Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin. Reden der Präsidenten auf den Leibniz-Tagen 1993–2017. Berlin, S. 177–188 (Abhandlungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Bd. 50)

Hörz, H. (2018a): Bericht des Präsidenten zum Leibniztag am 1. Juli 1999. In: Banse, G.; Herrmann, D.; Hörz, H. (Hg.): 25 Jahre Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin. Reden der Präsidenten auf den Leibniz-Tagen 1993–2017. Berlin, S. 63–73 (Abhandlungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Bd. 50)

Hörz, H. (2018b): Wissensverwalter oder Erkenntnisgestalter? Bericht des Präsidenten zum Leibniztag 2004. In: Banse, G.; Herrmann, D.; Hörz, H. (Hg.): 25 Jahre Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin. Reden der Präsidenten auf den Leibniz-Tagen 1993–2017. Berlin, S. 128–144 (Abhandlungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Bd. 50)

Jacobasch, G. (Hg.) (2013): Flavonoide – ein Geschenk der Pflanzen. Bremen

Rapoport, S. M. (2018): Rede zum Leibniz-Tag am 4. Juli 1996. In: Banse, G.; Herrmann, D.; Hörz, H. (Hg.): 25 Jahre Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin. Reden der Präsidenten auf den Leibniz-Tagen 1993–2017. Berlin, S. 39–45 (Abhandlungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Bd. 50)

Autoren

Benjamin Apelojg; Dr. rer. pol.; Mitglied der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin (LS); Geschäftsführer der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin

Gerhard Banse; Professor Dr. sc. phil. Professor e.h.; Präsident der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin

Wilfried Bölke; Dr.; Mitglied des Vorstands der Heinrich-Schliemann-Gesellschaft; Ankershagen, Deutschland

Taki Fiti; Professor, PhD; Präsident der Mazedonischen Akademie der Wissenschaften und Künste (MANU); Skopje, Republik Mazedonien

Andreas Golbs; Dr. paed.; BME Dr. Golbs & Partner GmbH, Bautzen; Deutschland

Peter Hübner; Dr. phil., Leitender Oberschulrat i.R.; Mitglied der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin, Geschäftsführer der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin

Horst Klinkmann; Professor Dr. med. habil. Dr. h.c. mult.; Mitglied der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin, Vorsitzender des Kuratoriums der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin

Wolfgang Küttler; Professor Dr. phil.; Mitglied der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin, Stellvertretender Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin

Norbert Mertzsch; Dr. rer. nat.; Mitglied der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin; Vorsitzender des Vereins Brandenburgischer Ingenieure und Wirtschaftler; Frankfurt (Oder), Deutschland

Gerhard Öhlmann; Professor Dr. rer. nat. habil.; Mitglied der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin; Mitglied des Vorstands des Leibniz-Instituts für interdisziplinäre Studien (LIFIS); Berlin, Deutschland

Heinz-Jürgen Rothe; Professor Dr. rer. nat. habil.; Sekretar des Plenums der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin

Wolfgang Weist; Dr.; Leiter der trafo Verlagsgruppe Dr. Wolfgang Weist; Berlin, Deutschland